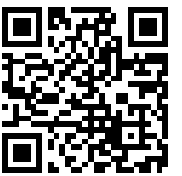
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Princeton University Library
32101 066453513

PRINCETON
UNIVERSITY
LIBRARY

Digitized by Google

NK
404
88
SA

Library of

Princeton University.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Kataloge des Röm.-Germ. Central-Museums

Nr. 9

Metallarbeiten des christlichen Kultes

in der Spätantike und im frühen Mittelalter

von

Wolfgang Fritz Volbach

Mit 8 Tafeln und 6 Textabbildungen.

MAINZ 1921
In Kommission bei L. Wilckens

Digitized by Google

Digitized by Google

Kataloge des Röm.-Germ. Central-Museums

Nr. 9

Metallarbeiten des christlichen Kultes

in der Spätantike und im frühen Mittelalter

von

Wolfgang Fritz Volbach

Mit 8 Tafeln und 6 Textabbildungen.

MAINZ 1921
In Kommission bei L. Wilckens

Digitized by Google

Digitized by Google

[redacted]

Vorwort

Der vorliegende Katalog, der vor Jahren im Zusammenhang mit einer geplanten Erweiterung der frühchristlichen Abteilung des Zentralmuseums beschlossen wurde, versucht eine Übersicht aller verzierten spätantiken Metallarbeiten zu geben, soweit sie im christlichen Kulte Verwendung fanden. Diejenigen Werke, von denen weder ein Abguß, noch eine gute Photographie für die Sammlung zu beschaffen war, sind wenigstens mit kurzer Literaturangabe in den Anmerkungen erwähnt. Von den mittelalterlichen Arbeiten wurden nur Beispiele herangezogen, die besonders geeignet sind, das Fortleben der Antike zu zeigen, oder die als Vertreter der charakteristischen Hauptströmungen dienen können.

Besonderen Dank für mannigfache Hinweise und Auskünfte schulde ich Herrn Prof. Dr. Schumacher in Mainz, ferner den Herren Prof. Dr. Behn und Dr. Behrens ebendort, sowie Herrn Prof. Dr. Zahn in Berlin und meinem Vater in Münster für seine Hilfe beim Lesen der Korrekturen.

BERLIN, Dezember 1920.

Wolfgang Fritz Volbach.

JUN 18 '24 (RECAP) 537535 Digitized by Google

Einleitung

Ein erschöpfendes Bild von der Geschichte der Metallkunst in der Spätantike und im frühen Mittelalter zu geben, bietet große Schwierigkeit. Der Hauptgrund hierfür ist der Untergang der meisten Werke aus dieser Zeit. Die Hinweise und Beschreibungen in den literarischen Quellen lassen es als doppelt hart empfinden, daß von den vielen goldenen und silbernen Metallarbeiten, die sie aufzählend erwähnen, nur wenige Reste auf uns gekommen sind. Um uns einen Begriff von dem ehemaligen Reichtum zu machen, genügt schon ein Blick in den liber pontificalis: eine ganze Reihe Stiftungen von Werken der Metallkunst werden hier erwähnt. So schenkte Leo III. für St. Peter in Rom 4 große Silberschüsseln mit 4 goldenen Leuchtern, Leo IV. 16 Kelche und 4 goldene Kronen, die für das neue Ciborium dieser Kirche bestimmt waren. Von diesem Papst stammen weitere 46 Kronen und Kelche, und an einer anderen Stelle wird nochmals die Stiftung von 83 Kelchen erwähnt. Überaus reich waren die Schenkungen Justinians an Papst Hormidas. Von König Childebert wird erzählt, daß er nach dem Siege von Narbonne (531) die erbeuteten kirchlichen Geräte, 60 Kelche, 15 Patenen und 20 Evangelienbehälter an die verschiedenen Kirchen verteilt habe. Wenn wir hören, daß sich unter diesen kirchlichen Werken auch solche mit heidnisch-mythologischen Darstellungen befanden, wie in dem (1630) in Trier gemachten, jetzt verschollenen Fund, in dem Schatz von Cobridge und unter den von Exsuperius (um 400) der Kirche von Bayeux und von Desiderius I. († ca. 621) für St. Stephan und Germanus in Auxerre gemachten Schenkungen, so ist das nicht verwunderlich, da die mythologischen Darstellungen in der Spätantike kaum noch nach ihrem Inhalte

Digitized by Google

gewertet und auch sonst im christlichen Kult dekorativ mitbenutzt werden. So reich auch die Nachrichten im allgemeinen über die Werke der Metallkunst Auskunft geben, sie versagen vollkommen, sobald es sich um Lokalisierung und Datierung derselben handelt. Hier sind wir fast ganz auf die Stilanalyse angewiesen. Doch ist auch diese in vielen Fällen unsicher. Einmal sind die Werke ihrer leichten Beweglichkeit wegen weit verstreut und stilistisch und zeitlich stark durcheinander gemischt, dann aber war die spätantike Toreutik fast noch mehr als die anderen Künste den mannigfachsten Einflüssen ausgesetzt, so daß eine Einordnung in eine bestimmte Gegend oft unmöglich erscheint, eine genaue zeitliche Begrenzung wenigstens erschwert ist. Was uns stilistisch beim Überblicken des gesamten Materials gleichsam als Leitmotiv in die Augen fällt, ist eine schrittweise Entwicklung, oder Rückbildung vom Körperlichen zum Linearen und Flächenhaften. Diese Entwicklung vollzieht sich in den verschiedenen großen Kulturzentren, Antiochia, Alexandria, Rom und Byzanz. Rom verliert seine Bedeutung gegen Ende des 4. Jahrhunderts. Byzanz ist ohne eigene Schöpferkraft. Der hellenistische Geist, der die Kultur der antiken Welt beherrscht, verleiht auch der Kunst einen einheitlichen Charakter von allgemeiner Weltgültigkeit und eine gleichgerichtete Entwicklung. Doch ist die bodenständige heimische Art der einzelnen Völker stark genug, um sich nicht ganz unterdrücken zu lassen und ihr neben dieser Hauptrichtung zugleich einen nationalen Einschlag zu verleihen. Eines der treffendsten Beispiele bildet hierfür der Kessel aus Wies-Oppenheim, der trotz des stark syrischen Einflusses seinen germanischen Charakter nicht verleugnet. Die frühesten christlichen Metallarbeiten, die bis ins 4. Jahrhundert reichen, sind noch in rein hellenistisch antikem Geiste geschaffen. Sie stammen aus denselben Werkstätten wie die heidnischen Werke dieser Zeit und es ist daher nicht möglich, ohne die Berücksichtigung der letzteren und der profanen Arbeiten einen Überblick über die Entwicklung der christlichen Schöpfungen zu gewinnen. An Beispielen

Digitized by Google

fehlt es nicht. So finden wir zu Beginn des 4. Jahrhunderts unter den Kastenblechen von Dunapentele in Budapest, Mainz und Berlin christliche und heidnisch mythologische Arbeiten, die derselben Werkstatt angehören. Inhaltlich sind die christlichen Szenen einem Typenschatz entnommen, wie wir ihn in den Katakomben finden. Einen ähnlichen Stilcharakter zeigen die Bronzebleche von Vermand, Bonn, Trier und Köln. Unsicher ist, ob diese in Gallien oder am Rhein hergestellt sind. Sicher erkennen wir aber, wie bei den Kölner Goldgläsern, die enge Beziehung dieser Arbeiten zum Orient. So findet sich die Verzierungsweise des Beschlages vom Paulinussarkophag in Trier mit einem Tierfries auf alexandrinischen Silberarbeiten wieder. Eine ähnliche Verzierungsweise, vermischt mit christlichen Typen, zeigt ferner die Bleischale mit dem Abrahamsopfer im christl. archäologischen Institut in Berlin. Bestimmte Anhaltspunkte für eine sichere Einordnung dieser Bleischale ergeben sich allerdings nicht. Zeitlich steht ihr (1. Hälfte des 4. Jahrh.) der Bleisarkophag aus Saida in Syrien nahe, während der Bleikessel aus Karthago einen von diesem verschiedenen Stil zeigt. Stark an die alexandrinische Kunst, deren Denkmäler leider in der Toreutik spärlich sind, erinnern die mythologischen Darstellungen z. B. der Nereiden, des im letzten Viertel des 4. Jahrhunderts entstandenen Hochzeitskastens der Proiecta in London, während die Vorliebe für Punzierung, die Verwendung des Schnurornamentes und die Einordnung der Figuren unter Arkaden syrische und östliche Einflüsse verraten. Dabei ist es gleichgültig, daß das Werk in Rom entstanden ist, worauf die Darstellung des römischen Brautpaares hinweist. So bietet der Kasten ein Beispiel für die mannigfaltigen Einflüsse, die sich in dieser Zeit in Rom kreuzen. Die Pyxis von Pola in Wien zeigt noch reiner den hellenistischen Geist.

Den ersten Schritt der Rückbildung vom Körperlichen zum flächenhaft Linearen, den wir oben als die Grundtendenz der Kunst dieser Zeit genannt haben, bildet in der syrischen Kunst vom Ausgang des 4. Jahrhunderts der Kasten von San Nazaro in Mailand, ebenso der etwas

Digitized by Google

früher entstandene Kelch des antiochenischen Silberfundes mit seiner durchbrochenen Arbeit, die zwischen Ranken Christus und die 12 Apostel zeigt. Der Zusammenhang dieses Werkes mit anderen Arbeiten der antiochenischen Kunst, der Elfenbeinpyxis von Bobbio, dem Rankenwerk der Maximinianskathedra in Ravenna und den figürlich verzierten Säulentrommeln des ottomanischen Museums in Konstantinopel ist hier klar erkennbar. Eine weitere Steigerung des Linearen unter Verminderung des Raumgefühles zeigt eine byzantinische Arbeit dieser Zeit, der 388 entstandene Silberschild des Theodosius in Madrid. Die strengere und kühlere Art Konstantinopels kommt besonders in dem stark symmetrischen Aufbau der Szene und in der Frontalität der Figuren zum Ausdruck.

Für das Fortschreiten dieser Entwicklung zum Flächenhaften im 5. Jahrh. bietet der Silberschild des Konsul Aspar in Florenz von 434 ein Beispiel. Auf dieser Stilstufe stehen auch die Werke des cyprischen Silberfundes in London und New York. Trotz ihrer großen Verwandtschaft mit syrischen Arbeiten dürften sie in Konstantinopel entstanden sein. Für diese Annahme spricht der eklektische Stil der Darstellung, in dem neben syrischen ein sassanidischer Einschlag unverkennbar ist. Um die Eigenart der rein syrischen Kunst kennen zu lernen, dient am besten die in Emesa gefundene Vase im Louvre. Wenn wir die auf ihr angebrachten Büsten mit denen des sechsseitigen Räuchergefäßes des 1. cyprischen Schatzes in London vergleichen, sehen wir trotz der großen Ähnlichkeit in der Behandlung der Köpfe den großen Unterschied mit der byzantinischen Arbeit in den langgezogeneren Kopftypen und dem zeichnerischen Stil. Unter den Verzierungen bevorzugt die syrische Kunst des 5. Jahrhunderts das Schnurornament, wie es der Kasten von San Nazaro in Mailand schon im 4. Jahrhundert zeigte.

Dieses Ornament behält die syrische Kunst auch im 6. Jahrhundert bei. Die hiermit verzierten Pyxiden aus Grado, aus Henchir-Zirara im Vatikan, aus Brivio im Louvre und in der Capella Sancta Sanctorum in Rom mögen nach ihrer fortgeschrittenen linearen Behandlung

Digitized by Google

schon dieser Zeit angehören. Sie zeigen stilistisch eine enge Verwandtschaft mit dem von Justinian für St. Peter in Rom gestifteten Kreuz. Den Einfluß der syrischen Werke verraten verschiedene Arbeiten, wie ein Weihrauchgefäß aus Sebastopol in der Eremitage in Petersburg, die Silberschale mit zwei Engeln neben dem Kreuz in der Sammlung Stroganoff, Rom, und die in Kertsch gefundene Silberschale mit einem reitenden Kaiser (Justinian?). Möglicherweise sind sie in einem am Schwarzen Meer gelegenen Kunstkreis entstanden. Neben syrischem Einfluß zeigen sie die Kenntnis der sassanidischen Toreutik. Die Weiterbildung der Kunst zum Linearen, Körperlosen im 6. und 7. Jahrhundert tritt bei den syrischen Werken am stärksten hervor. Technisch kommt diese Weiterentwicklung in der fortschreitenden Vernachlässigung des Treibens zum Ausdruck. Die in Syrien gemachten Funde von Stûmâ, Antiochia und Riha und auch verschiedene Arbeiten des bei Tirana in Albanien gemachten Schatzes gehören dieser Stilstufe an. Die gleichen Formen der Gefäße, wie bei den Kelchen von Antiochia und Riha, sowie die eng verwandten Abendmahlsdarstellungen der Schüsseln von Riha und Stûmâ zeigen den nahen Zusammenhang der Funde untereinander. Auch zeitlich werden sie nicht allzu weit von einander entfernt entstanden sein, trotz der stilistischen Weiterentwicklung der Abendmahlsdarstellung der Schüssel von Riha zu der von Stûmâ. Ihr Stil schließt sich an die Arbeiten des 6. Jahrhunderts an und wir dürfen ihre Entstehung wohl in diese Zeit, die Wende des 6. zum 7. Jahrhundert, setzen. Den letzten Schritt auf dem Weg zur völligen Aufgabe des plastischen Gefühles erkennen wir in den Darstellungen des schon zu Beginn des 9. Jahrhunderts entstandenen Kästchens und an dem Kreuzbehälter im Schatz von Sancta Sanctorum in Rom. Das Relief ist hier fast zur Zeichnung geworden.

Eine besondere Betrachtung verlangt die germanische Kunst der Völkerwanderung. Sie verzichtet fast ganz auf figürliche Darstellungen. Die Verzierungsweise der Metallgeräte ist rein dekorativ. Sie

Digitized by Google

zeigen geometrische Muster, die durch aufgelegte Goldstege gebildet werden, welche die Fassung von Almandinen bilden. Ein frühes Beispiel aus der Profankunst in dieser Verzierungsweise, das gleichzeitig durch die darauf befindliche persische Inschrift (um 300) einen Fingerzeig für die Ausbildung der Technik im Osten gibt, bietet der Fund von Wolfsheim im Wiesbadener Museum. Auch der leider verlorene Kelch von Chelles, der als Arbeit des Bischofs Eligius von Noyon (588—659) angesehen wurde, zeigt diesen Stil. Daneben verwendet die Schale von Gourdon in Paris (6. Jahrh.) neben diesen rein geometrischen Motiven noch herzblattförmige Rankenverzierungen nach hellenistischen Vorbildern. Mit diesen im Frankenreich entstandenen Schöpfungen berühren sich eng Arbeiten der Goten in Italien und Spanien. Von ihnen finden sich charakteristische Werke in Monza: die Buchdeckel der Königin Theodolinde, ein Reliquiar und ein Votivkreuz. Ferner gehören die Kronen von Guarrazzar in Madrid und Paris und das Reliquiar von St. Maurice d'Agaune in diesen Kreis. Finden wir figürliche Darstellungen wie auf der wohl langobardischen Kastenseite im Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin, so sind sie in stilisierter Umbildung gegeben. Reicher ist die alamannische Kunst des 8. Jahrhunderts. Hier tritt neben das geometrische noch das Tierornament. Das Figürliche wird, wie z. B. bei dem Reliquiar von Herford im Kunstgewerbemuseum Berlin völlig stilisiert. Dieses Werk, der frühe Deckel des Lindauer Evangeliars bei P. Morgan in New York und der Kelch aus Kremsmünster, eine Stiftung Tassilos (um 788) bieten die besten Beispiele für diese Kunstrichtung. In der Tierornamentik erscheint ein Wiederaufleben der Spätlatènekunst, in manchen Fällen vielleicht unter Vermittelung irischer Arbeiten. Neu ist jetzt auch die wohl durch byzantinische Schöpfungen angeregte Verwendung von Email.

Die karolingische Renaissance zeigt sich auch auf dem Gebiet der Metallkunst. Leider ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die einzelnen Schulen klar voneinander zu scheiden und örtlich festzulegen. Sicher bestand

Digitized by Google

eine Werkstätte auch an dem kaiserlichen Hofe in Aachen, in der neben großen Gußarbeiten, wie den Türen und Schranken des Münsters, die antike Arbeiten zum Vorbild haben, auch Werke der Kleinkunst entstanden. Ein charakteristisches Beispiel für den Stil der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts mit seinen breiten und ruhigen Gestalten bietet das getriebene Antependium des Wolfinus in San Ambrogio in Mailand. Wahrscheinlich wurde der Künstler von Bischof Angilbert II. (um 835) aus Reims berufen, wo eine blühende Goldschmiedeschule bestand. Dort können die Reliefs vom Tragaltar Arnulfs in der reichen Kapelle zu München, der späte Deckel des Lindauer Evangeliars in der Sammlung P. Morgan in New-York und der Deckel des codex aureus der Münchener Staatsbibliothek gearbeitet sein. Die Reliefs zeigen dieselbe Lebendigkeit und dieselbe Schlankheit der Gestalten wie die Miniaturen des Utrechter Psalters und die Elfenbeinarbeiten der Liuthardgruppe. Die symmetrisch angeordneten, abwechselnd rechteckigen und ovalen Steine in breiter erhabener Fassung, welche diese Werke zieren, finden wir weiterhin an der Serpentinschüssel im Louvre und einem Kreuz im germanischen Museum in Nürnberg.

In ottonischer Zeit tritt der Einfluß der spätantiken Denkmäler Italiens besonders in den Schöpfungen des Bischofs Bernward von Hildesheim stark zu Tage, von denen sich noch die Türen, die Säule der Osterkerze im Dom und zwei Leuchter und ein Vortragskreuz in der Magdalenenkirche in Hildesheim erhalten haben. Neben dieser Hildesheimer Schule finden wir in den Klöstern der Reichenau, Regensburg, Essen, in Trier und in Mainz, wo unter Willigis die Domtüren gegossen wurden, noch bedeutende Werkstätten. Im Anschluß an die karolingische Kunst entwickelt sich hier, trotz der starken Einflüsse von Italien, Konstantinopel und dem Orient ein einheitlicher nationaler Stil.

Digitized by Google

Schatzfunde

Literatur. Odobesco, Le trésor de Pétrossa. — Dalton, Byzantine art, S. 563 ff. — Leclercq, Manuel II, S. 393. — Strzygowski, Altai, Iran und die Völkerwanderung 1917, S. 40 ff. — Bréhier, Les trésors d'argenterie syrienne et l'école d'art d'Antioche. Gaz. des beaux arts 1920, S. 173 ff.

Für die Geschichte des Kultgerätes, wie der allgemeinen Stilentwicklung, sind die christlichen Schatzfunde von größter Wichtigkeit, da sie uns eine Zusammenstellung der verschiedenartigsten, meist gleichzeitig in Gebrauch befindlichen Typen bieten, andererseits durch den Fundplatz sich annähernd einem bestimmten Kunstkreis zuweisen lassen und gelegentlich auch durch Münzen annähernd datiert werden können. Verschiedene große Schatzfunde aus christlicher Zeit, die rein privaten Gebrauchszwecken dienten, scheiden für unsere Zusammenstellung aus. Wir finden auf ihnen keine christliche Symbolik, die für eine Verwendung der Geräte im christlichen Kulte spräche, z. B. der Fund von Wolfsheim im Wiesbadener Museum (Cohausen, Nass. Annalen XII., S. 211), von Petrossa in Bukarest (Odobesco, Le trésor de Pétrossa), von Nagy-Szent-Miklos in Budapest (Hampel, Der Goldfund von N. S. M. 1885) und von Szilágy-Szomlyo in Wien (Hampel, Altertümer II, S. 15). Ebenso jene hochbedeutenden Funde, die private Gebrauchsgegenstände vornehmer Christen enthalten, die durch christliche Symbole und Inschriften gekennzeichnet sind. Der bedeutendste darunter wurde 1793 am Esquilin in Rom gefunden und gelangte nach London ins Britische Museum (Dalton, Catalogue Nr. 304). Er trägt auf dem Brautkasten die Inschrift: „Secunde et Proiecta vivatis in Chri(sto)". Auch

Digitized by Google

der Goldfund von Assiut (Oberägypten) im Berliner Antiquarium (Zahn, Amtl. Berichte 1916, S. 1; Dennison, University of Michigan studies, Humanist. sér. vol. XII) bewahrt ein bemerkenswertes christliches Stück in einem Encolpion mit der Verkündigung und der Hochzeit zu Kanaa. Möglicherweise dienten die Löffel des Karthagofundes im Brit. Museum (Dalton, Catalogue Nr. 364 ff.) mit christlichen Inschriften zum kultlichen Gebrauch. Ebenso können auch die Geräte des Poltawaschatzes in der Eremitage zu Petersburg (Mat. z. Arch. Rußl. 1914, S. 111) dafür bestimmt gewesen sein. In dem Schatzfund aus Albanien (Strzygowski, Altai, Iran S. 1 ff) finden wir nur eine Kanne mit einer christlichen Inschrift. Die übrigen Stücke des großen Schatzes, der größtenteils in New York sich befindet, diente privatem Gebrauch. Die plumpe Fälschung eines silbernen Kirchenschatzes, überladen mit christlichen Symbolen, tauchte Ende des 19. Jahrhunderts in Rom auf. Als Hauptstücke enthält er ein eucharistisches Gefäß und eine Prälatenkrone (Rep. f. Kunstwiss. 1896, S. 444, 1899, S. 121). Der früheste Fund christlicher Kultgeräte gehört dem 5./6. Jahrhundert an und befindet sich im Museum zu Kairo. Er wurde in Luksor gefunden und ist besonders durch verschiedene Buchbehälter und Räuchergefäße interessant. Nicht viel später zu datieren ist der Lampsakusfund des Britischen Museums. Zeitlich bald darauf folgten die großen Funde von Cypern, Stûmâ, Antiochia und Riha, deren Gegenstände schon den Stil um die Wende des 6./7. Jahrhunderts zeigen. Sie enthalten die verschiedenartigsten Geräte, meist Patenen (s. S. 58). Interessant ist, daß die einzelnen Stücke gern paarweise auftreten. So fand sich noch nachträglich zu dem Flabellum des Stûmâfundes das Gegenstück im Kunsthandel in Aleppo.

1 (Ph.) **Silberschatz aus Antiochia. New York, Kunsthandel, 4. u. 6./7. Jahrh. Taf. VIII.** Gef. 1910 in Antiochia am Orontes (Syrien).

1. Kelch. Silbervergoldet. Durchbrochene Treibarbeit. H. 19 cm, Dm. 18 cm. Als Einsatz jetzt eine am oberen

Digitized by Google

Rande roh umgebogene Silberunterlage, wohl — nach frdl. Mitt. von Herrn Prof. R. Zahn — an Stelle eines Glaseinsatzes. In den die Kuppa überspinnenden Weinranken Christus auf der Kathedra mit einem Lamm zur Seite und einem Adler vor sich. In den Ranken verteilt zu Seiten des Thrones 10 Apostel. Als oberer Abschluß Rosettenreihe, als untere Bodenleiste über einem kelchartigen Abschluß.

2. Kelch. Silbervergoldet. Fuß mit Knauf. Die Kuppa fast halbkugelförmig. Die Dedikationsinschrift am oberen Rande: „ΥΠΕΡ ΤΗC CΩΤΗΡΙΑC ΤΗC ΘΕΚΛΗΓC." **Abb. 1, S. 36.**

3. Buchdeckel. H. 27 cm. Silber. Treibarbeit. Um den äußeren Rand zwischen Schnurornament eine Blattranke. Im Mittelfelde unter einem Arkadenbogen, auf dessen seitlichen Schrägen je ein Pfau sitzt, Paulus mit einem Buch in den Händen.

4. Buchdeckel. H. 27 cm. Silber. Treibarbeit. Gegenstück zu dem vorigen mit demselben Randornament. Unter der gleichen Arkade steht Petrus mit einem Kreuz in der Linken, die Rechte erhebend. **Abb. 2, S. 44.**

5. Buchdeckel. H. 28 cm. Silber. Treibarbeit. In den vier Ecken des Randornamentes Vasen, aus denen die Ranken entspringen. Im Mittelfelde 2 Apostel mit Buch, die zwischen sich ein Kreuz mit ausgeschweiften Ecken tragen.

6. Vortragskreuz mit Inschrift.

7. Kreuz.

Das Rankenwerk des durchbrochen gearbeiteten Kelches erinnert an das der Ravennater Kathedra (Kat. d. r.-g. C.-M. VII, Nr. 73) die Figurenbehandlung an die Pyxis in Bobbio (Venturi I, Fig. 404, 405). Dem Stil nach ist das Werk um die Mitte des 4. Jahrhunderts entstanden. Zur Randornamentik des Buchdeckels vgl. die Silberschüssel des Paternus (Strzygowski, Altai, Iran Abb. 56) in Petersburg, Eremitage. Der Stil der Figuren verwandt auf den Silberschüsseln des Stûmâfundes (Nr. 5), der Schüssel der Sgl. Stroganoff (Nr. 58) und der Stadtbüsten auf dem Kelch des albanischen Silberfundes (S. 12). Die Form des Theklakelches entspricht der des albanischen Fundes (S. 12) und der aus Pergamum im K.-Fr.-Museum, Berlin (Wulff, Beschr. III, 2 Nr. 1984) mit verwandter Schrift. Vielleicht ähnlich die Darstellung von zwei Figuren zu Seiten eines Kreuzes auf einem ver-

Digitized by Google

schollenen Silberteller, den Desiderius († um 621) in Auxerre stiftete (Drexel, Arch. Jahrh. 1915, S. 195). Zwei Apostel mit Kreuz in verwandter Anordnung auf dem Thron von San Marco Carrucci VI, Taf. 413). — Eisen, G. A., Preliminary Report on the great Chalice of Antioch containing the earliest Porträts of Christ an the Apostels. American journal of archäol. 1916, S. 426 ff. — Volbach, W. F., Ein antiochenischer Silberfund. Germania (Korrbl. d. r.-g. K.) 1918, H. 1, S. 23 ff. — Stuhlfauth, G., Die ältesten Porträts Christi und der Apostel 1918, S. 10 ff. — Bréhier, Gaz. des beaux arts 1920, S. 175.

2 (Ph.) **1. Silberschatz von Cypern. London, Britisches Museum, 6./7. Jahrh.** Gef. 1899 beim Kloster Achiropoitos bei Kyrenia (Nordküste Cyperns [Inv. 397—424]).

1. Schüssel. Silber mit Nielloeinlagen. Dm. 10,5 cm. Am Rande dünner Kreis. In der Mitte der Schüssel ein Kreuz, umgeben von Rankenornament. Auf dem Boden der Rückseite 5 Stempel mit griechischen Namen, darunter neben einem Kreuzmonogramm „CICINNIC".

2. Schüssel. Silber mit Nielloeinlage. Dm. 9,4 cm. Als Randornament ein Kymation. In der Mitte, umgeben von einem breiten Ornamentstreifen, die Halbfigur wohl des heiligen Sergius, in der rechten, erhobenen Hand ein Kreuz, in der gesenkten Linken ein Maphorion haltend.

3. Räuchergefäß. Sechsseitig. Silber. Treibarbeit. In kreisförmiger Umrahmung auf jeder Seite je eine Büste: Christus, Petrus mit Kreuz, Paulus mit Buch, Maria, Johannes der Evangelist und Johannes der Täufer. Auf der Unterseite 5 Stempel.

4. Vierundzwanzig Löffel. Längliche, vorn breit abgerundete Form mit kantigem Stiel. Ein Löffel mit der Inschrift: „AY + AA" und ein anderer: „ΘΕΟΔΩΡΟΥ". Auf zehn weiteren Tierdarstellungen.

Zu den Siberstempeln vgl. Rosenberg, Goldschmiedemerkzeichen, 2. Aufl., S. 1158. Ähnliche Stempel s. auf in Südrußland gefundenen Schalen (Pharmokowsky, Arch. Anz. 23, S. 149). Schalen mit Kreuz in Nielloeinlage in der Samml. Stroganoff (Rosenberg a. a. O., S. 1156) und erwähnt bei Stephani, Compte rendu de la comm. imp. arch. 1878/79, S. 156. Mit einem Monogramm in Nielloeinlage im K.-Fr.-Museum Berlin (Wulff, Beschr. III, 1 Nr. 1107). Verwandt eine Darstellung des hl. Sergius auf einem Bild in Kiew (Strzygowski, Orient

Digitized by Google

oder Rom, S. 124) und auf einem Elfenbeinkästchen in Florenz, Bargello (Graeven, L'arte 1899). Ähnliche Technik der Treibarbeit weist die Vase von Emesa im Louvre (Bull. des ant. de France 1892, S. 239), die Buchdeckel von Antiochia (Nr. 1) und der Silberschild von Kertsch (Uvarov, Album byzantin 1890, Pl. V, Fig. 8) auf. Ähnliche 6seitige Gefäßform das Reliquiar aus Sebastopol in der Eremitage, Petersburg (Compte rendu de la comm. imp. arch. 1897, S. 28, Fig. 87, 88). Weitere 6seitige Räuchergefäße in Berlin, K. Fr.-Museum (Wulff. Beschr. III, 1 Nr. 983), Nürnberg, Germ. Museum, Kairo, Konstantinopel, Achmim (Byz. Zeitschr. 1901, S. 731). Zu den Löffeln vgl. Nr. 77 Dalton, Archaeologia 57, 1900, S. 159. A byzantine silver treasure from the district of Kyrenia, Cyprus, now preserved in the British Museum. — ders. Catalogue Nr. 397—424, Taf. XXIV, XXV. — ders. Byzantine art S. 567, Abb. 351—353; S. 572, Fig. 55, 359, 360 und 448. — Sambon, Le musée 1906, S. 123. — Byz. Zeitschr. 1906, S. 615. — Cabrol, Dict. III, 1 S. 1581, Fig. 2913.

3 (27812/16 u. Ph.) **2. Silberschatz von Cypern, New York, Samml. Morgan und Nicosia, Museum.** Gef. 1902 in Karavas bei Kyrenia. Mit Münzen aus der Zeit von 565—685.

I. In New York.

1. Teller. Dm. 26 cm. Silber. Treibarbeit. David wird durch Samuel gesalbt. Zu beiden Seiten Männer in kurzem Leibrock und hohen Schuhen. Hinter dieser Szene eine Rundbogenarkade auf 4 Säulen. Unter der Bodenerhöhung zu Seiten eines Altares mit Opferfeuer ein Widder und ein auf dem Rücken liegendes Kalb. Auf der Rückseite Stempel.

2. Teller. Dm. 26 cm. Silber. Treibarbeit. Saul sitzt in einer mit breitem Segment verzierten Chlamys auf einem Sessel ohne Lehne. Er ist nimbiert und erhebt die Rechte. Zu seiner Rechten David nimbiert in kurzem Leibrock. Links von ihm ein Mann in langer Tunika mit dem Redegestus. Auf beiden Seiten zu äußerst je ein Krieger mit Lanze auf den Schild gestützt. Der links stehende in enger langer Hose mit gegürtetem kurzen Rock und Mantel. Der andere in leichtem Panzer mit hohen Schuhen. Hinter der Szene eine Arkade. Unter der Bodenerhebung zwei Weinschläuche und ein Korb. Auf der Rückseite Stempel.

Digitized by Google

3. Teller. Dm. 26 cm. Silber. Treibarbeit. David steht gepanzert, auf Speer und Schild gestützt, unter einer Arkade. Von rechts herantretend setzt ihm ein Mann einen Helm auf. Links von ihm Saul, die Hand zum Reden erhebend, in der tunica talaris. Auf beiden Seiten zu äußerst je ein Krieger mit Speer und Schild. Unter der Bodenerhebung ein Bogen und Schild.

4. Teller. Dm. 49,3 cm. Silber. Treibarbeit. Drei Szenen. Zuoberst David, den schwergepanzerten Goliath zum Kampfe auffordernd. Zwischen beiden die Personifikation des Flusses. Hinter ihnen die Städte Socho und Aseka. Im Mittelfeld der Kampf. Zu beiden Seiten der Kämpfenden je zwei Krieger. In dem kleinen unteren Feld David, Goliath das Haupt abschlagend.

5. Teller. Dm. 13,5 cm. Silber. Treibarbeit. David in kurzem Leibrock und Mantel spricht mit einem bewaffneten Krieger. Auf der Rückseite Stempel.

6. Teller. Dm. 13,5 cm. Silber. Treibarbeit. David bekämpft den Löwen.

7. Goldmedaillons mit dem Bilde des Mauricius Tiberius, Justinus, Justinian und Theodosius.

8. Goldschmuck.

II. In Nicosia, Museum.

1. Teller. Silber. Nielloeinlage. Monogramm und Kreuz.

2. Teller. Silber. Nielloeinlage. Monogramm und Kreuz.

3. Teller. Silber. Treibarbeit. David, Michal die Hand zur Ehe reichend. Zwischen beiden Saul, wie David in reich bestickter Chlamys. Zu beiden Seiten des Paares je ein Flötenspieler. Hinter der Szene eine Rundbogenarchitektur.

4. Teller. Silber. Treibarbeit. Dm. 14,1 cm. David erschlägt den Bären.

5. Teller. Silber. Treibarbeit. Samuel vor David, der auf einem Felsen sitzt.

6—8. Schmuck, Ohrringe, Kette.

9. 5 Kannen, zwei kleine Lampen und ein bronzener Lichtträger.

Digitized by Google

III. Wien, Privat (Strzygowski, Altai, Iran, Taf. VII). Ein Amulett mit Maria und der Taufe Christi.

In Stil und Technik gehört dieser Fund eng mit dem ersten in Cypern gefundenen (Nr. 2) zusammen. Vgl. die dort angeführten Parallelen. Ikonographisch verwandt frühe Psalterillustrationen, wie der griechische Psalter Nr. 139 der Nationalbibliothek in Paris. Ähnlicher Architekturhintergrund auf dem Silberschild des Theodosius (Venturi I, Fig. 438). Der Stil der Treibarbeit erinnert noch an kleinasiatische Werke, wie die Schüssel aus Corbridge in der Sammlung des Herzogs von Northumberland (Odobesco, Pétrossa I, Fig. 42), und der in Fonzazo (Venetien) in der Sammlung Buzzato (Odobesco, a. a. O. I, Fig. 65) und u. a. der in der Eremitage mit Meleager und Atalante (Odobesco a. a. O. I, Fig. 64).

Dalton, Archaeologia LX, 1 S. 2 ff. — ders. Byz. Zeitschr. 1906, S. 615. — ders. Burlington Magazine X, 1906, 07. — ders. Byz. art, S. 574. Fig. 57—62, Fig. 357. — Sambon, Le musée 1906. — Hampel, Byz. Zeitschr. 1908, S. 40 ff. — Strzygowski, Oriens christianus 1915, S. 96. — ders. Altai Iran, S. 40 ff. — Dennison, American journal of arch. 1913, S. 93. — Rosenberg, Godschmiedemerkzeichen, S. 1140 ff. — Cabrol, Dict. III, 1, Fig. 1582, Fig. 2914/15 — Diehl, Manuel S. 294. Fig. 155. — Bréhier, Gaz. des beaux arts 1920, S. 178. Abb.

4 (27811 u.Ph.) **Silberschatz von Riha. Paris, Privatbesitz. 6. Jahrh. Taf. I.** Gef. 1911 bei Riha am Orontes, 60 Kilometer südwestlich von Antiochia in einem Grabe.

1. Kelch. Samml. Tyler. H. 17 cm, Dm. 16 cm. Silbervergoldet. Fuß mit Knauf. Die Kuppa fast halbkugelförmig. Am oberen Rande die Inschrift: „TA CA EK TΩN CΩN COI ΠΡΟCΦΕΡΟΜΕΝ ΚΥΡΙΕ."

2. Teller. Samml. Kalebdjian. Dm. 35,3 cm. Silber. Treibarbeit. Der äußere Rand leicht beschädigt. Austeilung des Abendmahles. Auf dem Tisch zwei Kelche und zwei Brote. Über der Szene ein Architrav auf zwei gedrehten Säulen, in der Mitte von einem daraufgesetzten muschelverzierten Bogen unterbrochen. Über den Säulen auf dem Architravbalken je ein Leuchter. Unter der Bodenlinie eine Kanne und eine Schale. Um den äußeren Rand die Inschrift: „ΥΠΕΡ ΑΝΑΠΑΥCΕΩC C(αί) ΕΡΓΙΑC ΙΩΑΝΝΟΥ Κ(αί) ΘΕΟΔΟCΙΟΥ Κ(αί) ΣΩΤΗΡΙΑC Μ.ΕΓΑΛΟΥ Κ(αί) ΝΟΝΝΟΥ Κ(αί) ΙΩΝΑΥ ΤΩΝ ΤΕΚΝΩΝ †.

Die Form des Kelches dieselbe wie im albanischen und antiochenischen Silberfund (Nr. 1) und bei dem Kelche aus Pergamum in Berlin

Digitized by Google

(Wulff, Beschr. III, 2 Nr. 1984). Die Inschrift nach den Consecrationsworten der antiochenischen Liturgie. Die Schale mit Christus in zweifacher Darstellung, nahe verwandt dem ähnlichen Stück des Stûmâfundes (Nr. 5), wenngleich stilistisch noch etwas früher.
Wulff, Handb.. I, S. 199. — Bréhier, Gaz. des beaux arts 1920, S. 175.

5 (Ph.) **Silberschatz von Stûmâ. Konstantinopel, ottomanisches Museum, und Kunsthandel, 6./7. Jahrh.** Gef. bei Stûmâ (Distrikt Aleppo). Seit 1908 im Museum zu Konstantinopel.

1. Teller. Dm. 37 cm. Silbervergoldet. Treibarbeit (Inv. 3759). Christus steht in doppelter Gestalt hinter dem Ciboriumsaltare und reicht den zu beiden Seiten versammelten Aposteln das Abendmahl. Um das Bildfeld Palmettenornamente zwischen kreisförmigen Vertiefungen. Am äußeren Rand eine Inschrift: "ΥΠΕΡ ΕΥΧΗC Κ(αί) CΩΤΗΡΙΑC CΕΡΓΙΟΥ ΤΟΥ ΑΡΓΥΡΟΠΡΑΤΟΥ Κ(αί) ΤΩΝ ΑΥΤΩΝ ΓΩΝΕΩΝ."

2. Teller. Dm. 35 cm. Silber. Treibarbeit (Inv. 3761). Am rechten äußeren Rand beschädigt. In der Mitte der Schale ein Kreuz mit ausgeschweiften Enden auf einer Bodenandeutung. Um den äußeren Rand eine Inschrift: „ΥΠΕΡ ΕΥΧΗC Κ(αί) ΣΩΤΗΡΙΑC CΕΡΓΙΟΥ C(καί) ΑΝΝΑC Κ(αί) ΑΝΑΠΑΥCΕΩC ΔΟΜΕΤΙΟΥ [Καί] ΙΩΑΝΝΟΥ."

3. Teller. Dm. 36 cm (Inv. 3760). Silber. Ein Kreuz in der Mitte der Schale, etwas kleiner als bei dem vorigen Stück. Ohne Inschrift.

4. Flabellum. Dm. 25 cm (Inv. 3758). Silber. Graviert. Am Rande beschädigt. Pfauenfedern als Verzierung des halbkreisförmig ausgezackten äußeren Randes. In der runden Mittelfläche ein Cherub mit flammenden Rädern zur Seite. Der Griff mit 4 Stempeln.

5. Im Kunsthandel. Flabellum, Silber. Graviert. Die Zeichnung und Stempel wie das oben besprochene Stück. 1916 in Aleppo.

Einen ikonographisch ähnlichen Typus des Abendmahls auf der verwandten Schale von Riha (Nr. 4). Vgl. die Darstellung in der H. Sophia in Kiew (Tolstoj u. Kondakof, Rußkija Drevnosti IV. 1891, S. 125) und im Chludolf-Psalter. Technik und Stil steht besonders den Darstellungen der Buchdeckel des antiochenischen Silberfundes (Nr. 1), weniger dem Teller der Sgl. Stroganoff (Nr. 58) nahe. Die Schrift entspricht der in Syrien gebräuchlichen der zweiten Hälfte des

Digitized by Google

6. und des Anfangs des 7. Jahrhunderts, besonders die Ligatur des O und Y. Wulff spricht Bedenken für die Echtheit des Fundes aus (Handb. I, S. 200). In der Miniaturmalerei stilistisch verwandt das Rabulasevangeliar (a. 568).
Ebersolt, J., Le trésor de Stûmâ. Revue archéol. sér. IV. 1911, 1 S. 407 Pl. VIII. — Bréhier, Gaz. des beaux arts 1920, S. 174.

6 (Ph.) **Silberschatz von Luksor. Kairo, Museum. 5./6. Jahrh.** Gef. 1889 im Innern des Tempels von Luksor.
1. Vortragskreuz. Silbervergoldet. H. 29,9 cm, Br. 21,2 cm. Mit ausgeschweiften Enden. In der Mitte der Arme: „ΕΥΧΑΡΙCΤΗΡΙΟΝ ΤΑΡΙCΤΕΝΗC ΥΠΕΡ ΑΝΑΠΑΥCΕΩC ΨΥΧΗC ΔΙΔΥΜΟΥ."

2. Buchbehälterdeckel. Silbervergoldet. Rand der Oberseite abgebrochen. Br. 18,5 cm. In wulstförmiger Umrahmung ein Christusmonogramm mit A und Ω. Auf der linken Seite: „ΑΒΒΑ ΑΒΡΑΜΙΟΥ." Rechts: „ΕΠΙCΚΟΠΟΥ." Am unteren Rande: „ΔΟΥΛΗ Θ(εο)Υ ΕΥΛΟΓΙΑ ΠΟΤΑΜΩΝ ΑΝΕΘΗΚ(εν) ΕΚ ΔΙΑΚΟΝΙΑC ΠΡΑΙΠΟCΙΤΟΥ ΠΡΕCΒΥ(τέρου) ΔΙΑ ΓΡΗΓΟΡ(ίου) ΜΥΡ . . . . ΔΓ . . . ΒΓΡΙC . ."

3. Buchdeckelbehälter. L. 65,5 cm, Br. 50 cm. An den Rändern sehr beschädigt. In der Mitte ein Kreuz, umgeben von einem Rechteck. Darum die Inschrift: ΑΠΑ ΒΗCΑΜΜΩΝ ΕΠΙCΚΟΠΟΥ ΕΠΟΙΗCΕΝ ΥΠΕΡ ΘΕΩΝΕΙΚΑ ΙCΙΔΩΡΟC ΠΑΠΑ ΜΙΚΡΟΥ ΕΚ ΔΙΑΚΟΝΙΑC ΠΡΑΙΠΟCΙΤΟΥ ΠΡΕCΒΥΤΕΡΟΥ." Der äußere Rand profiliert.

4. Buchdeckelbehälter. Silber. L. 53 cm, Br. 44 cm. In der Mitte, umgeben von einer rechteckigen Umrahmung, ein Kreuz mit zum P umgebogenen oberen Balken. Unter den Seitenarmen A und Ω. Der nach oben aufgebogene Rand flach mit je einem Kreuz an den vier Ecken.

5. Räuchergefäß. Treibarbeit. Der Fuß fehlt. H. ca. 10 cm. Aus zwei halbrunden Schalen zusammengesetzt. Auf der oberen ein profilierter Aufsatz mit einem Ring an der Spitze.

6. Räuchergefäß. Treibarbeit. Fuß fehlt. H. 14,7 cm. Durchbrochen gearbeitet. Auf der oberen Schale Reliefmedaillons mit Vögeln. Wie bei dem vorigen Stück ein Ring an dem Aufsatz mit dem Rest einer Kette.

Digitized by Google

7. Unterteil eines Räuchergefäßes. Treibarbeit. H. 9,5 cm. Die Schale über dem zylindrischen Fuß mit Wulsten verziert.

8. Fuß eines Gefäßes. Kleine Vase. Kettenreste.

Der Name des Bischofs Abraham findet sich noch weiterhin. Vgl. Crumm, Coptic ostraca p. XIII. Ein ähnliches Silberkreuz aus Luksor im K.-Fr.-Museum, Berlin. (Wulff, Beschr. III, 1 Nr. 1106.) Die Anordnung des Christusmonogramms wie auf der Silberschüssel des Paternus im Poltawaschatz der Eremitage, Petersburg (Strzygowski, Altai, Abb. 56).

Grebaut, Bull. de l'institut égyptien 1889, II. sér., Nr. 10. — Stzygohski, Koptische Kunst Nr. 7201—7210, S. 340 ff. Taf. XXXIX, XL. Dalton, Byzantine art, S. 565. — Kaufmann, Handb. S. 563.

7 (Ph.) **Silberschatz von Lampsakus. London, Britisches Museum. 6. Jahrh.** Gef. in Lampsakus am Hellespont. Erworben 1848 und 1886.

1. Teller. Die Fläche durch ein Kreuz in 4 Abschnitte geteilt. In der Mitte das Monogramm: MHNAC.

2. Teller. Die gleiche Zeichnung aufweisend. Die Stempelung der Rückseite: CICINNHC.

3. Kelchgefäß. Niedriger Fuß. Zylindrisches Oberteil. Ohne Verzierung.

4. Leuchter. Drei Füße. Der Schaft stark profiliert.

5. Polykandilon. An drei Ketten hängend. Im äußeren Rande 6 runde Durchbohrungen für die Lämpchen und durchbrochen gearbeitetes Palmettenmotiv. Die mittlere Fläche mit durchbrochen gearbeitetem Palmettenornament.

6. 13 Löffel mit den Namen der Apostel und griechischen Epigrammen.

7. Kleinere Bruchstücke.

Ähnliche Marken auf Silbergefäßen bei Rosenberg, Goldschmiedemerkzeichen, und Arneth, Die antiken Gold- und Silbermonumente Taf. VII. Zu den Inschriften vgl. Leutsch, Corpus paroemiographorum Graecorum II, S. 665, und Fröhner, Philologus 1889, Suppl. V, S. 56. Dalton, Catalogue Nr. 376—396, Taf. XXII und XXIII. — ders. Byzantine art, S. 567, Fig. 56 und 350. — Rosenberg, Goldschmiedemerkzeichen S. 1164.

Digitized by Google

Kasten und Reliquiare

Literatur. Viollet le Duc, Dict. rais. du mobilier I, S. 63. — Supka, Römische Quartalsch. 1913, S. 162. — Witte, Katalog, S. 75. — Cabrol, Dict. III, 1 S. 1100. — Katalog des Röm.-Gem. Zentr.-Mus. VII, S. 52 u. 84.

Kästchen dienen im christlichen Kulte zu den verschiedensten Zwecken, denen sich Form und Größe anpaßt. Die häufigste Verwendung fanden sie zum Übertragen von Reliquien (Kat. VII, Nr. 72) und zu deren Aufbewahrung, oft in dem Altarsepulcrum. Hierfür geben die in Grado, Pola (Nr. 11) und Henchirzirara (Nr. 14) gefundenen ovalen Büchsen Beispiele. Zwei weitere ovale Büchsen ähnlich diesen in Rom, Sancta Sanctorum, und Paris (Nr. 13). Die rechteckige und mehr noch die quadratische Form mit flachem Deckel ist in der Spätantike am gebräuchlichsten. Das schönste frühe Beispiel bietet das Kästchen aus San Nazaro in Mailand (Nr. 12). Aus Sparsamkeitsgründen finden wir Holzkästen mit gestanzten Blechen verziert, wofür schon die frühe Kaiserzeit Beispiele mit Szenen heidnischen Inhalts bietet. Solche Beschläge haben sich erhalten in Berlin, ägypt. Museum, K.-Fr.-Museum (Wulff III, 1 Nr. 822) und Völkerkundemuseum, Budapest (Ertesitö 1902, S. 38), Cremona (Rev. arch. 1888, 1 S. 29), Kairo (Strzygowski, Catalogue Nr. 9037 u. 38), Speyer, Mainz, Bonn, Wien (Arch. Jahrb. VII, S. 55) usw. Diese Kästchen werden gegen die Mitte des 4. Jahrhunderts in denselben Werkstätten auch mit christlichen Darstellungen geschmückt und scheinen meist Begräbniszwecken zu dienen. Sie enthalten an Beigaben, wie der Kasten in Mainz (Nr. 8), Brot, Weinkanne und Trinkschale. Solche christlichen Beschläge werden ferner in Pergamum gefunden (Conze, Pergamum I, 2 Fig. 114), in größerer Anzahl in Dunapentele (Intercisa) zusammen

Digitized by Google

mit heidnischen, in Vermand und am Rhein. Engelmann (Röm. Mitt. 1908, S. 360) nimmt für sie alle die Entstehung in Byzanz an, wogegen die stilistische Verschiedenheit spricht. Sie sind wohl auch in der Nähe ihres Fundortes gearbeitet, die rheinischen vielleicht in Gallien (Reims?), wofür u. a. die zahlreichen Beispiele und der reiche Typenschatz des Fundes in Vermand (Eck, Les deux cimitières de Vermand et de Saint Quentin 1891, Taf. XIV, u. Rev. arch. 1886, S. 91) spricht. Auch zur Aufbewahrung kirchlicher Geräte, wie des Emailkreuzes aus Sancta Sanctorum (Mon. Piot 1906, Pl. VII) dienen rechteckige Kästchen mit flachem Deckel. Kasten mit doppelt abgeschrägtem Dach finden sich schon in der Spätantike, wie im Esquilinschatz des Britischen Museums (Dalton, Catalogue Nr. 304). Die Hausform der Kästchen wird für die Reliquiare vom 6. Jahrhundert an zum beliebtesten Typus. Beispiele von hoher schlanker Form besitzen wir in Conques, Monza, Berlin (Nr. 16), Saint-Benoit sur Loire, Saint-Bonnet-Avalouze, Coire, Saint-Maurice d'Agaune usw. Nach der karolingischen Epoche zeigen die Reliquiare eine etwas breitere Form. Hierfür bietet das Stück auf der Reichenau (Nr. 17) ein sehr gutes Beispiel. Aus diesem Typus entwickelt die romanische Kunst reiche Formen, häufig mit vielem Beiwerk, wie in Xanten (Nr. 18). Den Höhepunkt bilden dann die großen Altarschreine der Kölner und der Maaßschule.

Die Reliquiare wurden meist in der Kirche auf einem Balken vor, oder direkt auf dem Altar aufgestellt, wenn sie nicht in das Altarsepulcrum eingemauert wurden. Auch die in der romanischen Zeit aufkommenden Tragaltärchen enthalten Reliquien, können also auch zu den Reliquiaren gerechnet werden. Oft hängt man die Reliquiare am Altar auf, oder der Priester trägt sie wie Encolpien bei Prozessionen am Halse.

8 (O. 4651) **Kasten. Mainz, Zentralmuseum. 4. Jahrh. Abb. Taf. II, III.** Gef. in Dunapentele, dem alten Intercisa. H. 24,5 cm, Br. 30,5 cm. Auf einem Holzkern gestanzte Bronzebleche in vier Reihen übereinander. An der Seiten-

Digitized by Google

wand ohne Bronzebeschläge je ein Henkel. In dem Kasten fand sich eine schlanke Glaskanne, eine Glasschale und ein in Tuch gehülltes Brot. Auf der Vorderseite des Deckels als oberer Abschluß eine einfache Wellenranke, darunter ein breiterer Streifen mit sechs runden Medaillons, von einem Eierstab eingerahmt. In dem ersten Medaillon ein Gorgoneion, dann ein Porträtkopf mit Diadem im Haar und ein Doppelporträt von Petrus und Paulus. Hinter den Köpfen (P)ETR(US) und (PA)ULU(S). Die drei weiteren Medaillons Wiederholung der vorigen. Vor dem Gorgoneion in den Zwickeln eine Eidechse, rechts ein Pfau. Darunter ein Delphin. Rechts neben dem Porträtkopf ein Vogel (?), darunter eine Biene. In den rechteckigen, von einem Eierstab eingerahmten Feldern in der oberen Reihe des Kästchens zuerst David, nackt in der Löwengrube. Zu beiden Seiten seines Kopfes zweimal das Christusmonogramm. Rechts und links eine Palme. Als 2. Szene das Quellwunder des Moses. Über dem Felsen das Christusmonogramm. Hinter ihm eine Palme. Die dritte Szene mit dem Wunder zu Kanaa. Christus steht zwischen sechs Krügen. In den beiden oberen Ecken das Christusmonogramm. Die drei Szenen wiederholen sich nochmals auf dem Streifen. Zwischen zwei Reihen mit Punktornamenten folgt darunter eine Wiederholung des oberen Streifens mit den sechs Rundmedaillons. Unter diesem finden wir wieder zweimal die drei rechteckigen Felder mit Wunderszenen. Den unteren Abschluß des Kästchens bildet ein schmaler Streifen, eingefaßt von zwei schwächlichen Leisten, auf dem ein Hund einen Hasen verfolgt.

Ein Kästchen mit denselben Beschlägen, ebenfalls aus Dunapentele, bespricht Supka (Röm. Quartalschr. 1913, S. 162, Frühchristliche Kästchenbeschläge aus Ungarn, Fig. IV).

Porträtkopf und Gorgoneion finden sich ähnlich auf dem Kastenbeschlag in Bonn (Nr. 9) wieder, letzteres auf den meisten spätantiken Bronzekästen. Ein ähnliches Doppelporträt mit Petrus und Paulus im Museo cristiano in Rom (Röm. Quartalschr. 1888, S. 130 ff.). Der vom Hund gehetzte Hase als Ornamentfries häufig auf Sigillataschalen, wo er aus der Metallkunst übernommen. David unter den Löwen verwandt auf den Bonner Beschlägen, nur mit schlankeren Körperformen. Ebensolche Verschiedenheit in den Proportionen auf dem

Digitized by Google

Quellwunder des Moses, von Supka (a. a. O. S. 189) fälschlicherweise als Auferweckung des Lazarus angesehen.

Aus derselben Werkstatt fanden sich in Dunapentele Kastenbeschläge mit heidnischen Darstellungen (s. Engelmann, Röm. Mitt. 1908, S. 349, von denen Beispiele auch in Mainz, Zentr.-Mus. (O. 4653) und in Berlin, Völkerkundemuseum.

9 (Ph.) **Bronzebeschläge. Bonn, Provinzial-Museum. 4. Jahrh. Abb. Taf. IV.** Gef. im Rhein bei Kastel. Bronze. Stark oxydiert und beschädigt. Acht von einem Kästchen stammende gestanzte Beschläge. Als Wiederholungen erscheinen das Opfer Abrahams und die drei Jünglinge im Feuerofen des einen länglichen Bleches. Auf dem besterhaltenen schmalen Streifen (H. 14 cm) drei Szenen übereinander. Zu oberst Christus und die Hämorroisa, in der Mitte das Quellwunder des Moses und zu unterst das Opfer Abrahams. Auf dem viell. dazu als Gegenstück gedachten Beschlag ist der größte Teil der oberen Szene wohl mit der Blindenheilung fortgebrochen. Darunter die Auferweckung des Lazarus, der in seine Tücher eingehüllt unter einer Ädicula steht. Zu unterst die drei Jünglinge im Feuerofen mit erhobenen Armen. Ein weiteres in der Mitte auseinandergebrochenes längliches Blech, rechts mit der Heilung des Gichtbrüchigen, der sein Bett fortträgt, und links Daniel, der nackt zwischen zwei Löwen steht. Von links naht Habakuk. Drei kleine Bruchstücke zeigen Porträtköpfe und zwei Gorgonenmasken.

Die Wundertaten entsprechen dem Typenschatz der römischen Sepulcralmalerei (Wulff, Handb. I, S. 68) als Berufung auf die ewige Seligkeit, da das Kästchen wie das in Köln (Nr. 10) und Mainz (Nr. 8) wohl auch Bestattungszwecken diente. Sehr verwandt ein Bronze-Blech der Samml. Niessen in Köln (Katalog 1911, Nr. 3634 Abb. S. 234) mit der Auferweckung des Lazarus, der hier nackt erscheint und die ähnliche Auferweckung auf dem Paulinussarkophag in Trier (Nr. 85). Nach Ficker (Altchristliche Denkmäler und Anfänge des Christentums im Rheingebiet 1914, S. 39) wie die ähnlichen Beschläge in Trier und Köln Kölner Arbeiten. Ihm schließt sich Neuß (Zeitschr. f. chr. Kunst 1915, S. 110) an. Nach der nahen Verwandschaft mit den Beschlägen der Kästchen aus dem Gräberfeld in Vermand, z. B. Daniel unter den Löwen (Rev. archéol. 1886, 1 S. 91, Fig. 19) und der Unterbau des feurigen Ofens der drei Maccabäer (Eck, Deux cimitières de Vermand et de St. Quentin 1891, Taf. XIV) ist gallischer Ursprung möglich.

Digitized by Google

Die Porträtköpfe und die Masken bei den meisten Blechen von spätantiken Kästen. Vgl. z. B. die Bruchstücke im K.-Fr.-Museum, Berlin (Wulff, Beschr. III, 1 Nr. 822), den Kasten in Mainz aus Dunapentele (Nr. 8) u. a. m. Wegen der Verwandtschaft mit den Werken aus Dunapentele (Nr. 8) möchte Engelmann (Röm. Mitt. XXIII, 1908, S. 360) diese ganzen Kastenbeschläge auf eine orientalische Werkstatt (Byzanz?) zurückführen, wozu jedoch kein Anhaltspunkt vorliegt. Garrucci VI, Taf. 448, 1—8. — Braun, Altchristliches Relief. Bonner Jahrbücher XIII, 1848, S. 141, Taf. V, VI. — Lehner, Führer 1915, Taf. XXVIII.

10 (Ph.) **Beschläge. Köln, Wallraf-Richartz-Museum. Ende 4. Jahrh. Abb. Taf. IV.** Gef. in Köln bei den Ausgrabungen des Gräberfeldes in der Luxemburgerstraße (Inv. 940). Beschädigt. Bronze. Gestanzt. Auf einer Holzkassette befestigt. Erhalten die Schloßplatte mit Schlüsselloch, vier runde Bleche mit Löwenköpfen und ein fast quadratisches Feld (H. 8,5 cm), in den vier Ecken mit Nägeln befestigt. Letzteres umgeben von Perlstab. Die Orans steht mit erhobenen Händen in Kopftuch und tunica talaris zwischen zwei Männern mit Binden in den Händen. Die Aufnahme der Verstorbenen unter die Seligen.

Das gleiche Relief anscheinend unter den verschollenen Bronzebeschlägen mit christlichen Darstellungen des Friedhofes in Vermand (Eck, Les deux cimitières de Vermand et de St. Quentin, Taf. XIV). Wie dieses war vielleicht auch das Kölner gallischen Ursprungs, wofür der ikonographisch gleiche Oranstypus auf gallischen Sarkophagen, so zweimal in Arles (Wulff, Handb. I, Fig. 89 u. 106), spricht. Ficker (Altchristl. Denkmäler und Anfänge des Christentums im Rheingebiet, S. 39) vermutet irrtümlich in der Szene Susanna mit den beiden Alten. Aus derselben Werkstatt die Auferweckung des Lazarus aus Köln in der Samml. Niessen (Kat. der Samml. Niessen, Nr. 3664, Abb. S. 234).

Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. Köln. B. VI, 1 u. 2 S. 299, Fig. 139.

11 (Inv. 21911 u. 21910) **Pyxis. Wien, Hofmuseum. 2. Hälfte 4. Jahrh. Abb. Taf. V.** Gef. an der Südseite des Domes von Pola als Altarsepulcrum einer ehemaligen Basilika. In zwei Steinkisten eine Silberkassette, in der wahrscheinlich Reliquien, ferner ein gelbes Seidentuch, eine kreuzförmige goldene Kapsel und ein kleines

Digitized by Google

goldenes Büchschen (H. 1,3 cm, Br. 2,2 cm), auf dessen Vorder- und Rückseite je ein Kreuz mit Palmzweigen in den Zwickeln zwischen zwei Flechtbändern. Auf den Seitenflächen eine doppelte Palmettenreihe. Der Deckel mit einem Kreuz in dunkelblauer Schmelzeinlage, umgeben von einem kreisförmigen Geflecht aus drei Strähnen zu je zwei Drähten. In den Zwickeln außerhalb des Kreises Granulierung. Als Inhalt zwei Knöchelchen. In der Steinkiste ein sechsseitiges längliches Gefäß. Silber. Getrieben. H. 12 cm mit Deckel, der in einer geschwungenen Linie oben zusammenläuft und in einer runden kleinen Scheibe endet. Der Boden beschädigt. Auf den unteren Seitenflächen in ganzer Gestalt der jugendliche unnimbierte Christus mit einem Buch in der Hand unter fünf Aposteln. Zu seiner Rechten Paulus, links Petrus. Der neben diesem Stehende trägt einen Stab mit T-förmigem oberen Abschluß, der folgende eine Rolle, der letzte ohne Attribut, wie alle mit der tunica talaris bekleidet. Dieselben Personen in Brustbild auf dem Deckel. Unterhalb des Christusporträts am Deckel ein hakenförmiges Scharnier.

Ein ähnliches Altarsepulcrum mit Reliqien in Grado aufgedeckt (Garrucci VI, Taf. 436). Mit einem kleinen goldenen Kästchen in ähnlicher Technik und Verzierung (L. 1,7 cm, H. 0,9 cm) wie das aus Pola (M. Rosenberg, Granulation III, Fig. 150). In der Bewegung verwandt die Blindenheilung der verschollenen Kanne aus Rom (Garrucci, Taf. 460). Die Reliefs der 6 seitigen Büchse auf ähnlicher Stilstufe, wie die de Mailänder Reliquiars (Nr. 12). Auch hier zeigt sich ein Zusammenhang mit dem Elfenbeindiptychon der Samml. Trivulzi in Mailand (Kat. d. Zentr.-Mus. VII, Nr. 29) und des Probianus (Kat. d. Zentr.-Mus. VII, Nr. 16). In der Großplastik der Sarkophag Nr. 174 des lateranensischen Museums in Rom mit der Gesetzübergabe (Venturi I, Fig. 181, 57 u. 58) dem Stil der Pyxis nahestehend. Hiermit ergibt sich auch für die Pyxis die 2. Hälfte des 4. Jahrh. als Entstehungszeit.

H. Swoboda, Frühchristl. Reliquiarien des k. k. Münzkabinetts. Mitt. der k. k. Zentral-Kommission N. F. XVI, 1890, S. 1 ff. — Weiß-Liebersdorf, Christus- und Apostelbilder 1902, S. 104, Abb. 46, 47. — Gnirs, Jahrb. der k. k. Zentralkommission N. F. 4, 1906, S. 229. — Rosenberg, Geschichte der Goldschmiedekunst, Granulation III, 1917. Fig. 149, S. 88 (rechteckige Kästchen).

Digitized by Google

12 (Ph.) **Kasten. Mailand, San Nazaro. Ende 4. Jahrh.** 1894 zum dritten Mal aus seinem Aufbewahrungsort herausgenommen und hierbei veröffentlicht. Steht mit drei Bleikästen unter dem Hochaltar. 382 mit Reliquien der Apostel an Ambrosius übersandt und 395 im Sarkophag des hl. Nazarius niedergelegt. H. 16 cm, Br. 18 cm. Silber. Treibarbeit. Auf dem Relief des Deckels sitzt der nimbierte Christus segnend auf einem Sessel. Rechts von ihm Petrus, noch ohne besondere Individualisierung. Links Paulus. Hinter ihnen die neun weiteren Apostel. Im Vordergrunde auf dem Boden Körbe für Brot und Amphoren für Wein. Auf der Vorderseite des Kästchens das Urteil Davids über die beiden Verfolger Susannas, die zu beiden Seiten des Amtssessels von je einem Mann in phrygischer Mütze gehalten werden. Im Hintergrund weitere Männer mit dieser Kopfbedeckung. Die rechte Kastenseite mit der Anbetung der Magier, die im Philosophenmantel mit Schalen in den Händen neben dem Thronsessel stehen, auf dem Maria in Profilansicht sitzend das nackte Christuskind hält. Die Rückseite mit dem Urteil Salomos. Vor der Stufe seines Sessels liegt das tote Kind. Zu beiden Seiten des Thrones die zwei Mütter. Im Hintergrund je drei Krieger zu den Seiten Salomos, von denen der mittlere auf der rechten Seite das lebende Kind hält. Salomo in langer Tunika erhebt redend die Hand. Auf der rechten Kastenseite die drei Jünglinge im Feuerofen mit einem flügellosen Engel.

Die Zeit der Überbringung (382) stimmt auch ungefähr mit der Entstehung überein. Stilistisch verwandt von Elfenbeinarbeiten z. B. das Diptychon der Samml. Trivulzi in Mailand (Kat. d. Zentr.-Mus. VII, Nr. 29) und das Diptychon des römischen Stadtvikars Probianus in Berlin (Kat. d. Zentr.-Mus. VII, Nr. 16). Für die Entstehung in Rom tritt Hermanin (L'Arte II, S. 240), besonders wegen der ungriechischen Profile ein. Ihm schließt sich Venturi (Storia I, S. 549, Abb. 445 bis 449) an. Graeven (Zeitschr. f. christl. Kunst 1899) und K. M. Kaufmann (Handb., S. 558) sprechen sich für eine Entstehung im hellenistischen Orient aus. Ikonographisch interessant ist der noch bartlose Typus Christi und das jugendliche Aussehen des einen Verfolgers auf dem Urteil Davids, weiterhin die Flügellosigkeit des Engels.
F. de Mely, Le coffret de St. Nazaire de Milan. Monument Piot VII,

Digitized by Google

S. 65, Taf. VII—IX. — ders., Ac. Inscr. C. R. 1900, 52. — ders., Röm. Quartalschr. 1901, XV, S. 90. — ders., Comptes rendus de l'Acad. des inscr. 1901, VIII. — Strzygowski, Byz. Zeitschr. 1899, S. 714. — Riegl, Spätröm. Kunstindustrie, S. 106. — Sybel, II S. 262. — Wittig, Campo Santo 1902. — Wulff, Handb. I, S. 197, Abb. 200. — Lüer und Creutz II, S. 36. — Dalton, Byz. art, S. 563. — Weiß-Liebersdorf, Christus- und Apostelbilder 1902, S. 92, Abb. 42. — Leclercq, Manuel II, S. 402. — ders. in Cabrol, Dict. III, 1 S. 1112, Fig. 2694. — Morey, American journal of arch. 1919, XXXII, S. 101. — Bréhier, Gaz. des beaux arts 1920, S. 195.

13 (Ph.) **Pyxis. Paris, Louvre. 5. Jahrh.** Gef. in Brivio (Lombardei). Silber. Getrieben und ziseliert. Ovale Form. H. 5 cm, Br. 5,5 cm, L. 11,5 cm. Ein Schnurornament als Einfassung um Deckel und Seitenwand. An der Vorderseite ein Haken als Verschluß. Von den Scharnieren der Rückseite ist eines verschwunden. Auf der Vorderseite die drei Magier in phrygischer Tracht mit Geschenken. Maria sitzt in Seitenansicht auf einem Sessel und hält das Christuskind den Heraneilenden entgegen. Je eine Palme auf beiden Seiten der Szene. Getrennt durch die Ansicht von Bethlehem und Jerusalem in Form eines Stadttores, auf der Rückseite die drei Jünglinge im Feuerofen. Sie stehen in dem länglichen niedrigen Bau inmitten der Flammen in Orantenstellung. Rechts neben dem Ofen ein Mann, der das Feuer schürt. Links eine Palme. Auf dem Deckel die Auferweckung des Lazarus, in Hüllen verschnürt unter einer Ädicula. Vor Christus, der nach dem Grabgebäude seinen Stab ausstreckt, kniet Martha. Auf der rechten Seite ein Palmbaum.

Die Szene der Anbetung wie in San Apollinare in Ravenna und auf den dortigen Sarkophagreliefs (Kehrer, Die hl. 3 Könige in Literatur und Kunst 1908 II, S. 15). Die Jünglinge im Feuerofen ähnlich schon in der Domitillakatakombe und auf dem Bronzeblech von Vermand (Eck, a. a. O. Taf. XIV, 1). Die Form der Büchse und die Schnurornamente finden wir bei den Gefäßen in Grado, Rom in Sancta Sanctorum und im Vatikan (Nr. 14) wiede. Doch zeigt besonders letztere im Stil gewisse Abweichungen bei ähnlicher Entstehungszeit.

Venturi, L'Arte 1898, S. 454. — ders., Storia I, S. 550, Fig. 450—452. — Sauer, La capsella di Brivio. Mon. Piot 1906, XIII, S. 229 ff., Taf. XIX. — Cabrol, Dict. III, 1 S. 1116, Fig. 2695.

Digitized by Google

14 (Ph.) **Pyxis. Rom, Vatikan. 5. Jahrh.** Gef. in dem Altarsepulcrum der ehemal. Basilika von Henchir-Zirara bei Tebessa (Numidien). H. 10 cm, Br. 8 cm, L. 16 cm. Oval. Silber. Getrieben und ziseliert. Auf dem leicht gewölbten Deckel, der von einem Schnurornament umgeben ist, steht auf dem Vierstromberg zwischen zwei brennenden Leuchtern ein jugendlicher Heiliger in Tunika und Pallium, mit beiden Händen einen Kranz vor die Brust haltend. Über seinem Haupte die Hand Gottes aus Wolken mit einem Kranz. Zwischen einem fortlaufenden Schnurornament auf den Längsseiten zwei Hirsche, die auf den Vorderfüßen knieend aus dem Wasser des Vierstromberges trinken, über dem das konstantinische Christusmonogramm. Rechts und links davon je eine Palme. Anschließend das Lamm Gottes, ein Kreuz auf dem Rücken, zu dem von rechts und links je vier Lämmer aus den Städten Bethlehem und Jerusalem nahen.

Zwei Leuchter zu Seiten des Verstorbenen auf den Malereien der Katakombe in Neapel (Garrucci, Taf. 104, 2) am Grabe des afrikanischen Bischofs Gaudiosus. Die trinkenden Hirsche, die die Sehnsucht nach dem Herrn versinnbildlichen (Ps. 42, 2), ähnlich in der Sarkophagplastik, z. B. in Ravenna. Ebenda auch das Lamm Gottes auf dem Vierstromberg (Venturi I, Fig. 204). Stilistisch nahestehend die Vase aus Emesa (S. 15) und die runde Pyxis aus Grado (Grüneisen, St. Maria Antiqua 1911, Fig. 225, Garrucci VI, Taf. 436, 1—3). Pyxiden in ähnlicher Form in Paris, Louvre (Nr. 13) und Rom, Sancta Sanctorum (Mon. Piot XV, 1906, Taf. XII, 3 S. 71). Die dei Pyxiden ebenfalls mit dem einfachen Schnurornament als Verzierung. Die Entstehung nach de Rossi im Anfang, nach Venturi (Storia I, S. 551) Ende des 5. Jahrhunderts.

De Rossi, Capsella argentea africana. N. Bull. cristiano 1887, S. 118. Taf. VIII, IX. — ders. in Bull. monum. 6. sér., V, 55, 1889 S. 315 ff. — Roh. de Fleury, La messe I, Taf. XXVI. — Kraus, Gesch. I, S. 527. — Sybel, II, S. 262. — Sauer, Mon. Piot 1906, S. 236. — Dalton, Byz. art, S. 563. — Munoz, L'art byz. à l'Exposition de Grottaferrata 1906, S. 152, Fig. 105—107. — Röm. Quartalschr. I, S. 389, II, S. 281. — Scaglia, Ephemerides liturgicae 1911, S. 531. — Kaufmann, Handb. 1913, S. 558, Fig. 109. — Cabrol, Dict. I, 1 S. 709, Fig. 148; II, 2 S. 2343; III, 1 S. 1119.

15 (27513) **Kastenseite. Berlin, K.-Fr.-Museum. 8./9. Jahrh.** Aus Italien. Kupfervergoldet. Getrieben. Auf einem vergoldeten Kupferblech. H. 6 cm, Br. 13,1 cm.

Digitized by Google

Um das Relief ein fortlaufendes Bandgeflecht. Links sitzt Maria hinter der Krippe, über die unter doppelter Arkade Ochs und Esel schauen. Von rechts nahen mit Geschenken in den erhobenen Händen die drei Magier in Ärmeltunika und helmartiger Kopfbedeckung. Hinter ihnen auf einem Sessel wohl Herodes mit einer Krone auf dem Haupte, vor ihm der Stern.

Ähnlich im Stil finden sich langobardische Arbeiten des 8. und 9. Jahrhunderts, wie die Elfenbeinpyxis des Nürnberger Museums (Kat. d. Zentr.-Mus. VII, Nr. 76) und ein Sarkophag in Zara mit dem Kindermord und Flucht nach Ägypten (Denkm. d. Kunst in Dalmatien II, Taf. 68).
Wulff, Beschr. III, 2 Nr. 1950, Taf. XI. — Kehrer, Die hl. 3 Könige in Literatur und Kunst, Fig. 99.

16 (Ph.) **Taschenreliquiar. Berlin, Kunstgewerbemuseum. Um 800.** Aus Herford. Vielleicht aus der Stiftung Widukind († 807) nach Engern. Taschenform. Auf Holzkern. Die Vorderseite mit Goldblech, die anderen Seiten mit vergoldetem Silberblech belegt. Getrieben und gepunzt. H. 16 cm, Br. 5 cm, L. 14 cm. Auf dem Bügel in der Mitte drei nach vorn blickende Löwen, neben ihnen zwei nach außen gewendete. Auf der Vorderseite aus Almandineinlagen, Halbedelsteinen und Gemmen ein Kreuz mit Diagonalbalken. In den durch die Teilung entstehenden 16 Feldern Tierornamente in Zellenschmelz. Auf der Rückseite in zwei übereinanderliegenden Reihen je drei Arkaden mit Halbfiguren, in der oberen Reihe Christus segnend zwischen zwei adorierenden, geflügelten Engeln, darunter Maria mit dem Christuskind, rechts von ihr Paulus mit langem Bart, links Petrus mit Doppelschlüssel. Je zwei übereinanderliegende Arkaden auf den Schmalseiten mit Halbfiguren, wohl Engel. Der mit Perlpunzen gearbeitete Boden mit reich verschlungenem Bandornament.

Die Tierornamentik sehr verwandt auf zwei anderen — alamannischen? — Arbeiten, dem Tassilokelch in Kremsmünster (Nr. 23) und dem älteren Buchdeckel aus Lindau (Rosenberg, Jahrb. d. pr. Kunsts., B. 39, Abb. 38) in der Sammlung P. Morgan, New York. Letzteres Stück mit technisch und stilistisch sehr nahestehendem Zellenschmelz.

Digitized by Google

Ähnliche Löwenfiguren wie auf dem Bügel zeigt der Fuß des Tassiloleuchters in Kremsmünster (Rosenberg, a. a. O. Fig. 53). Die Form des Reliquiars wie in Monza (Labarte, Histoire des arts I, S. 316, Abb.). Vgl. ferner die ähnlichen Reliquiare in Saint-Bonnet-Avalouze (Molinier, Histoire générale IV, S. 22, Abb.) und Coire (Molinier, Le trésor de Coire 1895, S. 23).

Wilmans. R., Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen 1867, I, S. 441, Taf. I, II. — De Linas, Emaillerie, métallurgie. Les expositions rétrosp. en 1880, S. 107 ff. — ders., Orgines de l'orfèvrerie clois. 1877, I. S. 316, Abb. — Labarte, Histoire des arts ind. II, 1864, S. 70, Abb. 118. — Molinier, L'orfèvrerie, S. 25 u. 74. — Lübke, Westfalen, S. 426. — Clemen, Bonner Jahrb. 1892, S. 41. — Ludorf, Bau- und Kunstdenkmäler in Westfalen. Kreis Herford, Taf. 11. — Lüer und Creutz II, S. 78, Fig. 68, 69. — v. Falke u. Frauberger, Schmelzarbeiten, S. 2, Taf. II. — v. Falke, Illustr. Gesch. d. Kunstgew. I, S. 220. — Cabrol, Dict. III, 1 S. 1132, Fig. 2701. — Rosenberg, Jahrb. d. pr. Kunsts. 1918, B. 39, S. 29 ff., Taf. I, Abb. 46, 48—50 mit Literatur.

17 (28138) **Kastenreliquiar. Reichenau, Oberzell. 10. Jahrh.** Kasten mit flachem Satteldach. Silbervergoldet. Treibarbeit und Filigranwerk, mit Steinen besetzt. H. 7,6 cm, Br. 7,4 cm, L. 14 cm. Als Inhalt Reliquien. Auf der oberen Schräge und unteren Breitseite je vier aus Filigranwerk bestehende Arkaden, unter denen je ein männliches Brustbild. Die bartlosen und nimbierten Köpfe der unteren Reihe abwechselnd einander zugewandt. In der oberen Reihe ist das dritte Porträt von links durch Bischofmütze und Pallium besonders gekennzeichnet. Die anderen Personen in demselben Typus wie unten. Je zwei Köpfe blicken nach der Mitte. Auf der rechten Schmalseite unter Arkaden ein junger und ein älterer nimbierter Porträtkopf einander zugewandt. Der Beschlag der linken Schmalseite verloren. Die Rückseite mit einfacher Umrahmung.

Die Porträts in Anlehnung an frühchristliche Arbeiten, wie z. B. das Reliquiar aus Pola (Nr. 11). Filigranwerk und Steinfassung weisen die Arbeit dem 10. Jahrh. zu. Ähnlich das Filigranwerk des Kastens in Quedlinburg (Kat. VII, Nr. 110). Wohl Arbeit der Reichenauer Schule.

Marmor, J., Kurze Geschichte der kirchl. Bauten und deren Kunstschätze auf der Insel Reichenau 1874, Bl. VII. — Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden I, S. 373, Fig. 97. — Marquet de Vasselot, Le trésor de l'abbaye de Reichenau. — Lüer und Creutz, II. S. 120.

Digitized by Google

18 (26993) **Reliquiar. Xanten, St. Victor. 12. Jahrh.** Bronze. Vergoldet und ziseliert. Kasten und Deckel aus je einem Stück gegossen. L. 24 cm, Br. 13,5 cm, H. 22 cm. Die Figuren stehen auf durchbrochenem Grund. In der Mitte der unteren Kastenseite thront Christus segnend in der Mandorla, die von den Symbolen der 4 Evangelisten gestützt wird. Er trägt in der Linken ein Kreuz. Auf der linken Seite des Kastens Maria mit einem Buch, auf der rechten, ihr entsprechend, der Engel der Verkündigung. Unter Arkaden stehen auf den Schmalseiten je drei Apostel. An jeder Ecke des Deckels sitzt eine, in ihrem Oberkörper rundplastisch gearbeitete lesende Gestalt in langem Gewande. Zwischen diesen auf der Vorderseite unter Arkaden vier, auf den Seiten je ein Apostel.

Am Deckel als Inschrift: „IN HOC SCRINIO CONTINETUR DE LIGNO DNI. VICTORIS MR. AGILOLFI MR. PANCRATII MR. SILVESTRI PP. CALIXTI PP." Am unteren Rand des Kastens: „ALES HOMO LEO BOS ANIMALIA MISTICA CIRCA. MAIESTAS MEDIO. POST FULGET APEX DUODENUS".

Ein ähnliches Reliquiar in Molsheim (Braun, Zeitschr. f. christl. Kunst 1905, S. 131).

Katalog der Kunsthistor. Ausstellung in Düsseldorf 1912, Abb. 49, Nr. 727. — Les arts I, S. 309. — Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz I., Kreis Moers, S. 130, Fig. 48. — Frauberger, Illustr. Katalog der Samml. von Gipsabgüssen Taf. 59, Nr. 634. — Lüer und Creutz I. Fig. 230.

Digitized by Google

Kessel

Literatur. Roh. de Fleury, La messe B. V. S. 171. — Cabrol, Dict. II, 1 S. 768. — Witte, Kat. der Samml. Schnütgen II, S. 84.

Im christlichen Kulte wurden Metallkesselchen zur Aufbewahrung von geweihtem Wasser verwandt. Das älteste erhaltene Beispiel ist wohl das Bleigefäß aus Tunis (Nr. 19). Ein zeitlich nahestehender Bronzeimer mit Christus zwischen den zwölf Aposteln in Rom (Garrucci VI, 426). Dem germanischen Kunstkreis entstammen die unter sich verwandten Arbeiten in Worms (Nr. 20), Miannay (Pikardie) und Long-Wittenham. Karolingische Beispiele haben sich nicht erhalten. Zu den ottonischen Elfenbeinkesseln in Aachen und Mailand vgl. Kat. VII, Nr. 128 u. 129. Vom 10. Jahrhundert an finden sich Weihwasserbehälter aus Metall in größerer Anzahl. Einer der schönsten gelangte von der Reichenau nach Sigmaringen (Nr. 21). Weitere Beispiele in Mainz mit den vier Paradiesströmen (Sauer, Symbolik S. 62) und Speyer.

19 (Ph.) **Kessel. Karthago, Museum. 4./5. Jahrh.** Gef. in Tunis. Blei. Unter dem oberen Rande in einer tabula ansata: „ΑΝΤΛΗCΑΤΕ ΥΔΩΡ ΜΕΤ ΕΥΦΡΟCΥΝΗC.“ Rechts davon in einem rechteckigen Felde eine Nereide auf einem Seepferd, links zwei Pfauen zu Seiten einer Vase. Eingerahmt von einer schmalen Leiste auf beiden Seiten. Als unterer Abschluß neben Rankenmuster dreizehn in der Größe etwas verschiedene rechteckige Felder mit Reliefs. In der oberen Reihe zu beiden Seiten je ein Palmbaum. Daneben eine Orans mit erhobenen Armen, auf die von rechts eine weibliche Gestalt mit einem Kranz in der Rechten und einem Palmzweig im Arm zueilt. Daneben ein nackter Reiter mit zwei Personen.

Digitized by Google

Im fünften Feld ein springender Hirsch und Hund, dann ein neben einem Altar stehender Gladiator und ein guter Hirte mit einem Lamm auf der Schulter. In der unteren Reihe auf den beiden äußeren Seiten je zwei Hirsche am Vierstromberg trinkend, auf dem ein Kreuz. Daneben auf drei rechteckigen Feldern ein Löwe, der ein Rind, und ein Hund, der ein Reh anspringt, und ein Bär.

Auch auf anderen Weihwassergefäßen dieselben Worte nach Psalm XXVIII, 3 (Paciaudi, de sacris antiquorum balneis 1785, S. 160). Die Form des Gefäßes ähnlich einem Bronzekessel im Vatikan (Roh. de Fleury, La messe V, Taf. CDXXVII). Die Hypothese von de Rossi (Bull. 1867 V, S. 77, Taf.), der hier die Vision der hl. Perpetua erkennt, die sich in einen Gladiator verwandelt und so siegt, ist unsicher. Zu den Hirschen am Vierstromberg vgl. die Darstellung auf der Pyxis Nr. 14. Reliefstil und Schrift weisen die Arbeit ins 4./5. Jahrhundert.

Garrucci, VI, Taf. 428, 1 u. 2, S. 33. — Le Blant, Bull. des antiqu. de France 1867, S. 143. — Roh. de Fleury, La messe V, Taf. CDXXVII. — Pératé, L'archéol. chrét. S. 298. — Delattre, Un pélerinage aux ruines de Carthage 1902, S. 45. — Gatti, Bull. commun. XXXIII, S. 316. — Theol. Jahresb. 23, S. 1132. — Cabrol, Dict. I, 1 Fig. 116, S. 643; Fig. 169, S. 740; II, 1 S. 768. — Sybel, II, S. 262.

20 (7323) **Kessel. Worms, Museum. 4./5. Jahrh.. Abb. Taf. VII.** Aus Wiesoppenheim. Gestanztes silbervergoldetes Blech. Beschädigt und in zwei Teile zerbrochen. H. 8,7 cm. Ehemal. ob. Dm. ca. 14,5 cm. Auf einem stärkeren Blech als Unterlage. Der obere Rand durch eine aufgeschnittene Röhre zusammengehalten. Um den unteren Rand eine schmale linear verzierte stärkere Leiste. Über den zusammenstoßenden Seiten der Bleche fünf breitere aufgenietete, mit gepunzten Perlreihen versehene Streifen. Ebensolche Perlreihen als Einfassung der Szenen. Auf der Darstellung des Sündenfalls von Adam nur die eine Hälfte des Kopfes und des linken Oberkörpers erhalten. Symmetrisch zu ihm auf der anderen Seite des Lebensbaumes, um den sich die Schlange windet, Eva. Neben Adam in kleinerem Maßstab sein Kind. Rechts von seinem Kopf A(da)M. Über Eva: ET EVVA. Durch einen Streifen getrennt findet sich von derselben Stanze nochmals Eva auf dem folgenden Blech

Digitized by Google

rechts von dieser Szene. Anschließend daran der nimbierte Christus, die Hand zum Redegestus erhoben, gegenüber dem Hohen Priester, der durá die Tafel auf seiner Brust charakterisiert ist. Zwischen ihnen ein Altar mit einem gedrehten Fuß. Neben dem Haupte Christi: SALVATOR F . . . VS. Darunter TN . . . . Neben dem Hohen Priester CAN(es) . . . ME. Die Darstellungen des zweiten Bruchstückes sind noch stärker beschädigt. Als erste anscheinend die Taufe Christi. Eingerahmt von einer Perlreihe die Angabe von Wasser, in dem ein nach rechts gesetzter Fuß sichtbar ist. Die Schrift unleserlich OE . . . F (?). Das nächste Feld völlig zerstört. Auf dem dritten eine Orantenfigur mit einem Helm und langer Tunika, die auf der Vorderseite mit einem strahlenförmigen Sonnenzeichen verziert ist. Da die Füße sehr hoch über dem unteren Rand stehen, werden wir uns unter ihnen einen Aufbau oder ein Tier zu ergänzen haben. Auf beiden Seiten der Orans fast unleserlich: ARSNEI . . . (?). Auf dem Felde daneben in einem mit Querstäben verzierten Doppelkreis ein Kreuz, an dessen Querbalken A und B, wozu wahrscheinlich auf der durch das anschließende Blech verdeckten weiteren Hälfte noch die Buchstaben C und D sich fanden. Auch diese Überschrift unklar: AΛVISAR.

Die Beifügung des Kindes zu Adam und Eva als Andeutung des Sündenfalls, sonst ungebräuchlich. Zur Deutung der Szene der Gegenüberstellung von Christus und dem Hohenpriester verwies Dölger auf die Stelle im neuen Evangelienfragment von Oxyrhynchos (Dölger, IXΘYC S. 408), wo Christus auch als σωτὴρ bezeichnet ist. Weiterhin können wir nach Dölgers Annahme in der Orantenfigur vielleicht einen der sonnenverehrenden Soldaten der gallischen Legionen Constantins erkennen. Ein Kreuz mit den vier Anfangsbuchstaben des Alphabets in Metz, Museum. Stilistisch durch die lineare Behandlung verwandt der Sündenfall eines Tonreliefs von Hadjeb-el-Aïoun (Cabrol, Dict. II, 2 Fig. 2104). Technik und Stil ist derselbe auf einem Kessel in Miannay (Cabrol, Dict. II, 1 S. 770, Fig. 1506) mit derselben Darstellung des Sündenfalls. Weiterhin Daniel mit Habakuk und Christus über Drachen und Basilisken. Ein weiterer Kessel dieser Art in Long-Wittenham (Cabrol II, 1 Fig. 1507/08, S. 771) mit der Hochzeit zu Kana, Taufe Christi, Verkündigung und einem Kreuz im Kreis. Ein ähnlicher, unverzierter Kessel in Beauvais (Boulanger, Le cimitière de Marchélepot Fig. 127, 128, S. 116).

Digitized by Google

Lindenschmit, Handb. S. 478. — ders., Altert. u. heidn. Vorz. III. 4 Taf. 4. — Kraus, Gesch. der christl. Kunst I, S. 144. — Van Robais, Bull. de la soc. des antiqu. de la Picardie 1872, Nr. 2; 1875, Nr. 3. — Kat. der Ausstellung vorgesch. und anthropolog. Funde Deutschlands, Suppl. Berlin 1880, S. 19, Sekt. VII, Taf. 6 und 7.

21 (26984.) **Kessel. Sigmaringen, Fürstl. Sammlungen. 10./11. Jahrh.** Nach der Tradition Geschenk Hermanns des Lahmen an die Abtei Reichenau. H. 19 cm, Dm. 13 cm. Bronzeguß vergoldet. Zwei Arkadenreihen übereinander, unter denen die 12 Apostel sitzen. Die oberen giebelförmig, die unteren rundbogig abgeschlossen. Auf den Säulen zwischen den Nischen in der oberen Reihe die Brustbilder der Cherubinen, in der unteren von Engeln. Unter den Säulen Tierfiguren.

Zeitlich ähnlich der Elfenbeinkessel in Mailand, Dom (Kat. d. röm.-germ. Zentr.-Mus. VII, Nr. 128).

Marmor, Kurze Geschichte der kirchl. Bauten und deren Kunstschätze auf der Insel Reichenau 1874, Taf. III, 1—2. — Hefner-Alteneck, Mus. Hohenz., Taf. LIV. — Lehner, F. A., Fürstl. Hohenz. Mus., Metallarbeiten Nr. 72, S. 16. — Kraus, Kunstdenkm. des Großh. Baden I, S. 352.

Abb. 1. New-York. Privatbesitz. (Nr. 1,a)
(= Germania II, S. 24).

Digitized by Google

Kelche

Literatur. Roh. de Fleury, La messe IV, Pl. CCLXX bis CCCXXIV, S. 45 ff. — Zarnowiecki, L., Kosciele Rzymslko Katoliki. Warschau 1907 (Theol. Jahresb. 1910, S. 568). — Cabrol, Dict. II, 2 S. 1595 ff. mit Lit.. — Witte, Kat. der Samml. Schnütgen. Liturgische Geräte S. 7.

Der eucharistische Kelch entwickelt sich aus dem antiken Becher, wenn auch in der frühesten Zeit des Christentums zum Abendmahle einfache Schalen verwandt wurden. Die gebräuchlichste Form ist, wie die Denkmäler erkennen lassen, der doppelhenklige Becher. Neben ihm finden wir auch den henkellosen Pokal, wie im antiocheniischen Silberfund (Nr. 1). Häufig sind die Kelche aus Glas, s. ein Beispiel im britischen Museum aus der Gegend von Amiens. Die Kelchformen sind sehr verschieden, wie wir an den noch erhaltenen Stücken aus dem albanischen Silberfund (vgl. S. 13), dem Lampsakusfund (Nr. 7) und dem Kelch aus Pergamum (vgl. S. 13) in Berlin sehen. Die Form richtet sich auch nach der verschiedenen Verwendung als einfacher Meßkelch, Kommunionkelch oder Offertoriumskelch. In der karolingischen Zeit finden wir neben dem gehenkelten Kelch z. B. aus Gourdon (Nr. 22) auch den ungehenkelten, wie den von Chelles, Kremsmünster (Nr. 23), Werden, Zamon und Séez. Bei letzteren zeigt sich eine Abrundung der Kuppa zur Eiform. Von hier führt die Entwickelung ohne große Änderungen zum romanischen und gotischen Kelch.

22 (Ph.) **Kelch. Paris, Biblioth. nat. 1. Hälfte 6. Jahrh.** Gef. 1845 in Gourdon zusammen mit einer rechteckigen vertieften Platte, die in der Mitte mit einem Kreuz verziert ist, und 104 Goldmünzen byzantinischer Kaiser von Leo bis Justinian I. (518—537). H. 7,5 cm,

Digitized by Google

ob. Dm. 4,5 cm. Gold. Treibarbeit mit Steinverzierung. Über dem umgebogenen unteren Rande ein kannelierter Trichterfuß, der oben von einem runden Knauf abgeschlossen wird. Die Kannelluren des Fußes setzen sich in dem unteren Teil der Kuppa fort. Am oberen Teil der Kuppa zwischen zwei Golddrähten palmettenartige Blattornamente aus Türkiseinlage, von gekörntem Golddraht eingefaßt. Als Henkel dienen zwei schmale langgezogene Greifenköpfe mit Augen aus Granateinlagen, die ihre Schnäbel auf den oberen Rand des Kelches stützen.

Eine ähnliche Kelchform findet sich z. B. auf dem Meßopfer des Elfenbeinreliefs in der Frankfurter Bibliothek (Goldschmidt, Elfenbeinarbeiten I, Nr. 121). Die Technik besonders der zugehörigen Schüssel häufig bei merovingischen Funden, wie z. B. bei den Arbeiten des Childerichgrabes und den burgundischen Stücken von Charnay und Saint-Sabine (Bouchot, Mém. sur la sépult. des barb. de l'époque mérov. déc. en Bourgogne et partic. à Charnay. 1860. Mém. de la soc. comm. arch. du dép. de la côte d'or). Nach den beiliegenden Münzfunden dürfte die Entstehung ungefähr in die erste Hälfte des 6. Jahrh. fallen.

Chabouillet, Description des camées du cabinet de France, Nr. 2539/40. — Rossignol, Le trésor de Gourdon. Mém. de la soc. hist. arch. de Chalon sur Saône 1844/46, S. 287. — Labarte, Histoire des arts industr. I, Taf. XXX, S. 272. — Molinier, Histoire S. 5. — De Linas, Les origines de l'orfèvrerie cloisonnée, T. III, Pl. I. — Havard, L'orfèvrerie, Abb. S. 58. — Boulanger, Le cimitière de Marchélepot 1909, S. 17, Fig. 11, 12. — Cabrol, Dict. II, 2 S. 1628, Fig. 1904, Taf. — Venturi II, S. 29, Fig. 26.

23 (10129) **Kelch. Kremsmünster. Ende 8. Jahrh.** Geschenk des Herzogs Tassilo von Bayern. H. 25,5 cm, Dm. der Kuppa 15,5 cm. Unterer Dm. des Fußes 13,5 cm. Kupfer. Die Kuppa gegossen. Der Fuß getrieben. Mit Silberblech belegt. Vergoldet und nielliert. Auf dem Knoten Steinbesatz. Um den unteren Rand des Fußes die Inschrift: TASSILO DUX FORTIS LIUTPIRG VIRGA REGALIS. Auf dem Fuß vier Rundmedaillons mit Brustbildern von Heiligen. Der breite Knoten darüber in Rautenfelder zerlegt, die mit Kreismustern und Rosetten gefüllt sind. Eine Perlreihe dient als Trennung von der Kuppa. Diese ist mit fünf Rundmedaillons, in denen die Brustbilder Christi und der Apostel, verziert. In den

Digitized by Google

Zwickeln Flechtwerk und ornamentale Tierfiguren. Unter dem oberen Rand ein Streifen, verziert mit Halbkreisen, die mit ornamentalem Bandgeschlinge und linear behandelten Tierfiguren ausgefüllt sind.

Der Kelch wird wohl zwischen dem Jahr der Stiftung von Kremsmünster 772 und der Verbannung des Herzogs durch Karl den Großen 788 entstanden sein. Leclercq (Cabrol, Dict II, 2 S. 1630, Fig. 1904) nimmt einen starken Einfluß der irischen Kunst auf die Ornamentik an. Doch handelt es sich auch um süddeutsche (alamannische?) Verzierungsformen, wie wir sie auf dem Herforder Reliquiar (Nr. 16) und dem Lindauer Buchdeckel (vgl. Nr. 78) finden. Eine ähnliche Form zeigt der Ludgerikelch in Werden (Roh. de Fleury, La messe IV, CCXCV), der nicht viel später entstanden.

Bock, Mitt. der k. k. Zentralkomm. 1859, Taf. I. — Otte, Handbuch I, Fig. 63, S. 165. — Hefner-Alteneck, Trachten Taf. VIII. — Darcel, Bull. monum. 1862, S. 179. — Roh. de Fleury, La messe IV, Taf. 293, S. 92. — Clemen, Bonn. Jahrb. 1892, S. 65 ff. — Lindenschmit, Alt. heidn. Vorz. V, Taf. 42. — Molinier, Histoire S. 74. — Labarte, Histoire des arts I, S. 442. — Falke, Gesch. d. Kunstgew. S. 22, Taf. — Swarzenski, Illustr. Gesch. des Kunstgew. S. 212 Taf. — Beissel, Stimmen aus Maria Laach 1901, S. 513. — Lüer und Creutz II, S. 77, Fig. 67. — Bergner, Handbuch der kirchl. Kunstaltert. Taf I, 6. — Witte, Kat. der Samml. Schnütgen II, S. 11.

Digitized by Google

Räuchergefäße

Literatur. Wiegand, Thymiateria. Bonn. Jahrb. 1912, CXXII, S. 1 ff. — Roh. de Fleury, La messe V, 149. — Sauer, Symbolik des Kirchengeb. S. 204. — Witte, Zeitschr. f. chr. Kunst 1910, S. 141. — ders., Kat. der Samml. Schnütgen. S. 63.

Die Kirche übernimmt die Räuchergefäße (θυμιατήρια, thuribula) in der Form, wie sie auch im heidnischen und jüdischen Kulte Verwendung fanden. Sehr beliebt sind bis zum 5. Jahrhundert die an 3 Ketten hängenden Gefäße mit hohem, nach unten sich verbreiterndem Stengelfuß und halbrunder Schale, wofür ein gutes Beispiel aus Ägypten im Germanischen Museum in Nürnberg (Nr. 24). Die Räuchergeräte bilden auch Naturformen nach, wie ein Pinienzapfen z. B. oder ein menschlicher Kopf, in Berlin K.-Fr.-Museum, zeigt. Häufig sind auch an 3 Ketten hängende kleinere runde oder polygonale Gefäße ohne Deckel. Eine andere gebräuchliche Form bieten die kugelförmigen Räuchergeräte mit einer Kette, z. B. im Schatz von Luksor in Kairo (Nr. 6). Ungefähr vom 6. Jahrhundert an treffen wir in Kleinasien und Syrien häufig einen Typus mit niedrigem runden Fuß, bauchigem Kessel ohne Deckel an 3 Ketten, dessen Reliefverzierung in Zusammenhang mit palästinensischer Ikonographie steht. Eine größere Zahl besitzt das K.-Fr.-Museum, Berlin (Nr. 25). Neben diesen Schwenkgefäßen finden wir einfache Räucherpfannen, wie ein Stück in Mannheim (Nr. 26), und als Zwischenform Schwenkpfannen, die mit einer Gabel gehoben werden, wie in der Sammlung Schnütgen, Köln (Nr. 27).

Vom 7. Jahrhundert an verschwinden die Standgefäße fast völlig und weichen den an Ketten hängenden Schwenkgefäßen. Ihre Form ist zunächst meist kugelförmig mit kurzem, kreisrundem Fuß und kugelförmigem

Digitized by Google

Deckel, der schon in ottonischer Zeit gerne mit einem architektonischen Aufbau verziert wird. Das reichste Beispiel bewahrt das erzbischöfliche Museum in Trier (um 1000), ein einfacheres z. B. in Mannheim (Nr. 28). Selten sind rein architektonische Standgefäße, meist nach byzantinischen Vorbildern, wie in Berlin, Kunstgew.-Museum (Nr. 29).

Die Räuchergefäße dienten in den ersten Jahrhunderten neben der allgemeinen Verwendung im Kult exorzistischen Zwecken beim Begräbnis. Oft werden sie als Weihgeschenke, wie der liber pontificalis beweist, am Grabe eines Heiligen oder am Altare aufgehängt. Die Erklärung zu der symbolischen Deutung finden wir besonders bei Amalarius und Honorius. Sie vergleichen das Räuchergerät mit dem Leib Christi. Daneben ist rein allegorisch der Vergleich zwischen dem auf- und absteigenden Weihrauch und dem aufsteigenden Gebete und der sich herabsenkenden Barmherzigkeit vorhanden. Theophil sieht ferner in dem architektonischen Aufbau ein Sinnbild des himmlischen Jerusalem.

24 (28136) **Räuchergefäß. Nürnberg, germanisches Museum. 6./7. Jahrh.** Aus Achmim-Panopolis. H. 17,8 cm. Bronze getrieben. Auf dem hohen Fuß mit geschweiftem Ablauf sitzt ein halbkugelförmiges Becken, an dem drei Ketten (gegossen) befestigt sind, die von einem Ring zusammengehalten werden. Als Abschluß über dem Becken ein ebenfalls halbkugelförmiger Deckel mit einem knospenartigen Knopf darauf. Auf der oberen Fläche des Deckels Durchbohrungen. Am unteren Rande ein Scharnier.

Ein ähnliches Räuchergefäß in Kairo (Strzygowski, Catalogue Nr. 9108) und Berlin, K.-Fr.-Museum (Wulff, Beschr. III, 1 Nr. 977).
Forrer, R., Frühchristl. Altertümer aus dem Gräberfelde von Achmim Panopolis, Taf. VI, 5. — Pelka, Mitt. a. d. Germ. Nat.-Mus. 1906, S. 15, Nr. 31. — Witte, Zeitschr. f. christl. Kunst 1910, S. 110, Abb. IV.

25 (27818) **Räuchergefäß. Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum. 6./7. Jahrh.** Aus Kairo. Bronze. H. 9,5 cm, Dm. 11 cm. Gegossen. Rundbauchige Form. Am

Digitized by Google

oberen Rande drei Ösen zur Befestigung der Ketten. Auf dem Reliefstreifen um den Bauch: Verkündigung an Maria, Heimsuchung, Geburt Christi, Verkündigung an die Hirten, Anbetung der Magier, Taufe Christi, Einzug in Jerusalem, Kreuzigung und Frauen am Grabe.

Die Darstellungen auf dieser recht häufig vorkommenden Art von Räuchergefäßen aus dem neuen Testament. Die Ikonographie weist auf palästinensische Vorbilder, wie z. B. auch auf den Monzeser Ampullen (Nr. 81). Vgl. Dalton, Byz. art, S. 621. Ähnliche Stücke in Berlin (Wulff, Beschr. III, 1 Nr. 968, 969), London (Dalton, Cat. Nr. 540, Abb.), Odessa (Roh. de Fleury, La messe V, S. 155, Pl. 416), Florenz (Samml. Carrand, Rév. de l'art chrét. 1903, S. 313, Abb.), Hamburg (Museum für Kunst und Gewerbe), Rom (Roh. de Fleury, La messe V, Taf. 416). Vgl. ferner Baumstark, Byz. Zeitschr. 1911, S. 189, De Waal, Röm. Quartalschr.. 1913, S. 192, Herzog Johann Georg, Zeitschr. für christl. Kunst XXVI, S. 115, Wiegand, Bonner Jahrb. 1912 S. 95. Pelka, Mitt. a. d. germ. Nat.-Mus. 1906, S. 85, Tolstoy und Kondakoff, Ruskija Drevnosti vol. IV, 1891, Fig. 28, 29, S. 35, Maspéro, Ann. du serv. des antiqu. de l'Egypte 1908, S.148, Taf. Wulff, Beschr. III, 1 Nr. 967, Taf. XLVII.

26 (3289) **Räuchergefäß. Mannheim, Antiquarium. 4./5. Jahrh. Taf. V.** H. 9,5 cm. Bronze gegossen. Auf drei Füßen stehend. Die kreisrunde Räucherpfanne mit steilem unverzierten Rande. An der Vorderseite oben ein Scharnier zum Befestigen des Deckels. Dieser in glockenförmig geschweifter Form mit einer runden Durchbrechung mit Christusmonogramm. An den Seiten daneben Vasen in leichtem Relief, aus denen Bänder als Verzierung aufsteigen. Als oberer Abschluß eine knospenartige Bekrönung. Die drei zum Aufhängen und Schwingen dienenden Ketten sind verloren.

Ein ähnliches Rauchfaß in Salona, gefunden bei Klis, mit hohem Dach. Bull. di arch. e storia dalmata 1907, Taf. XIII. Ferner ähnlich in Kairo, Museum. Vgl. Röm. Quartalschr. 1908, S. 268, mit Ketten. Nuovo Bull. 1908. S. 197, Rom, Campo Santo, mit einem von Weinlaub durchbrochenen Deckel.

Lessing, Jahrb. der preuß. Kunsts. II, S. 89. — Roh. de Fleury, La messe V, Pl. CDXV. — Rosenberg, Kunstgewerbeblatt 1892, S. 18, Fig. 1. — Kraus, Gesch. d. christl. Kunst I, Fig.427. — Witte, Zeitschr. f. christl. Kunst 1910, S. 109.

Digitized by Google

27 (Ph.) **Räuchergefäß. Köln, Samml. Schnütgen. 6./8. Jahrh.** Aus dem süditalienischen Kunsthandel. H. 20 cm, Dm. 11 cm. Bronceguß. Zylinderförmiger Unterteil mit kreuzförmigen Durchbrechungen zur Luftzufuhr und rechteckiger Tür. Als Verzierung halbkreisartige Ornamente. Der halbkugelförmige Deckel mit Luftlöchern. Ein doppelter Knauf als oberer Abschluß. An den Seiten des Unterteils zwei Zapfen zum Befestigen einer Traggabel. Darunter drei kleine Tierfüße.

Das Kreis- und Punzenornament spricht nach Witte für sizilianischen Ursprung. Ein Gegenstück aus Cava dei Tirreni auf der Ausstellung von Orvieto. (Nuovo Bull. di arch. crist. 1897 III, S. 28, Fig. 11.) Nur mit etwas anderen Ornamenten.
Witte, Zeitschr. für christl. Kunst 1910, XXIII, S. 107, Abb I. — ders., Kat. der Samml. Schnütgen. II. Taf. 46, S. 64. — Frauberger, Samml. von Gipsabg. Taf. 84, Nr. 1016.

28 (28140) **Räuchergefäß. Mannheim, Antiquarium. 11./12. Jahrh.** H. 17,2 cm, Dm. 8,8 cm. Bronze gegossen. Halbkugelförmige Schale auf rundem Fuß. In drei halbkreisförmigen Abschnitten je 4 ornamental behandelte, sich ineinander verbeißende Drachen. Im Schnittpunkte der Halbkreise am oberen Rande 3 menschliche Köpfe. Der halbkugelförmige Deckel ebenfalls in durchbrochener Arbeit mit demselben Muster wie die Schale, von vier sich ineinander verbeißenden Drachen. In den Zwickeln Blattornamente. Als obere Bekrönung ein turmartiger Aufbau.

Ähnliche kugelförmige Räuchergefäße mit architektonischer Verzierung sind häufig. Das reichste Beispiel in Trier, von Gozbertus, wohl aus der Hildesheimer Schule (Zeitschr. f. christl. Kunst 1912, S. 37). Vgl. ferner die bronzenen Räuchergefäße Köln, Erzbischöfl. Museum, Lille (Frauberger, Samml. von Gipsabgüssen 1906, Taf. 84, Nr. 1005). Über die architektonische Ausschmückung s. bei Theophil, Schedula, ed. Jlg. S. 71.
Roh. de Fleury, La messe V, Taf. CDXXV.

29 (28137) **Räuchergefäß. Berlin, Kunstgew.-Museum. Um 1100.** H. 18 cm, Br. 8,4 cm. Bronceguß. 4 geflügelte zweibeinige Drachen als Füße. Kirchenform mit

Digitized by Google

quadratischer Grundform. An den Seiten vier Rundapsiden. Neben diesen an den Wänden Rankenmuster. Über den vier Seiten Giebel mit Fenstern. Darüber ein quadratischer Aufbau mit je 2 rundbogig abgeschlossenen Fenstern an den Seiten und einem Vierpaßfenster im Giebel. Darüber noch ein runder Turm mit vier rundbogig abgeschlossenen Fenstern.

Die Form schließt sich an byzantinische Räuchergefäße in Kirchenform an, von denen u. a. Beispiele in Aachen (Mon. Piot XII, 1905), Venedig, S. Marco und Moskau. Vgl. Byz. Zeitschr. 1912, S. 363 und Vjesnik archeologii XX. Vielleicht diente der Bau der Grabes-Kirche in Jerusalem als Vorlage. Die Gußtechnik spricht für Ursprung in Hildesheim.

Molinier, Samml. Spitzer I, Text Nr. 15, Abb. S. 101. — Catalogue, Vente Taf. VI, 226. — Creutz, Die Anfänge des monumentalen Stiles S. 30, Abb. 21.

Abb. 2. New-York, Privatbesitz. Buchdeckel (Nr. 1.).
(= Germania II, S. 25.)

Digitized by Google

Lampen

Literatur. Leclercq, Manuel II, S. 557 ff. — Roh. de Fleury, La messe VI, S. 1, Taf. 436 ff. — d'Allemagne, Histoire de la Luminaire S. 53. —

Schon in frühchristilcher Zeit werden, wie auch der liber pontificalis zeigt, häufig als Weihgaben Lampen in edlem Metall gestiftet; viele tragen Votivinschriften wie die Lampe im Mus. nazionale in Florenz. Erhalten haben sich neben den tönernen nur Bronzelampen, welche den Hauptteil der noch vorhandenen christlichen Metallgeräte bilden. Durch die Beifügung des Christusmonogramms an den Seiten, dem Reflektor, oder durch ein einfaches Kreuz sind die Stücke als christliche gekennzeichnet, in allem anderen aber den heidnischen gleich. Die frühesten Lampen zeigen die leicht ausgeschwungene hellenistische Form (Nr. 30) des Körpers, die im 4. Jahrhundert eine etwa rundere Gestalt annimmt (Nr. 31). Den Griff schmückt gerne das Christusmonogramm (Nr. 32 u. Nr. 33), oder den Deckel ein christliches Symbol, z. B. ein Lamm (Nr. 31); auch ganze Szenen haben sich als Schmuck des Reflektors erhalten, wie z. B. Moses Wasser schlagend in Florenz, Jonas unter der Kürbislaube und Petrus und Paulus (in Rom) und 2 Statuetten, in Berlin (Nr. 35 u. Nr. 36). Neben dieser runden Form, die hauptsächlich in Italien verbreitet ist, finden wir einen schlauchförmigen Typus mit Greifenkopf, über dem meist ein Kreuz emporragt (Nr. 37). Diese Form kommt auch in einfacher Art vor. Hierzu gehören die schuhförmigen Lampen mit abgeplatteten Seiten, die meist in Kleinasien gefunden sind (Nr. 39). Der dort verbreitete Typus mit rundem Diskus (Nr. 38) ist meist flacher als der verwandte italienische und härter in der Modellierung. Plumper in der Form und roher in der Technik, aber mannigfaltiger in den

Digitized by Google

Typen sind die in Ägypten gefundenen Lampen (Wulff, Beschr. III, 1 Nr. 805) . Solche in Tierform sind schon in der frühen Kaiserzeit beliebt. Man überträgt auf sie die christliche Symbolik und bildet sie in Gestalt eines Pfaus (Nr. 34) oder der Taube (Nr. 42). Weiterhin haben sich Lampen in Form eines Schiffs (Nr. 45) und eine in Gestalt einer Basilika (Nr. 46) erhalten. Alle diese Formen sind auch (wie Räuchergefäße) häufig mit Ketten zum Aufhängen versehen. Die Lampe in Basilikaform ist als Polycandilon gearbeitet, mit Ringen zum Befestigen von Ölbehältern aus Glas. Eine Form, die meist aus einem an Ketten hängenden Reifen besteht, in dessen durchbrochene Öffnung die gläsernen Ölbehälter eingesenkt werden (Nr. 34). Der liber pontificalis spricht sogar von einem Polycandilon aus Porphyr mit Goldketten und einem aus reinem Gold in der Hagia Sophia. Wurden die einfachen Lampen mit einer oder zwei Tüllen nicht aufgehängt, so stellte man sie bisweilen auf Ständer (Nr. 47), eine hauptsächlich in Kleinasien und Ägypten vom 4. Jahrh. an verbreitete Sitte.

30 (27826) **Lampe. Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum. 1./2. u. 4. Jahrh..** Bronze gegossen. Ehem. Samml. Bellori. L. 25,5 cm, Dm. 13,5 cm. Geschweifte Form mit zwei Tüllen und rundem Diskus ohne Fuß. Muschelförmiger Deckel. An den Seiten zungenartige Ansätze. Ringhenkel. Der radförmige Griff mit 12 knopfartigen Ansätzen und einem Weinrankenmuster um das Christusmonogramm.

Die Monogrammform weist den Griff in's 4. Jahrhundert, während die Lampe selbst noch rein hellenistische Arbeit ist. Zwei verwandte Lampen mit dem Christusmonogramm in Rom, Vatikan. Roh. de Fleury, La messe VI, Tof. 436.

Bellori-Bartoli, Lucerne antiche III, T. 23. — Garrucci VI, 471, I. S. 107. — Wulff, Beschr. III, 1 Nr. 760, Taf. XXXV.

31 (13682) **Lampe. München, Privatbesitz. 4./5. Jahrh.** Ehemals Samml. L. Stern, München. Bronze gegossen. L. 10 cm, H. 6,7 cm. Schuhförmig. Ringfuß. Runde Tülle. Auf dem runden Deckel, der mit einem

Digitized by Google

Scharnier befestigt ist, ein liegendes Lamm. Ringhenkel mit davon abbiegender Stütze für das Kreuz. Dieses mit ausgeschweiften Enden und Scheiben zur Verzierung. Der rechte Kreuzarm abgebrochen. Vor der Tülle und am Kreuz je ein Ring zur Befestigung für eine Kette, die nicht mehr vorhanden.

Ähnliche Formen in Berlin, K.-Fr.-Museum. Wulff, Beschr. III, 1 Nr. 800, Petersburg, Samml. Basilewsky. Garrucci VI, Taf. 470, 5, Kairo, Museum, Strzygowski, Cat. Nr. 9138.

32 (12984) **Lampe. Straßburg, Samml. Forrer. 4./5. Jahrh.** Aus Achmim-Panopolis. Bronze gegossen. H. 16,7 cm, L. 17,8 cm. Schlauchförmig mit Ringfuß. Zwei runde Tüllen. Rundes Eingußloch mit muschelförmigem Deckel im Scharnier. Als Griff eine radförmige Verzierung mit drei runden Scheiben außen, die ein Kreuz mit ausgeschweiften Enden umschließt. Als Verzierung auf diesem Kreispunktornamente.

Vgl. eine ähnliche Lampe in der Samml. Basilewsky, Petersburg. Darcel u. Basilewsky, Coll. Basilewsky Pl. III, Fig. 36.
Forrer, Reallexikon Taf. 311.

33 (12619) **Lampe. Samml. Forrer, Straßburg. 4./5. Jahrh.** Aus Achmim-Panopolis. Bronze gegossen. H. 14 cm, L. 14,8 cm. Hoher Ringfuß. Schuhförmig. Runde Tülle und rundes Eingußloch mit Scharnier davor. Deckel verloren. Runder Griff, über dem ein gleicharmiges Kreuz mit scheibenförmigen Eckverzierungen in rechteckigem Rahmen, der ebenso wie das Kreuz mit Punktornamenten verziert ist.

Eine ähnliche Form in Berlin, K.-Fr.-Museum. Wulff, Beschr. III, 1 Nr. 802, Taf. XXXIX.
Forrer, Frühchristliche Altertümer aus Achmim-Panopolis, Taf. IV.

34 (27824) **Lampe. Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum. 5./6. Jahrh.** Bronze gegossen. L. 16 cm, H. 12 cm. In Form eines Pfaues. Rundplastisch. Auf kreisrundem Fuß, der mit Rillen verziert. Die Füße als Relief leicht

Digitized by Google

angedeutet. Die Federn der Flügel stilisiert. Die Eingußöffnung auf dem Rücken mit beweglichem Deckel. Die Tülle am Schwanzende, hinter der noch ein Höcker.

Eine verwandte Lampe in London, Dalton, Cat. Nr. 509, und Kairo, Strzygowski, Cat. Nr. 9142. Vgl. die Lampe in Schiffsform mit Pfau aus Hanau (Nr. 40).
Wulff, Beschr. III, 1 Nr. 768.

35 (27821) **Lampenstatuette. Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum. 4. Jahrh.** Bronze, Vollguß. H. 9,3 cm. Aus der Samml. Bellori. Petrus mit einem Monogrammkreuz in der Linken streckt die Rechte zum Reden aus. Er ist bekleidet mit langem Untergewand und einem um die linke Schulter geschlungenen Mantel.
Stilistisch ähnlich ein Apostel von einem Henkel in Florenz, Bargello (Garrucci VI, Taf. 467, 1).

Das Monogramm mit der Schlinge des P spricht für das 4. Jahrh. Ähnliche erhaltene Beispiele zeigen, daß die Figur zu einer Lampe gehörte. So vgl. London, Brit. Museum, sitzender Philosoph, Walters, Cat. of the Bronces Nr. 849, Reinach, S. Répertoire II, S. 630, Byz. Zeitschr. 1913, S. 143; Florenz, Moseswunder Garrucci VI, Taf. 468, 6, und ehemals Rom, Samml. Brüls, eine etwas zerstörte Szene der Gesetzesübergabe, Garrucci, Taf. 468, 8; Rom, Vatikan, Petrus und Paulus, Garrucci, Taf. 471, 2; Besitzer unbekannt, Jonas unter der Laube, Garrucci, Taf. 471, 3.

Bellori-Bartoli, Lucerne antiche 1729, Taf. XXVII. — Garrucci, Taf. 467, 3. — Bode und Tschudi, Beschr. d. Bildw. S. 1, Nr. 1. — Wulff, Beschr. III, 1 S. 162, Taf. XXXVIII. — Weis-Liebersdorf, Christus und Apostelbilder 1902, S. 106, Abb. 48. — Martigny, Dict. S. 648. — Leclerq, Manuel S. 259, Abb. 227.

36 (27820) **Lampenstatuette. Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum. 5. Jahrh. Taf. V.** Dicker Hohlguß, Bronze. H. 9,1 cm. Früher Kassel, Museum. Umrahmung nicht erhalten. Ein bärtiger Mann, bekleidet mit bis zu den Knöcheln reichendem Leibrock und Mantel, hält mit beiden Händen eine offene Schriftrolle. An seiner linken Seite der Rest einer Säule mit einem formlosen Kapitell in Schulterhöhe und darüber dem Ansatz zu einer Rundarkade.

Die unter der abgebrochenen zweiten Arkade stehende Figur mit der zugehörigen Fußplatte verloren. Besonders die halbrunde Standfläche

Digitized by Google

zeigt die Verwendung des Stückes als Lampe. Ob der Dargestellte ein Apostel oder vielleicht Johannes der Täufer, ähnlich der verlorenen Gruppe vom Brunnen des Lateranbaptisteriums in Rom (Lib. pontif. I, 174, Nr. 13), war, ist ungewiß. Stilistisch verwandt sind Werke des syrischen Kunstkreises, wie die Figuren der Ciboriumsäulen in San Marco, Venedig. Weitere frühchristliche Lampenstatuetten s. unter Nr. 35.

Volbach, Amtl. Berichte aus den Kgl. Kunstsammlungen XXXVIII, 1917, S. 226. Abb. 73.

37 (27823) **Lampe. Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum. 4./5. Jahrh.** Ehemals in der Samml. Bellori. Bronze gegossen. L. 21 cm, Dm. 3,7 cm. Schlauchförmig. Der Griff in Gestalt eines bärtigen Greifenkopfes. Achteckig facettierte Tülle. Der Diskus mit Knopfdeckel zwischen zwei Blattkelchen. Auf seinen beiden Seiten je ein Kreuzmonogramm.

Lampen in ähnlicher Form in Berlin, Kunstgewerbemuseum, London, Brit. Museum, Dalton, Cat. Nr. 502 mit Lit.; Rom, Vatikan, Nuovo Bull. 1899, S. 109, Garrucci VI, 470, 3 u. 8, Bull. di arch. crist. 1868, S. 78, Bartoli, Lucerne Taf. III, XXV, München, Antiquarium, Neapel, Museum, Nr. 12252; Paris, Samml. Sambon und Samml. Wassilewsky, Garrucci VI, 470, 9; Palermo, Museum. Arch. stor. sicil. 1882, S. 126; Kairo, Museum, Strzygowski, Cat. Nr. 9144;

Friederichs, Berlins antike Bildw. S. 188, Nr. 757; Wulff, Beschr. III, 1 Nr. 763, Tof. XXXV.

38 (O. 7447) **Lampe. Mainz, Zentralmuseum. 4./5. Jahrh.** Aus Syrien. Bronze gegossen. L. 9,9 cm. Ringfuß. Runder Diskus mit rundem Eingußloch. Ohne Henkel und Griff. Runde, durchlöcherte Tülle mit runden Fortsätzen.

Ähnlich in der Form Tonlampen, z. B. Berlin, K.-Fr.-Museum, Wulff, Beschr. III, 1 Nr. 1266.

39 (O. 10818) **Lampe. Mainz, Zentralmuseum. 4./5. Jahrh.** Aus der Vorderasiat. Abteilung des K.-Fr.-Museums in Berlin. Vordem Pariser Kunsthandel. Bronze gegossen. L. 16,6 cm, H. 7,8 cm. Schuhform. Sechsseitiger erhöhter Einguß. Einfach geschwungener Henkel. Sechsseitige Tülle. An der Seitenwand und am Boden abgeplattet.

Digitized by Google

Dieselbe Lampenform im K.-Fr.-Museum aus der vorderasiatischen Abteilung mit linearer Verzierung. London, Brit. Museum, Dalton, Cat. Nr. 525, Taf. XXVII, Kairo, Museum, Strzygowski, Cat. Nr. 9145, und Berlin, Samml. Sarre. Die Form auch in Ton erhalten s. Koldewey, Das wiedererstehende Babylon, Abb. 170.

40 (27809) **Lampe. Hanau, Stadtbibliothek. Ende 3. Jahrh.** Bronze gegossen. H. 8,8 cm, Br. 6,7 cm. Auf einem kurzen zylinderförmigen Fuß mit breiterem oberen Rand und flacher, an den Seiten etwas nach oben gewölbter Fußplatte sitzt ein längliches Schiff mit Sporn und Bug. Über diesem ein Schwanenkopf auf hohem Hals, in der Mitte ein amphorenartiger Aufsatz auf viereckigem Aufbau als Eingußloch, am hinteren Ende eine dreieckige Tülle.

Über den Schwan als christliches Symbol vgl. Cabrol, Dict. III, 2 S. 3212. Da aber nachfolgende sehr verwandte Stücke meist unter rein heidnischen Funden sich befinden, ist der Gebrauch für christliche Zwecke unwahrscheinlich. Sehr verwandt ein Stück mit 2 Schwanenköpfen, gef. in Dénestanville, Garrucci VI, 468, 7. Ein beschädigtes Stück in gleicher Größe aus dem römischen Kastell Mainz, Behrens, Mainzer Zeitschr., 1917/8, S. 65, Abb. 32,8, ein anderes aus Kastell Zugmantel s. Behn, Altert. u. heidn. Vorzeit V, Taf. XIII.
Wulff, Beschr. III, 1 Anm. zu Nr. 780.

41 (27825) **Lampe. Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum. 4. Jahrh.** Aus Trier (?). Bronze gegossen. L. 9,6 cm, H. 12,2 cm. Geschweifte Form mit hohem Fuß. Zwei Eingußlöcher. Als Griff über einem Widderkopf das Christusmonogramm. Zwei Fische als Verzierung des Diskus, entgegengesetzt gelegt, nebeneinander, mit Palmzweig dazwischen.

Die Echtheit von einzelnen Forschern bezweifelt. Besonders auffallend der Griff ohne Rand.
Wulff, Beschr. III, 1 Nr. 1667. — Dölger, IXΘYC B. III. (im Erscheinen).

42 (3602) **Lampe. Speyer, Museum. 4. Jahrh. Taf. VIII.** Bronze gegossen. FO. Altrip, Steingarten. L. 11,5 cm, H. 9,5 cm. Taubenform. Der untere Teil der Füße abgebrochen. An den Flügeln, an den Seiten und hinten eine Öse mit dem Ansatz der Kette zum Aufhängen. Auf

Digitized by Google

dem Rücken ein Eingußloch mit herzförmigem, in Scharnier befestigtem Deckel. Am hinteren Ende eine runde Tülle. Das Gefieder naturalistisch.

Die Funde des Kastells Altrip gehören der Zeit vom 3./4 Jahrh. an. In diese Zeit weist auch die naturalistische Behandlung. Ähnliche Stücke siehe unter Nr. 43.

Kat. der historischen Abteilung des Museums 1888, S. 29. — Strzygowski, Cat. unter Nr. 9139.

43 (4292) **Lampe. Wiesbaden, Nass. Landesmuseum. 4./5. Jahrh.** Bronze gegossen. L. 14,6 cm, H. 9,5 cm. Taubenform. An beiden Flügeln, an Stelle der Ohren und am Rücken je eine Öse zum Befestigen der Ketten zum Aufhängen. Dreieckiges Eingußloch mit Deckel in Scharnier. Die Füße geschlossen nebeneinander. Runde Tülle, unter der ein Stäbchen zum Aufstellen. Die Flügel am Körper fest angepreßt ohne Federzeichnung. An der Brust vorne eine runde Erhöhung mit kreuzförmigem Zeichen. Die schlechte Patinierung läßt Zweifel an der Echtheit aufkommen.

Ähnliche Lampen in Taubenform in Berlin, K.-Fr.-Museum, Wulff, Beschr. III, 1 Nr. 772, Speyer, Museum (Nr. 42), Kairo, Museum, Strzygowski, Cat. Nr. 9139 u. 9140 mit Lit. u. a. m. Die Form in Ton in Kairo, Museum, und Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe.

Garrucci, Taf. 472, 3, — Münz, Archäol. Bemerkungen über das Kreuz in Wiesbaden 1866, Taf. II, 8 S. 72. Cohausen, Führer S. 176.

44 (12983) **Lampe. Ehemals Sürth, Samml. Lückger. 5. Jahrh.** Bronze gegossen. FO. Köln. In Widderform. Erhobener Kopf mit zwei Hörneransätzen. Ein Ohr abgebrochen. Die Füße verbogen. Auf dem Rücken Haarbehandlung. Vor der Brust längliche, nach aufwärts gekrümmte Tülle. An der Rückseite runder Einguß, dessen Deckel verloren.

Eine ähnliche Lampe in Form eines Löwen in Berlin, K.-Fr. Museum, Wulff, Beschr. III, 1 Nr. 777.

45 (27827) **Lampe. Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum. 4./5. Jahrh.** Aus Kairo. L. 23,5 cm, H. 10,5 cm. Schiffsform. Bronze gegossen. Von Bug und Heck ein Stück

Digitized by Google

abgebrochen. In Schiffsform mit Mastbaum und Rahe. Am Vorderteil ein Sporn vor einer Tülle. Der Bug weit vorstehend. Darauf am äußersten Ende ein Hund. Hinter diesem die Köpfe von fünf Ruderern, zwischen denen ein Pflock. Das Heck stark emporgebogen. An den Seitenwänden je drei Tüllen. Das Eingußloch auf dem Vorderteil viereckig. Sein Deckel nach dem Mast zu umgeklappt.

Lampen in Schiffsform finden sich noch in Florenz, archäol. Museum, Garrucci I, 469, 1. Bartoli, Le lucerne antic. III, Pl. XXXII, Cahier et Martin, Mél. d'archéol. 1853, III, S. 15. Rossi, Bull. 1867, S. 27. 1869, S. 45, und Hanau, städt. Samml. (Nr. 40). Ein Schiff aus Elfenbein im Vatikanischen Museum, Rom, Garrucci 467, 2, und Kanzler, Gli avori dei Musei Taf. IX, Nr. 5, 6.
Wulff, Beschr. III, 1 Nr. 780.

46 (Ph.) **Lampe. Petersburg, Eremitage. 5. Jahrh.** Bronze gegossen. Kirchenform. L. 34 cm, Br. 17 cm, H. 26 cm. Bei Orléansville (Tunis) in einer Kirche gefunden, deren Mosaikboden a. 429, 435, 468 u. 474 datiert ist. Das längliche, rechteckige Kirchenschiff wird von einer halbrunden Apside abgeschlossen. Die Fassade ist offen. An den Seiten je 5 korinthische Säulen mit Archivolten darüber. Das Obergeschoß mit 5 Halbsäulen auf jeder Seite, zwischen denen die Mauer geöffnet ist. Die Apside mit drei Durchbrechungen, bedeckt von einer Halbkuppel, in der 2 Sterne. Im Hintergrunde der Apsis eine Kathedra auf einer Erhöhung. An jeder Seite drei, an der Apsis 4 Lichthalter mit horizontalem Ring.

Eine ähnliche Kirchenform auf einem Mosaik in Thabraca. Mon. Piot 1906, S. 175.
De Rossi, Bull. 1866, S. 15. — Peigné-Delacourt, Rev. de l'art chrét. 1866, S. 536. — Darcel und Basilewsky, Cat. raison. 1874, S. 9, Taf. IV, Nr. 37. — Roh. de Fleury, La messe VI, Pl. CDXXXVIII. — — Garrucci VI, Taf. 469, 2—4. — Kraus, Geschichte I, Fig. 369. — Michel, Histoire de l'art I, S. 102, Fig. 60. — Mon. Piot 1906, S. 175. — Leclercq, Manuael II, S. 559, Fig. 368. — ders., in Cabrol, Dict. II. 1 Fig. 1443. — Stuhlfauth, Theol. Jahresber. 1908, S. 452. — Loeschcke. Bonn. Jahrb. 1909, S. 403, Abb. 17.

Digitized by Google

Leuchter

Literatur. Roh. de Fleury, La messe VI, Pl. CDXLVIII ff. – Sauer, Symbolik des Kirchengebäudes S. 181 ff. — Bergner, Handbuch S. 338. — Cabrol, Dict. II, 2 S. 1834. — Witte, Kat. der Samml. Schnütgen II, S. 58.

Die Leuchter dienen in der Spätantike dazu, Bronzelampen zu tragen; oder sie werden zum Aufstecken von Wachskerzen verwandt. Man findet sie im Kulte teils bei Begräbnissen zum Aufstellen neben dem Toten (funale), teils bei der Meßliturgie auf dem Altare. Der liber pontificalis zählt zahlreiche Stiftungen auch in edelem Metall auf. Schon die frühen Stücke, teilweise in naturalistischen Formen (Nr. 47), sind dreifüßig. In der Verzierung des oberen Fußstückes läßt sich eine deutliche Entwickelung des naturalistischen Blattmotives vom 4. Jahrh. (Nr. 47) bis zu seiner Stilisierung in der frühislamischen Kunst (Nr. 48) verfolgen. Die Spitze des Blattes verkümmert hier zu einer knopfartigen Endigung. Vom 4.—7. Jahrh. erinnert die Form des Schaftes an gedrechselte Vorbilder in Holz. Die frühislamische Kunst liebt daneben den glatten dicken Schaft mit großen Knäufen und dicken Wülsten (Nr. 49). Der vertiefte Lichtteller mit dem Dorn des 4.—6. Jahrh. mit kleinem Durchmesser wird im 7. Jahrh. breit und flach (Nr. 49). In karolingischer Zeit stehen die Leuchter neben dem Altare, vom 11. Jahrh. an wieder darauf. Nun finden wir reich mit symbolischen Darstellungen und Ornamentik verzierte Stücke wie die Bernwardleuchter (Nr. 50). Neben dem hohen verzierten Schaft sehen wir auch den niedrigen mit dickem Knauf. Das Fußstück ist meist aus stilisierten greifenartigen Tieren gebildet. Die einzelnen Verzierungen haben symbolische Bedeutung. So sah man in den 3 Füßen die Dreieinigkeit, in dem Licht Christus, den Drachen die Sünde (Nr. 52). Vom 12. Jahrh.

Digitized by Google

an treten weiterhin die Leuchter in Verbindung mit großen Tieren, Reitern u. s. w. auf. Der gotische Leuchter in seiner meist glatten und einfachen Form (Nr. 55) entwickelt sich aus dem spätromanischen.

47 (O. 7458) **Lampenträger. Mainz, Zentralmuseum. 4./5. Jahrh. Taf. VI.** Aus Syrien. Bronze gegossen. H. 32 cm. Oxydiert. Das Fußstück besteht aus 3 rundzackigen umgebogenen Blättern in der Form eines umgestülpten Blütenkelches und ruht auf 3 Füßen. Der runde Schaft, nur durch zwei Rillen vom Fuß getrennt in Nachahmung eines knorrigen Astes, trägt einen kleinen Teller als oberen Abschluß.

Anlehnung an antike Vorbilder.

48 (O. 6290) **Lampenträger. Mainz, Zentralmuseum. 5./6. Jahrh. Taf. VI.** Aus Sakkara (Ägypten). Bronze gegossen. H. 44,7 cm., unt. Dm. 24 cm. Runder Teller mit profiliertem Rand als Fußplatte. Der runde Schaft verdickt sich nach unten. In seiner Mitte ein profilierter Knauf. Zwei rollenförmige Glieder am oberen Teile des Schaftes. Darüber ein kelchartiger, runder, unverzierter Teller.

Verwandte Stücke aus Ägypten in Berlin, K.-Fr.-Museum, islam. Abteilung.

49 (O. 7304) **Lampenträger. Mainz, Zentralmuseum. 5./6. Jahrh. Abb. Taf. VI.** Aus Amman (Syrien). H. 65,5 cm. Leuchterform. Der große obere Teller verloren. Das runde Fußstück mit geripptem Rande auf 4 Löwenfüßen. Der runde glatte Schaft mit je einem kugelförmigen Glied an beiden Enden zwischen zwei Einschnürungen. Ein kleiner runder Teller als jetziger oberer Abschluß.

Sehr nahestehend mit großem flachen, runden, unverzierten Teller Lampenträger, ohne Fußstück, Schaft glatt und vierseitig, im K.-Fr.-Museum Berlin, islam. Abteilung. Ebendort zwei verwandte Stücke. Wulff, Beschr. III, 1 Nr. 992 mit sechsseitigem Schaft.

Digitized by Google

50 (27751) **2 Leuchter. Hildesheim, Magdalenenkirche. Um 1000.** 1194 im Grabe des hl. Bernward gefunden. 97,23 % Silber, der Rest meist Kupfer. 41 cm hoch. Über den drei löwenartigen Füßen sitzen rittlings nach rückwärts drei nackte Männer, die sich an greifenartige Tiere anklammern, die in ornamentalen Verschlingungen den durchbrochenen Untersatz des Leuchters bilden. Der Schaft mit einem Knauf in der Mitte ist umgeben von einem mit Weinranken belaubten Stamm, der auf Löwen steht. Unterhalb des Knaufes pflücken Menschen Beeren, oberhalb befinden sich darin Vögel. Als oberer Abschluß Engelsköpfe. Der Lichtteller wird von drei Eidechsen getragen, die nach dem Lichte schauen. Am unteren Rande des Fußes in Email die Inschrift: BERNWARDVS. PRESVL. CANDELABRVM. HOC. PVERVM. SVVM. PRIMO. HVIVS. ARTIS. FLORE. NON. AVRO. NON. ARGENTO. ET. TAMEN. VT. CERNIS. CONFLARE. IVBEBAT.

Nach dem Ergebnis der chemischen Analyse ist die Legierung nicht die von Bernward angegebene. Die drei Männer auf dem Fuß symbolisieren die Macht der Finsternis, der Schaft mit Weinranken Christus, die Löwen die Stärke, die Früchte die Lehren Christi, die Vögel die Luft, die Engel den Himmel, die Salamander das Feuer. Leuchter mit den symbolischen Fußverzierungen sind besonders in Norddeutschland bis zum 13. Jahrhundert häufig. Vgl. z. B. Leuchter in Stendal, Zeitschr. f. christl. Kunst I, S. 405.

Helbig, Rev. de l'art chrét. 1889, S. 325. — Gerland, Kunstgewerbeblatt N. F., 16, S. 21. — Rosenberg, Kunstgewerbeblatt 1892, S. 20, — Neumann, Mitt. des K. K. österr. Museums 1890, S. 149. — Beissel, Der hl. Bernward als Künstler u. Förderer der deutschen Kunst 1895. — Zeller, Roman. Baudenkmäler. — Creutz, Die Anfänge des monumentalen Stils in Norddeutschland 1910, S. 12 Abb. — Lüer und Creutz, 1909, I, S. 286, Fig. 214. — Kunstdenkmäler der Provinz Hannover II, 4 S. 259, Fig. 196 mit Lit.

51 (27828) **Leuchter. Sigmaringen, Fürstliche Samml. Um 1200.** Bronze gegossen. H. 26 cm. Ein Reiter, der auf einem Löwen sitzt, hält mit der Rechten einen Kerzenteller auf dem Nacken.

Ein ähnlicher Leuchter in der Samml. Oppenheim, Köln. Zeitschr. f. christl. Kunst 1896, S. 111, und Allemagne, Hist. de la lumin. Taf. XII, 2, s. Cat. der Samml. Spitzer Taf. XXVIII, Nr. 970, 971 u. Cat. illustr. Exposition universelle Paris 1900 Nr. 413.

Digitized by Google

Lehner, Verzeichnis der Metallarbeiten Nr. 74. — Hefner-Alteneck, Die Kunstkammer des Fürsten Carl Anton von Hohenzollern Taf. 27 D. E., — Kat. des Münchener Nationalmuseums V, Nr. 586.

52 (25204) **Leuchter. Burg Eberbach. Mitte 13. Jahrh.** Bronze gegossen. Schaft und Teller verloren. Stark oxydiert. Auf der Burg ausgegraben. H. 7,3 cm. Untere Breite 12,5 cm. Das Fußstück mit drei Löwenfüßen, auf die von oben an den Seiten drei zweifüßige drachenähnliche Tiere mit einem perlartigen Gegenstand im Maul heruntergleiten. Die Seitenflächen sind in durchbrochener Arbeit gebildet durch je zwei zweibeinige Drachen mit Flügelschwänzen in ornamentaler Behandlung, die sich die Köpfe zuwenden.

Später Ausläufer des im Bernwardleuchter vorgebildeten Typus. Ähnlicher Leuchterfuß in München, Nat.-Museum, Kat. V, Nr. 245, Stuttgart, Alt. Museum. Wiesbaden, Landesmuseum; Trier, Dom. Allemagne, Hist. de la lumin., Abb. S. 119, s. Creutz, a. a. O. S. 29.
Eberbacher Geschichtsblatt Nr. 10 (1911) S. 9 Abb.

53 (26891) **Leuchter. Bronze. München, National-Museum. 13. Jahrh.** Kupfervergoldet. Emailliert. H. 22,5 cm. Als Fußstück eine dreiseitige Pyramide mit Ranken in Emaileinlage auf hohen steilen Löwenfüßen. Der mit graviertem Schuppenmuster versehene Schaft mit rundem flachgedrücktem Knauf mit Rankenverzierung in der Mitte. Als oberer Abschluß ein runder Teller mit fünf Knöpfen am Rande besetzt. In diesem ein hoher kupferner Dorn.

Limôger Arbeit. Ähnliche Leuchter häufig. Sehr gute Stücke in der fürstl. Samml. zu Sigmaringen.
Kat. des bayerischen Nationalmuseums V, Nr. 247, Taf. X.

54 (20374) **Leuchter. Köln, Privatbesitz. 13. Jahrh.** Bronze gegossen. Der Schaft verloren; nur der Untersatz und der Kerzenteller erhalten. H. 7 cm, Br. 16,8 cm. Dm. des Tellers 9 cm. Das Fußstück besteht aus 3 lanzettförmigen schmalen Blättern mit knopfartiger Endigung über den drei löwenartigen Füßen ruhend. Als Füllung zwischen den schmalen Blättern herabhängend 3

Digitized by Google

trapezartige Zwischenstücke mit knopfartigen Endigungen, deren Fläche mit kleeblattartiger Verzierung gefüllt ist. Der Kerzenteller auf der Oberseite unverziert, unten mit drei knopfartigen Ansätzen.

55 (4368) **Leuchter. Wiesbaden, Landesmuseum. 14./15. Jahrh.** Bronze gegossen. H. 15 cm. Aus Remagen. Auf drei löwenartigen Füßen. Glatter runder Untersatz. Kurzer Schaft mit rundem Knauf. Der Lichtteller rund und schmal, in der Mitte vertieft mit hohem Dorn.

Ähnlicher Leuchter, wohl auch am Niederrhein entstanden, in Köln, Samml. Schnütgen, Witte, Kat. Taf. 38. Verwandte Beispiele häufig.

Digitized by Google

Teller

A. de Longpérier, Le missorium de Gailamier. Gaz. arch. V 1879. S. 53. — Bethune de Villers, Des bassins liturgiques. Rev. de l'art chrét. 1886, T. IV, S. 318. — Odobesco, Petrossa, S. 89 ff. — Witte, Kat. der Samml. Schnütgen II, S. 69. — Cabrol, Dict. II, 1 S. 602. — Drexel, Archäol. Jahrb. 1915, S. 192.

Die Schalen (vasculum, aquamanile, missorium) dienten im christlichen Kulte, wie schon im Heidentum zum Waschen der Hände und wurden häufig, wie wir aus dem liber pontificalis sehen, als Geschenke an Kirchen gegeben. Die großen Schalen wurden zum Aufhängen als Weihgeschenke verwandt, wie der sogen. Schild des Theodosius (Nr. 56). Neben diesem haben sich noch ähnliche Schüsseln Valentinians I. (364—375) in Genf, des Konsuls Aspar (434) in Florenz, Uffizien, und die Schale mit einem unbekannten oströmischen Kaiser (Justinian?) von Kertsch erhalten. Die Schale von Plongia (um 550?), auf dem ein Reiter nach einem fliehenden Barbaren stößt, ist verloren. Fast alle großen Schatzfunde enthalten auch Schüsseln und Schalen. Leider ist der 1630 in Trier gefundene Schatz, in dem sich zwei Schalen mit Heiligenbüsten befanden, eingeschmolzen. (Kraus, die christl. Inschr. der Rheinl. I. S. 101.) Die Form ist meist rund. Rechteckige Schüsseln, wie die aus dem Schatz von Gourdon (Nr. *22*) und die Schüssel mit mythologischen Darstellungen aus Corbridge oder ovale, wie in Petersburg, sind seltener. Die Art der Verzierung, gelegentlich mit Tierdarstellungen auf dem Rande, wie in Berlin (Nr. 57) und in London aus dem Karthagofunde, schließt sich an die Antike eng an (Drexel, Bonn. Jahrb. CXVIII. S. 176). Die Darstellungen sind allen Gebieten entnommen und zeigen oft mythologischen Inhalt, wie bei dem Trierer Fund. Die Teller des cyprischen Fundes (Nr. 3) bringen

Digitized by Google

Szenen des alten Testamentes. Gelegentlich dient allein das Monogramm des Besitzers, wie auf dem Teller des Lampsakusfundes (Nr. 7), oder dem in Berlin (Wulff III, 1 Nr. 1107) als Verzierung. Aus karolingischer Zeit haben sich keine Metallschalen erhalten. In der romanischen Kunst sind die sogenannten Hansaschüsseln (Nr. 59), die auch für profane Zwecke verwendet werden, ein beliebter Import aus den Niederlanden. Neben ihnen finden wir auch häufig in Deutschland die in Limoges gearbeiteten Bronzeschalen mit Emaileinlage.

56 (27810) **Votivschale. Madrid, Akademie. Um 388.** Gefunden in Almendraleyo. Silber getrieben. Dm. 74 cm. In der Mitte gebrochen. Theodosius sitzt auf einem Thron ohne Rücklehne mit Fußbank unter dem Rundbogen eines giebelförmigen Baues in den Intercolumnien zwischen dem zeptertragenden Valentinian II. und Arkadius. Er ist nimbiert und trägt ein Diadem und eine breitsegmentierte Chlamys, die auf der rechten Schulter von einer Fibel zusammengehalten wird. Ein von links heranschreitender Beamter in kleinerem Maßstab übergibt eine Rolle. Valentinian und Arkadius mit der Weltkugel tragen dieselbe Kleidung wie Theodosius. Zu beiden Seiten des Baues stehen je 2 Mann der Leibwache mit ovalen Schilden und Lanze. Unter der gradlinigen Bodenangabe lagert auf den rechten Arm gestützt mit einem Füllhorn die Erde (Spanien?) zwischen Ähren, in denen sich drei Putten tummeln. Um den oberen Teil des Randes die Inschrift: D(omi)N(us) THEODOSIVS PERPET(uus) AVG(ustus) OB DIEM FELICISSIMVM X.

Das 10. Regierungsjahr des Kaisers ist 388. Nach Sybel und anderen Forschern sitzen zu Seiten des Theodosius seine Söhne. Das Szepter charakterisiert aber den zu seiner Rechten als Mitherrscher. Der Aufbau findet sich noch später auf den Davidschalen des 2. cyprischen Silberfundes (Nr. 3).

Didron, Annales archéol. 1861, S. 309. — Cahier, Les nouveaux mél. d'archéol. 1874, I, Pl. VII. — Hübner, E., Die antiken Bildw. in Madrid 1862, S. 213. — Delgado, A., El gran disco di Theodosio 1879. — Arneth, Die antiken Gold- und Silbermonumente des k. k. Münz- und Antikenkabinetts 1850, Beil. IV. — Odobesco, Le trésor de Petrossa S. 158, Fig. 72. — Reinach, Rép. des Rél. II, S. 195, 1.

Digitized by Google

— C. I. L. II, S. 483. — Venturi I, S. 547, Fig. 438. — Sybel II, S. 261. — Strzygowski und Pokrovky, Mater. pour Russian archéol. VIII, Taf. V. — Dalton, Archaeologia 1906, S. 6, Fig. 2. — ders. Byz. art. S. 569, Fig. 356. — Wilpert, Röm. Mosaiken I, Fig. 30. — Wulff I, S. 197, Fig. 199.

57 (Ph.) **Schale. Berlin, Christl. archäol. Institut. Mitte 4. Jahrh. Taf. I.** Aus Rom. Blei. H. 25 cm, Dm. 11,5 cm. Der flache Rand außen und innen von einem Perlstab eingefaßt. Dazwischen Tierdarstellungen. Fische, Vögel, ein Löwe, Gazelle und Trauben. Auf der rechten Seite David nackt zwischen den beiden Löwen stehend. Weiterhin Jonas, der aus dem Schiff herausstürzt und von dem Walfisch verschlungen wird. Daneben liegt er schlafend unter der Kürbisstaude, vor ihm der Fisch. In der Mitte der vertieften Schale Abraham in kurzer Tunika, der das dolchartige Messer über den Kopf Isaaks hält. Vor ihm ein Altar mit dem Brandopfer, über dem die Hand Gottes. Hinter Abraham am Boden vor einem Baum der Widder.

Ähnlich in der Form und im Stil die Schale des Karthagoschatzes im Brit. Museum. Dalton, Cat. Nr. 356. Der Tierfries findet sich verwandt häufig auf Silbergefäßen. Vgl. Drexel, Bonn. Jahrb. CXVIII, S. 176 ff. Die Typen ähnlich wie das Abrahamsopfer in der Mitte auf der Glasschale von Podgoriza (Wulff Handb. I, S. 69, Abb. 55), Bleigefäße häufig, vgl. Kessel aus Karthago (Nr. 19), ebenso Bleisärge aus Saïda, Trier, Metz usw.
Dr Rossi, Bull. 1879, Pl. XI, 4, S. 133. — Leclercq, Manuel, S. 572, Fig. 381.

58 (Ph.) **Schale. Rom, Samml. Stroganoff.** 1867 bei Bérézoff in Sibirien gefunden. Dm. 18 cm. Silber. Getrieben. Auf der gestirnten Weltkugel befindet sich ein Gemmenkreuz mit knopfartigen Endigungen. Daneben zwei nimbierte und geflügelte Engel in langer Tunika mit einem Stab in der Linken. Sie erheben anbetend die rechte Hand vor die Brust mit der inneren Fläche nach vorn und stehen auf dem Vierstromberg.

Dem Stil nach weist de Rossi das Stück dem 6. Jahrhundert zu, dem sich Leclercq (Cabrol, Dict. I, 2 S. 2096, Fig. 616) anschließt, im Gegensatz zu der archäologischen Gesellschaft von Moskau, die der Ikonographie nach das 9. Jahrhundert als Entstehungszeit annahm. Es gehört in die Nähe des Silbertellers der Eremitage in Petersburg,

Digitized by Google

mit Jagdszenen (Compte rendu de la comm. imp. arch. 1868, S. 52, Taf. II); auch die Buchdeckel aus Antiochia (Nr. 1) zeigen eine zeitlich verwandte Art.

De Rossi, Bull. di arch. crist. 1871, S. 153, Pl. IX. — Kondakoff, Tolstoi und Reinach, Antiqu. de la Russ. mérid. 1891, S. 433, Fig. 390. — Garrucci VI, Taf. 460, 10. — Ainalofi, Die Grundlagen 1900, S. 203. — Muñoz, L'art byzantine à l'exposition de Grottaferrata 1906, S. 149. — Diehl, Manuel, S. 297, Abb. 156. — Smirnoff, L'argenterie orientale 1909, Nr. 37, Pl. XV. — Muñoz, Pièces de choix de la collect. du Comte Stroganoff II, 1911, Taf. CXXXII, S. 191. — Stephani, Comptes rendu de la Comm. imp. arch. Petersburg 1878/79, S. 156. — Dalton, Archaeologia LVII, S. 172. — ders., Byz. art S. 510. — Wulff I, S. 199, Abb. 201. — Drexel, Arch. Jahrb. 1915, S. 195.

59 (6559) **Schüssel. Königsberg, Museum. Um 1200.** Gef. auf dem Burgberge Prömbock bei Rastenburg. Bronze. Graviert. Dm. 28,5 cm. Am Rande Kreisverzierungen, Pflanzenornamente. Sechs weibliche Halbfiguren als Personifikationen der Todsünden. In der Mitte eine sitzende mit der Beischrift „vera". Um sie herum: „idolatria, invidia, luxuria, ira, odium, dolus".

Das Gegenstück mit den Tugenden in Aachen, Museum. Die häufig vorkommenden und wohl in den Niederlanden gearbeiteten Schalen (Tavenor-Perry, J., Dinanderie 1910) sind von Kisa (Zeitschrift für christliche Kunst 1905, S. 231) mit Literatur zusammengestellt. Beispiele u. a. in Bethune, Rev. de l'art chrét. 1886, S. 318. Berlin, Kaiser-Friedri-Museum, Vöge, Kat. Nr. 464. Groningen, Hannover, Welfenmuseum, Gent, Museum, Düren (Nr. 61), Dorpat, Museum, Dresden, Altertumsmuseum, Lübeck, Kunstgewerbemuseum, Lund, Universität Leipzig, städt. Museum (Nr. 62), München, Nationalmuseum, Münster, Landesmuseum, Ofen-Pest, Nationalmuseum, Prenzlau, Museum (Nr. 60), Paris, Gaz. arch. XII, Trier, Museum, Bonn. Jahrb. LXIX, S. 28, Wien, Privatbesitz, Mitt. der k. k. Zentr.-Komm. N. F. XII, 11, Xanten, St. Victor.

Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia 1878/79, S. 134. — Grempler, Schlesiens Vorzeit V, 1894, S. 271.

60 (18852) **Schüssel. Prenzlau, Museum. Um 1200.** Bronze. Ziseliert. Dm. 28 cm. Am Rande laufender Hund als Ornament. In einfacher Umrißzeichnung in der Mitte zwei weibliche Figuren.

Ähnliche Schalen s. unter Nr. 59.

Mitt. des Uckermärk. Museums u. Geschichtsvereins in Prenzlau I. 1902, S. 124. — Kisa, Zeitschr. f. christl. Kunst 1905, S. 299.

Digitized by Google

61 (23496) **Schüssel. Düren, Museum. Um 1200.** Gef. in der Burg Heimbach in der Eifel. Bronze. Ziseliert. Dm. 30 cm. In der Mitte unter Rundbögen eine weibliche und eine männliche Figur. Weitere Figuren am Rande.

Ähnliche Schalen s. unter Nr. 59.

62 (23497) **Schüssel. Leipzig, Städtisches Museum. Um 1200.** Kupfer. Ziseliert. Dm. 23,7 cm. Geflügelte Gestalt in einfacher Umrißzeichnung in der Mitte. Drei weitere geflügelte Büsten am Rande.

Ähnliche Schalen s. unter Nr. 59.
Näbe, Leipziger Illustrierte Zeitung 1919.

Digitized by Google

Kanne

Literatur. Roh. de Fleury, La messe B. IV. — Odobesco, Petrossa II, S. 5. — Cabrol, Dict. II, 1 S. 1351. — Witte, Kat. der Samml. Schnütgen, S. 69. — Reiferscheid, Mitt. des germ. Museums 1912, S. 1 ff.

Die Gießgefäße (amulae, urceoli, ampullae, aquamanile) zeigen in Anlehnung an die Antike eine hohe und schlanke Form. Merkwürdigerweise ist die Zahl der erhaltenen Gefäße aus Glas größer als die der metallenen. Sie dienen teils bei der Messe zum Einschenken des Weins in den Kelch (vgl. Ordo Romanus I, 13), teils als Wasserkanne für das Waschen der Hände. Die am reichsten verzierten Stücke in Silber, aus dem Besitz des Kardinals Leo Strozzi in getriebener Arbeit mit der Schlüsselübergabe und der Blindenheilung (Garrucci VI, Taf. 460, 7 u. 8) und ein ähnliches Stück mit der Hochzeit zu Kanaa und einer Wunderszene (Garrucci VI, Taf. 460, 9) sind verloren. Erhalten hat sich von frühen Arbeiten noch eine Silberkanne mit Medaillons verziert aus Emesa im Louvre (Bull. de la soc. des ant. de France 1892, S. 239; Mon. Piot XIII, S. 236) und eine im Vatikan (Nr. 63). „Vivas in Christo Quinta" (Garrucci VI, Taf. 460, 5. u. 6). Ein interessantes Silbergefäß in Ampullenform mit dem Brustbild Christi auf der Vorder- und dem Petri auf der Rückseite befindet sich ebenfalls im Vatikan (Garrucci VI, Taf. 435, 2 und 3). Unverzierte Stücke in Berlin, Kaiser - Friedrich - Museum (Wulff III, 1 Nr. 1037) und London, Britisches Museum (Dalton, Nr. 539). Im 12. Jahrhundert kommt neben der Form der einfachen Kanne das Aquamanile in Gestalt von Tieren, Löwen, Elefanten (vgl. das Mainzer Inventar, Schlosser S. 296) oder eines menschlichen Kopfes, mit der Ausgußröhre meist an der Stirn, auf. Letztere haben schon in der frühchristlichen Zeit ihre Vorbilder (vgl. den koptischen Kopf in Berlin, Wulff III, 1 Nr. 1035). Die zoomorphen Stücke lehnen sich an orientalische Formen an und finden sich

Digitized by Google

auch in Deutschland gelegentlich in Ton. Für die späteren Stücke in Messingguß kommt häufig Dinant als Herstellungsort in Frage.

63 (Ph.) **Kanne. Rom, Vatikan. 4./5. Jahrh.** Silber. Getrieben und ziseliert. Hohe schlanke Form. Schmaler Henkel und knopfverzierter Deckel. Durch sieben schnurartige Verzierungen in sieben Felder geteilt, von denen das größte mittlere in schnurumgebenen Medaillons die Brustbilder Christi mit Petrus, Paulus und zwei weiteren Aposteln zu seinen Seiten zeigt. Im zweiten oberen Feld ein Kreuz zwischen vier Tauben, im zweitunteren ein Lamm mit vier Schafen.

Ähnlich in der Form ist die Vase aus Emesa im Louvre (Mon. Piot XIII, S. 236) die aus Petrossa und die beiden verschollenen aus Rom (Garrucci VI, Taf. 460). Die Verzierung mit ähnlichen Köpfen (vgl. Diehl, Manuel S. 296) auf der Pyxis aus Grado, dem Reliquiar aus Sebastopol in der Eremitage und der ovalen Pyxis in Sancta Sanctorum, Rom (Mon. Piot XV, Taf. XII, 3). Das Lamm zwischen vier Schafen findet sich auf der Pyxis aus Henchir-Zirara (Nr. 14, Bull. mon. 55, S. 287, Taf. II).

Bianchini, Fr. Ad. Anastas., Bibl. Rom 1725, S. 178. — Garrucci VI, Taf. 460, 1—4. — Roh. de Fleury, La messe VI, Pl. 332. — Odobesco. Petrosst II, Fig. 15 c. — Cabrol, Dict. II, 1 Figur 1746.

64 (28139) **Gießgefäß. Budapest, Museum. 12./13. Jahrh.** Silber. Gegossen. H. 29,3 cm. Vom Rücken aus ein sich am Hinterkopf teilender Henkel, mit einer Ranke verziert. Das Gefäß zeigt die Form eines weiblichen Kopfes mit um das Haupt gelegten Zöpfen. Das Gewand auf der Brust von einer Agraffe zusammengehalten. Die Ohrringe zeigen noch eine Form des 5./6. Jahrh. (vgl. Dalton, Cat. des Brit. Museums Nr. 276). Als Ausguß dient ein vierseitiger Aufbau auf dem Kopfe mit allegorischen Figuren an den Ecken. Auf dem Deckel ein Mann mit Peitsche.

Die starre Form der Augen und äußere Gegenstände, wie die Ohrringe, lassen an eine Anlehnung an ein früheres Stück denken; vgl. eine spätantike Vase aus Ungarn im Zentralmuseum (Mainz. Zeitschr. 1906, Abb. S. 18). Frauberger, Katalog der Düsseldorfer Abgüsse, Taf. 85, Nr. 1028. — Cat. des Reproduct. galvano du Musée des arts dic. Hongrois Nr. 39, Abb. S. 18. — Reiferscheid, Mitt. des german. Museums 1912, S. 27, Abb. 2.

Digitized by Google

Kreuze

Literatur. Forrer und Müller, Kreuz und Kreuzigung Christi 1894. — Roh. de Fleury, La messe V, S. 117 ff., Taf. CCCXCIX. — Cabrol, Dict. III, 2 S. 3045.

Die früheste Zeit kennt als Altarschmuck nur das hängende Kreuz, oft selbständig, oft in Verbindung mit Votivkronen. Beispiele: das Votivkreuz des Berengar in Monza (Cabrol, Dict. II, 2 Fig. 3403), die Kronen aus Guarrazzar in Madrid (S. 72) und in Monza (Roh. de Fleury V, Taf. 48). Auf dem Altar stehende Kreuze finden wir erst in nachkarolingischer Zeit. — Eine besondere Gattung bilden die Prozessionskreuze. die auf einem Stab befestigt und vorangetragen wurden. Viele dieser Arbeiten sind mit Gemmen verziert. Das bekannteste Beispiel bewahrt die Bibliothek in Brescia, ausgezeichnet durch das Porträt der Galla Placidia (Venturi I, Fig. 456). Daran schließen sich die einfacher gestalteten Kreuze in Rom (Nr. 65), Ravenna (Nr. 66) und Kairo (Strzygowski, Cat. Nr. 7201), in Berlin (Wulff, Beschr. III, 1 Nr 1106), im Silberfund von Antiochia (1) und Lampsakus (S. 21). Eine besondere Gattung bilden die Reliquiarkreuze, wie die beiden in der Kapelle Sancta Sanctorum (Nr. 67) erhaltenen. Die Form aller dieser Kreuzarten wechselt. Die Frühzeit liebt vor allem Stücke mit ausgeschweiften Enden, während die karolingische und ottonische Kunst — wie das Lotharkreuz in Aachen (Roh. de Fleury V, Taf. 64), oder das Kreuz Heinrichs II. in Berlin (Lüer und Creutz II, Fig. 104) — starke Verdickungen am Ende oder der Mitte der Balken bevorzugt. Hierzu gehören die Kreuze in Essen (Lüer und Creutz II, Fig. 114—116) und das Bernwardkreuz in Hildesheim (Nr. 68). — Neben diesen Altarkreuzen gibt es auch kleinere Kreuze zum persönlichen Schmuck. Von solchen besitzen die Museen

Digitized by Google

von Kairo und Berlin eine große Zahl in den verschiedensten Formen, meist aus Bronze gearbeitet. Originale im Zentral-Mus. (Nr. 69 ff.) stammen aus Achmim-Panopolis. — In der frühgermanischen Kunst, besonders in den langobardischen Gräbern Oberitaliens, vereinzelt auch in Süddeutschland, erscheinen dünne Kreuze aus Goldblech, die auf die Gewänder aufgenäht waren (Mitt. aus dem germanischen Museum 1900, S. 27). Sie sind meist ornamental mit Bandgeflecht verziert (Nr. 76), selener figürlich, wie das sog. Kreuz des Gisulf in Cividale (Venturi II, Fig. 50), das mit menschlichen Köpfen versehen ist.

65 (Ph.) **Kreuz. Rom, St. Peter. 2. Hälfte 6. Jahrh.** Geschenk von Justinian II. (565—578) an St. Peter. Silbervergoldet. H. 33 cm, Br. 25 cm. Mit ausgeschweiften Enden und längerem Mittelbalken, unten ein Dorn. Die Vorderseite mit der Inschrift: „LIGNO QVO CHRISTVS HVMANVM SVBDIDIT HOSTEM DAT ROMAE JVSTINVS ET SOCIA DECOREM". Unter dem kreuzverzierten modernen Medaillon in der Mitte Kreuzreliquien. Der äußere Rand mit Steinen besetzt. Vier Achate als Anhänger unter dem wagrechten Balken sind moderne Zufügung. Besser erhalten die Rückseite. Ein Zickzackband als Randornament. In dem Medaillon in der Mitte das Lamm Gottes mit Kreuz. Darüber, getrennt durch ein Akanthusornament, Gott Vater mit Buch, am unteren Ende zwischen ebensolchem Ornament Christus mit Kreuz. Die Porträts des kaiserlichen Stifters und seiner Gemahlin in Orantenstellung neben Rankenornament auf den beiden Seiten der Querbalken.

Die stark stilisierte Ornamentik spricht schon für Justinian II. als Stifter, nicht Justinian I. (518—527). Vgl. das Rankenwerk auf dem Diptychon des Justinus (Kat. d. Zentr.-Mus. VII, Nr. 12). Die Behandlung der Medaillonporträts erinnert an die Medaillons der Vase von Emesa (s. S. 63), des Kastens aus Sebastopol (S. 15), der Pyxis aus Grado (s. S. 26) und der aus Sancta Sanctorum, Rom (s. S. 29). De Linas, Origines de l'orfèvrerie I, S. 303. — Bock, Kleinodien, Taf. XX, Fig. 27. — B. de Montault, Les souterrains et le trésor de Saint Pierre du Vatican 1865. — S. Borgia, De cruce vaticana ex dono Justini Augusti commentarius 1779. — Garrucci VI, Taf. 430. — Roh. de Fleury, La messe V S. 124. — De Waal, Röm. Quartalschr.

Digitized by Google

1893, S. 248, Taf. XVI—XVIII. — Molinier, Abb. S. 39. — Diehl, Manuel 1910, Fig. 151. — Cabrol, Dict. III, 2. S. 3110, Abb. 3411. — Annales arch. XXVI, S. 23. — Venturi I, S. 557, Fig. 454, 455. — Herzog Johann Georg, Byz. Zeitschr. 1912, S. 363. — Dalton, Byz. art, S. 548, Fig. 336, 337. — Wulff, Handb. I, S. 198.

66 (Ph.) **Kreuz. Ravenna, Kathedrale. 6. und 12./13. Jahrh.** Sog. Kreuz des Bischof Agnellus. Die gleicharmigen Kreuzbalken durch je fünf nebeneinandergesetzte Medaillons mit schnurförmiger Umrahmung mit Büsten von Heiligen gebildet. Als Mittelstück der Vorderseite von Blattornament eingefaßte Rundscheibe mit Maria als Orans zwischen Zypressen, auf der Rückseite der auferstehende Christus.

Um 1300 stark überarbeitet; so stammt die Darstellung des auferstehenden Christus ganz aus dieser Zeit. Die Büsten erinnern an das Kreuz des Justinian in Rom (Nr. 65), die Maria an die Darstellung im Rabulaevangeliar (Wulff, Handb. I, Abb. 278).

Ciampini, Veter. mon. 11, S. 17, Taf. XIV, I, A, B. — Garrucci VI, Taf. 431. — Roh. de Fleury, La messe V, Pl. CDI. — Bayet, L'art byz. 98. — Molinier, S. 40. — Venturi I, S. 555, Fig. 457. — Lüer u. Creutz III, S. 37, Fig. 30. — Dalton, Byz. art, S. 548.

67 (Ph.) **Kreuz. Rom, Vatikan. Anfang 6. und 9. (?) Jahrh.** Gefunden unter dem Altare der Kapelle Sancta Sanctorum. H. 27 cm, Br. 18 cm. Kreuz mit kürzeren Seiten. Als Rand ein dünner Perlstab. Die Vorderseite sehr zerstört. Auf der Rückseite fünf Plättchen mit Kastenemail. Auf dem oberen Kreuzbalken die Verkündigung und die Visitatio. In der Mitte die Geburt. Rechts die Anbetung, links die Reise nach Betlehem. Unten die Beschneidung und Taufe Christi. Auf den roten (später hinzugefügten?) Emailplatten des Randes die Inschrift: „OAT EPISCOP + MEAR TIP (Pas)CHALIS (Ve)XILLVM CRVC'S HO (R)EG'NA MVNDH MINA OAT QVOD PEQVAES".

Als Umhüllung ein rechteckiger Silberkasten. Ziselierte und getriebene Silberarbeit aus einem Stück. L. 30 cm, Br. 19,7 cm. Der Deckel mit dem thronenden Gott Vater zwischen Petrus und Paulus. Unter dem Thron die vier Paradiesströme, über ihm zwei Engel in Medaillons. Auf den Seitenflächen die Verkündigung, Visitatio, Geburt,

Digitized by Google

Anbetung der Magier, Darstellung im Tempel, das Lamm Gottes, die vier Evangelistensymbole, die drei Magier, dem Stern folgend, und ein Hirte.

Unter Paschalis (817—24) erneuert. Vielleicht mit dem Kreuz identisch, das Sergius I. (687—701) im Vatikan fand und in den Lateran brachte (Lib. pontif. ed. Duchesne I, S. 374) und ausgeführt unter Symmachus (498—514) für Kreuzreliquien (Lib. pontif. I, S. 261). Für diese Zeit spricht auch die Art der stark von apokryphen Schriften abhängigen Darstellungen. Möglicherweise in Byzanz gearbeitet. Die Darstellungen auf dem Silberkasten sind freie Nachbildungen der Emails. Neu hier die Hinzufügung von Architekturen. Die Magierszene erinnert an die der Elfenbeinpyxiden in Rouen und Florenz. Der Typus des hl. Petrus schon dem des 8. und 9. Jahrh. gleich.
Lauer, Le trésor de Sancta Sanctorum, Mon. Piot 1906, XV. Taf. VII, VIII, S. 40. — Grisar, Civiltà cattolica 1906. — ders., Die röm. Kapelle Sancta Sanctorum 1908. — De Waal, Röm. Quartalschr. 1907, S. 44. — Müller, Röm. Quartalschr. 1907, S. 180. Cagnat, Journal des savants 1907. — Braun, Stimmen aus Maria Laach 1908 I, S. 592. — Baumstark, Byz. Zeitschr. 1911, S. 185. — Cabrol, Dict. III, 1 S. 1120, Fig. 2696; III, 2 Taf. zu S. 3115. — Dalton, Byz. art S. 508, Fig. 305.

68 (23953) **Kreuz. Hildesheim, St. Magdalena. Um 1000.** H. 48 cm, Br. 37 cm. Vergoldetes Kupferblech auf Eivhenholz, mit Gemmen und Steinen verziert. Dazwischen Filigranwerk. Die Enden des Kreuzes mit quadratischen Erweiterungen, auf denen wie in der Mitte große ovale Bergkristalle. Unter diesen befinden sich Reliquien. Unter dem mittleren die Kreuzpartikel, die Otto III. (992) Bischof Bernward verehrt hatte. Auf der Rückseite gravierte Darstellung des Gekreuzigten mit den Evangelistensymbolen.

Die Gravierung der Rückseite nach Creutz (Metall-Kunst II, S. 138, Abb. 118) den Reichenauer gravierten Arbeiten nahestehend. Wohl unter Bischof Bernward in Hildesheim ausgeführt.
Dibelius, Die Bernwardtür zu Hildesheim. Studien zur deutschen Kunstg. 81. — Mithoff, Kunstdenkm. im Hannoverschen 1875, S. 156. — Zeller, Roman. Baudenkm. Hildesheims S. 60. — Kunstdenkm. der Prov. Hannover II, 4 S. 259, Fig. 195.

69 (O. 10712) **Kreuz. Mainz, Zentral-Museum. 4./5. Jahrh. Taf. VI.** Aus Achmim-Panopolis. H. 2,9 cm, Br. 2 cm. Unverziert. Fast gleicharmig und mit leicht geschweiften Balken.

Digitized by Google

70 (O. 10675) **Kreuz. Mainz, Zentral-Museum. 4./5. Jahrh. Taf. VI.** Aus Achmim-Panopolis. H. 5,8 cm, Br. 4,5 cm. Von den ziemlich gleichlangen Kreuzbalken der rechte abgebrochen. An den Enden knopfartige Verzierungen. Am Rande Punktornament. Vier Durchbohrungen an den vier Seiten, in dem unteren ein Anhänger mit jetzt verlorener Einlage.

71 (O. 10658) **Kreuz. Mainz, Zentral-Museum. 4./5. Jahrh. Taf. VI.** Aus Achmim-Panopolis. Kupfer. Oxydiert. H. 4 cm, Br. 3,9 cm. An den Enden knopfartige Verzierungen. Sonst unverziert. Gleichlange Balken. Am oberen eine ausgebrochene Durchlochung.

72 (O. 10711) **Kreuz. Mainz, Zentral-Museum. 4./5. Jahrh. Taf. VI.** Aus Achmim-Panopolis. Eisen. H. 7,8 cm., Br. 5 cm. Ohne Verzierung. Einfache Form mit gleichen Balken. Als Öse eine einfache Schlinge.

73 (O. 10656) **Kreuz. Mainz, Zentral-Museum. 4./5. Jahrh. Taf. VI.** Aus Achmim-Panopolis. H. 4,2 cm, Br. 2,9 cm. Stark oxydiert. Die Enden ausgeschweift. Ohne Verzierung. Von der Öse nur noch ein Ansatz erhalten.

Vgl. aus Achmim ein ähnliches Stück. Abb. Forrer, Die frühchristl. Altertümer aus dem Gräberfeld von A.-P. Taf. X, 15.

74 (O. 10657) **Griff mit Kreuz. Mainz, Zentral-Museum. 4. 5. Jahrh.** Aus Achmim-Panopolis. Wohl von einer Lampe. Bronze. H. 7 cm, Br. 5,2 cm. Zwischen zwei Rankenvoluten erhebt sich ein Kreuz mit ausgeschweiften Mittelbalken und einer kleinen dreieckförmigen Spitze.

Vgl. einen ähnlichen Griff an einer koptischen Lampe in Kairo, Museum. Strzygowski, Cat. Nr. 9135.

75 (O. 10710) **Kreuz. Mainz, Zentral-Museum. 4./5. Jahrh. Taf. VI.** Aus Achmim-Panopolis. H. 3,5 cm, Br. 2,2 cm. An den Enden knopfartige Verzierungen. Öse zum Aufhängen am oberen Rande.

Eine ähnliche Form in Berlin, K.-Fr.-Museum. Wulff. Beschr. III, 1 Nr. 951—961, Taf. XLIV.

Digitized by Google

76 (Ph.) **Kreuz. München, Präh. Sammlung. 6. Jahrh.** Gef. in Wittislingen. Goldblech. Zerbrochen. Gepreßt. An den Enden abgerundet und verdickt. Um den Rand ein einfaches Strickornament. Ein einfaches Bandgeflecht mit Schlangenköpfen als Innenverzierung. Am Rande Durchlochungen zum Anheften.

Weitere goldene Grabkreuze in Deutschland gefunden, ohne Ornament aus Ebermergen, Bayern, in Augsburg, Museum, ebendort ein Stück aus Schwabmünchen (Lindenschmit, Alt. u. h. V. IV, Taf. X, Fig. 2, Gaz. arch. 1888, S. 18), aus Riedlingen (Alt. u. h. V. III, Taf. VI, 4. Gaz. arch. 1888, Fig. 19). In der Schweiz aus Beringen (Rev. de l'art chrét. 1912, S. 68 Fig. 5, 6. Viollier, Anz. f. Schw. Altertk. 1911, S. 20). Die Ornamentik des Kreuzes von Wittislingen wiederkehrend bei langobardischen Grabfunden aus Oberitalien, wie auf dem Kreuz aus der Umgegend von Mailand in Nürnberg, german. Museum. Weitere italienische Funde s. Abb. bei Venturi, Storia II, Abb. 47—55 und Cabrol, Dict. III, 2 Fig. 3392—3402, S. 3097. Abgüsse im Zentralmuseum aus Monza (Inv. 8235, 8236, 8241), Lodi Vecchio (Inv. 8239), Toskana (Inv. 8240), Cividale (Inv. 8242, 8243), Novarra (Inv. 8245), Varese (Inv. 8238), Benevent (Inv. 8237), und unbekannten Fundorts (Inv. 8244).

Ohlenschlager, Die Inschrift des Wittislinger Fundes 1884. — Gaz. arch. 1888, XIII, S. 16, Fig. 8. — Cabrol, Dict. III, 2 Fig. 3401.

Digitized by Google

Buchdeckel

—

Literatur. Roh. de Fleury, La messe B. VI, S. 59 ff. — Beissel, Stimmen aus Maria Laach 1901. — Loubier, Der Bucheinband.

Neben die Buchrolle tritt etwa im 2. Jahrh. vor Chr. der Kodex, die Grundform unseres Buches. Ihre erste Entwicklung reicht bis ins 6. Jahrh. In dieser Zeit finden wir das Buch mit Einbanddeckeln vollendet, wie auch zahlreiche literarische Zeugnisse dartun. So wird berichtet, daß Childebert II. (531) in Barcelona zwanzig in Gold gebundene Evangelienbücher erbeutet. Justinian sendet 514 dem Papst Hormisdas ein Evangeliar mit goldenem Deckel und Gemmen verziert. Erhalten im Original sind im Schatz von Antiochia (Nr. 1) drei silberne Buchdeckel mit Gestalten der Apostel. Germanischen Ursprungs ist ein Buchdeckel in Monza, den Theodolinde († 625) stiftete (Nr. 77). Auch Arbeiten der irischen Schule haben sich erhalten, z. B. in Dublin. Verwandt mit ihnen ist der frühe Buchdeckel eines Evangeliars der Sammlung P. Morgan (Nr. 78). aus dem alamannisch-burgundischen Kunstgebiet. Von der karolingischen Zeit an verwendet man mit Vorliebe Elfenbeintafeln als Einlage (vgl. Kat. des Zentral-Museums VII S. 73), daneben aber auch Arbeiten nur aus Metall, wie den Deckel des codex aureus in München (Nr. 79), und den jüngeren Lindauer Deckel der Sammlung P. Morgan (s. S. 73). Die Prachthandschriften des 10. und 11. Jahrhunderts, besonders der Schule von Reichenau, weisen überaus reichverzierte Einbandsdecken auf, wie die der Münchener Staatsbibliothek (cim 57, 58, 59 u. 60), die auf orientalische Motive zurückgreifen. Ein gutes Beispiel romanischer Kunst bietet der Deckel des Ratmannkodex in Hildesheim (Nr. 80). Die Form der Buchdeckel wechselt zwischen Rechteck und Quadrat.

Digitized by Google

77 (Ph.) **Buchdeckel. Monza, Kathedrale. Anfang 7. Jahrh.** Vergoldetes Kupfer. Zwei gleiche Deckel eines Evangeliars. Als Rand ein fortlaufendes Muster sich durchdringender Kreise mit roten Glaseinlagen. In der Mitte ein Kreuz mit ausgeschweiften Enden, verziert mit symmetrisch angebrachten Steinen und Gemmen. In den Zwickeln je eine Kamee, hinter der ein rechtwinkelförmiger Streifen mit Kreismuster, wie am Rande. Auf einem schmalen Steg zu beiden Seiten des wagerechten Kreuzbalkens die Dedikationsinschrift: „DE DONIS D(E)I OFFERIT THEODELENDA REG(ina) GLORIOSISSEMA SCO JOHANNI BAPT(istae) IN BASILICA QVAM IPSA FVND(avit) IN MODICA PROBE PAL(atium) SVVM".

Nach Labarte (Hist. des arts industr. V, S. 316) die Einlagen von Granaten. Ähnliche Zellenarbeit bei den in Guarrazar gefundenen Kronen (jetzt Madrid u. Paris, Cluny, Leclercq, Manuel Fig. 308) mit gleicher unorthographischer Schreibweise. Verwandt die Art der Einlage auf dem Reliquiar in St. Maurice (Venturi II, Fig. 76), der Krone mit Kreuz in Monza (Lüer und Creutz II, Fig. 62) und dem Teller von Gourdon (s. S. 9).

Molinier S. 9, Abb. — Lasteyerie, Description du trésor de Guarrazar S. 32. — B. de Montault, Bull. monum. 1882—84, S. 485. — Beissel, Stimmen aus Maria Laach 1901, S. 503. — Roh. de Fleury VI, Taf. CDLXII. — Boulanger, M. C., Le cimitière franco-mérov. et caroling. de Marchélepot 1909, Fig. 9, S. 15. — Swarzenski, Illustr. Gesch. des Kunstgew. 1909, S. 205, Abb. 171. — Venturi II, S. 91, Fig. 78. — Lüer u. Creutz II, Fig. 61 S. 68. — Leclercq, Manuel II, S. 426.

78 (Ph.) **Buchdeckel. New York, Samml. P. Morgan. 1. Hälfte 8. Jahrh.** Bis 1803 im Damenstift in Lindau. Kam dann in Privatbesitz. Seit 1901 in der Samml. P. Morgan. H. 34,4 cm, Br. 26,2 cm. Der untere schmale ornamentierte Rand ergänzt, der rechte nach diesem hinzugefügt, der obere und linke mit ornamentalen Tierdarstellungen in Zellenschmelz und Granateinlagen. Er rahmt ein Kreuz mit ausgeschweiften Enden ein, das mit Granateinlagen und Grubenemail verziert ist. Das quadratische Mittelstück ergänzt. In den Zwickeln zwischen den Kreuzarmen ornamentale Tierverschlingungen. Die

Digitized by Google

Evangelistensymbole in den äußeren Ecken später eingefügt.

Sehr ähnlich die Tierornamentik (um 720) in dem angelsächsischen Lindisfarne Evangeliar unter irischem Einfluß (Zimmermann, Vorkarol. Miniaturen Taf. 235). Sehr verwandte, etwas jüngere irische Buchdeckel in Dublin, Museum und British Museum, London (Rosenberg, Jahrb. d. pr. K. 1918, Abb. 42, 43). Nach den Zellenschmelzeinlagen, die in derselben Technik auf dem Berliner Taschenreliquiar aus Engern (Nr. 16) wiederkehren, wohl, wie dieses, im burgundisch-alamannischen Kunstgebiet entstanden.

Nesbitt und Thompson, Vetusta Monumenta VI, Taf. 47. — v. Falke, Gesch. d. Kunstgew. I, S. 215. — Swarzenski, Jll. Gesch. des Kunstgew. S. 215, Abb. 178. — Zimmermann, Vorkarol. Miniaturen, S. 117. — Rosenberg, Jahrb. d. preuß. Kunsts. 1918, S. 19 ff.

79 (Ph.) **Buchdeckel. München, Staatsbibliothek. Um 870.** H. 42,5 cm, Br. 33 cm. Goldblech, getrieben und graviert. Auf Befehl Karls des Kahlen wurde das zugehörige Evangeliar 870 geschrieben. Gelangte 892 in Besitz Arnulfs, 893 von diesem an das Kloster St. Emmeran in Regensburg und mit der Säkularisation nach München (cim. 55, cod. lat. 14000 gen. codex aureus). Ein breiter äußerer Rand mit Edelsteinen zwischen Filigranwerk. Zwei rechteckige Felder, abwechselnd mit einem ovalen, von Akanthusblättern gefaßt. In der Mitte die majestas domini. Um dies Relief eine einfache Steinfassung. Daneben die vier Evangelisten sitzend, darüber Christus mit der Ehebrecherin und Christus, die Händler aus dem Tempel treibend. Darunter die Heilung des Aussätzigen und des Blinden.

Wohl von derselben Hand die Reliefs am Tragaltar Arnulfs in der Reichen Kapelle in München (Lüer u, Creutz II, Fig. 82) und auf dem jüngeren Buchdeckel aus Lindau in der Samml. P. Morgan in New York (Rosenberg, Jahrb. d. pr. K. 1918, Fig. 37). Nach Swarzenski in der Reimser Schule gearbeitet (Jahrb. d. pr. K. 1900, S. 92). Die Steinfassung nicht, wie W. M. Schmid (Rep. f. Kw. 1900, S. 197) vermutet, später in Regensburg hinzugefügt, sondern gleichzeitig. Zeitlich, aber nicht stilistisch ähnlich der Altar des Wulvinus in Mailand (Venturi II, Fig. 167—174). — Cahier, Nouveaux mél. II 80, Pl. 3. — Labarte, Album II, S. 107. — Beissel, Stimmen aus Maria Laach Ergh. 1906. — Riehl, Forsch. zur Cultur- und Literaturgesch. Bayerns 1894 II, S. 9. — Lüer u. Creutz II, Fig. 79, 80, S. 90. — W. M. Schmid.

Digitized by Google

Eine Regensb. Goldschmiedeschule um das Jahr 1000. Diss. 1900. — Swarzenski, Jll. Gesch. des Kunstgew., S. 224, Abb. 185. — Schmid, Münchner Jahrb 1911, S. 16. — Burlington Magazine 1914 XXVI, S. 230, Taf. — Bassermann-Jordan und Schmid, Der Bamberger Domschatz S. 57. — Rosenberg, Granulation III, Fig. 238—240, 242—246.

80 (23954) **Buchdeckel. Hildesheim, Domschatz. Mitte 12. Jahrh.** Auf Holz aufmontierte vergoldete durchbrochene Bronzeplatte. Der äußere erhöhte Rand mit durchbrochenem Blattmuster ist mit Steinen besetzt. Die untere Hälfte der rechten Seite verloren. In der Mitte steht auf einem Löwen und Basilisken Christus, bärtig und im langen Gewande. In der Rechten trägt er die Weltkugel mit der Inschrift: „CELVM ET TERRAM EGO IMPLEO" (Jer. XXIII, 24), in der Linken ein Buch mit der Inschrift: „EGO SVM DOMINVS DEVS VESTER" (Leviticus XIX, 2). Neben dem Nimbus A und Ω. Um das Relief die Inschrift: „+ CVNCTA REGENS. ADUERSA PREMENS. INIMICA COERCENS. + NOS HVMILES SALVA MAGESTAS QESVMVS ALMA."

Stilistisch ist eine Verwandtschaft mit den jüngeren Werken der Rogerusschule in Paderborn vorhanden, in der die Arbeit vielleicht auch entstanden ist. Der Schreiber des zugehörigen Missale ist der Presbyter Retmann a. 1159.

Kratz, Der Dom zu Hildesheim. — Mithoff, Kunstdenkm. und Altertümer im Hannoverschen 1875. — Führer durch den Hildesheimer Domschatz Nr. 37. — Frauberger, Kat. der Düsseld. Gipsabg. Taf. 61, Nr. 650. — Kunstdenkm. der Prov. Hannover II, 4 S. 101.

Digitized by Google

Ampullen

Literatur. Cabrol, Dict. I, 2, S. 1722. — Dalton, Byz. art S. 623.

Während wir eine große Menge von Ampullen aus gebranntem Ton verschiedenster Form besitzen (Wulff, Beschr. III, 1 S. 263), ist die Zahl der metallenen nur gering. Sie dienten am häufigsten zur Mitnahme von geweihtem Wasser und Öl von den heiligen Stätten. Aus gepreßtem Gold befinden sich 16 Stück in Monza, zwei Beispiele in Blei bewahrt z. B. das K.-Fr.-Museum in Berlin.

81 (Ph.) **16 Ampullen. Monza, Domschatz. 6./7. Jahrh.** Gold. Gepreßt. Geschenk Gregors I. an die Königin Theodolinde in Monza. Im Kirchenschatz noch der zugehörige Katalog der römischen Märtyrer, von deren Gräbern sie das Öl bewahrten, wie Petrus, Paulus, Pankratius usw. Auf der Vorderseite die Inschrift: „ΕΛΑΙΟΝ ΞΥΛΟΥ ΖΩΗC ΤΩΝ ΑΓΙΩΝ ΤΟΥ ΧΡΙCΤΟΥ ΤΟΠΩΝ." und „ΕΥΛ(ΟΓΙ)Α (Κ)ΥΡΙΟΥ ΤΩΝ ΑΓΙΩ(Ν ΤΟΠΩΝ)." Runde Form, auf beiden Seiten abgeflacht. Schmaler kurzer Hals, mit einem Kreuz unter einer punktornamentierten Arkade verziert. Bei 11 Ampullen daran die Etikette mit genauer Bezeichnung von derselben Hand um 700 geschrieben, wie der Katalog. Die Darstellungen auf beiden Seiten. Frauen am Grabe, Auferstehung, der ungläubige Thomas, Geburt, Anbetung der Könige, verbunden mit der Verkündigung an die Hirten, und Himmelfahrt. Die Kreuzigung in abgekürzter Form mit dem Kopf Christi über dem Kreuzholz. Adam und Eva daneben kniend, Maria und Johannes stehend, die Schächer am Kreuz darüber. Um die ganzseitige Szene der Frauen am Grabe die 12 Köpfe der Apostel in Medaillons.

Digitized by Google

Verschiedene Szenen mit demselben Stempel gepreßt. Nach der Inschrift der Vorderseite aus Jerusalem; wohl in Anlehnung an die dortigen Mosaiken der Geburts- und Grabeskirche. Eine gleiche Ampulle in Blei mit der Taufe Christi und den Frauen am Grabe im K.-Fr.-Museum, Berlin (Wulff, Amtl. Ber. 1913, S. 39) und mit dem ungläubigen Thomas und den Frauen am Grabe in London, British Museum (Dalton, Byz. art Fig. 399). Dort ferner drei verwandte Ampullen mit Reiterheiligenporträts (Dalton, Cat. Nr. 997, 9).

Maffei, Istoria, diplomatica 1727, S. 143. — Garrucci, VI, Taf. 433, 435. — Strzygowski, Byz. Zeitschr. 17, S. 637. — Cabrol, Dict. I, 2 S. 1737, Abb. 457—461. — Ainaloff, Hellenist. Kunst, S. 168. — Wulff, Handbuch I, S. 340, Abb. 306. — Heisenberg, Grabeskirche und Apostelkirche, Taf. VIII, IX. — Kehrer, Die heil. 3 Könige, Fig. 31—33. — Dalton, Byz. art., S. 623 Abb. 398 mit Lit.

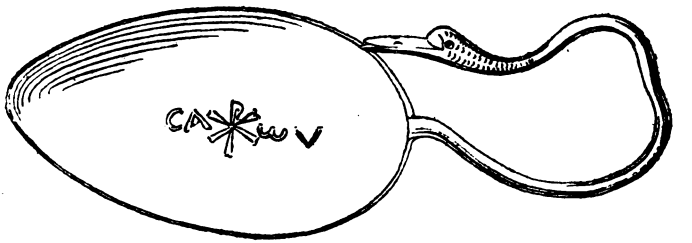


Abb. 3. Löffel im Alterts.-Mus. der Stadt Mainz, angebl. aus Kloster Jben.

Aus Körber, Inschriften des Mainzer Museums III, 1900, S. 148, Nr. 240.

Digitized by Google

Löffel

Literatur. Cabrol, Dict. III, 2 S. 3172. — Witte, Kat. der Samml. Schnütgen II, S. 36. — C. I. L. XIII, Nr. 1026–55.

Der Löffel wurde in frühchristlicher Zeit im Orient zur Austeilung der Kommunion an die Gläubigen verwandt. Mit ihm wurde das Brot in den Wein getaucht und dargereicht (Röm. Quartalschr. 1911, S. 19). Solange der syrische Ritus in Deutschland herrscht, finden wir auch hier häufig die Löffel, die gern sogar als Grabbeigaben mitgegeben werden. Sie verschwinden vom 8. Jahrh. mit dem Eindringen des römischen Kultus und finden sich in kleiner Ausführung bei der Messe nur noch zur Vermischung von Wasser und Wein. Die frühesten Beispiele mit im Fund von Aquileia (Garrucci VI, Taf. . .) noch aus dem 4. Jahrh. Die Form ist gewöhnlich eine ovale Schale, an die sich meistens mit einer kreisförmigen Unterbrechung der schmale Stiel ansetzt. Man findet neben dem Namen oder Monogramm des Besitzers oft den der Apostel, z. B. Andreas aus Sasbach, christliche Szenen, wie das Opfer Abrahams, die Anbetung der Magier, die Taufe eines Kindes in Aquileia, oder den Einzug Christi in Jerusalem, Symbole, wie den Fisch in Loché (Bull. arch. du com. des travaux hist. 1892, S. 215), dem Christusmonogramm in Mainz (Abb. 3; Kraus, Inschr. I, S. 24, Nr. 41, dem Lebensbaum in Köln (Nr. 82), oder einfachen Tierdarstellungen, wie in dem zyprischen Funde in London (Nr. 2). Beispiele für Metallöffel z. B.: in St. Germain (Roh. de Fleury IV, S. 186), aus Gallipoli in Smyrna (Bull. de corr. hell. 1882, S. 353), aus Sasbach in Karlsruhe (Bonn. Jahrb. 1882, S. 87; Kraus, Inschr. I, Nr. 14), aus Sierk in Metz (Kraus, Inschr. I, Nr. 14), aus Porto in Rom, Vatikan, Neapel, Samml. Castellani und London Samml. Wilshere, aus Livorno in Bordeaux, (De Rossi,

Digitized by Google

Bull. 1868, S. 80), in Paris, Louvre, Cremona, Parma, Museum, Verona, Wien, Hofmuseum (De Rossi, Bull. 1873, S. 119), Kairo, Museum (Strzygowski, Nr. 7049 u. 7050), London, Brit. Museum (Dalton, Cat. Nr. 353, 354 aus Metz, Nr. 355 aus Augsburg, Nr. 364—370 aus Karthago, Nr. 371—74, 375, 385—390, 400—424, 531), in Berlin, K.-Fr.-Museum (Wulff, Beschr. III, 2 Nr. 2267), Kunstgew.-Museum aus Weimar (Kraus, Inschr. I, Nr. 14).

82 (Ph.) **Löffel. Köln, Samml. Schnütgen. 4./5. Jahrh.** Silber. Nielliert und mit Gold tauschiert. L. 12 cm, Br. 3,5 cm. Der schmale Griff als Löwenleib gebildet. Die Schale von den Tatzen gehalten. Diese verziert mit einfachem Randornament und dem Lebensbaum in der Mitte.

Nach Witte (Röm. Quartalschr. 1911, S. 19) wohl Arbeit einer syrischen Werkstatt in Köln.

Witte, Kat. Taf. 13, 9. — Cabrol, Dict. III, 2 S. 3182.

83 (Ph.) **Löffel. Heilbronn, städt. Samml. 4./5. Jahrh.** Gef. in Sindelfingen. Silber. Nielliert u. graviert. Die länglich-ovale Schale setzt sich mit einem kreisförmigen Glied an den schmalen Stiel an. Auf dessen abgeflachter Seite die Inschrift: „POSENA".

Die Form des Löffels ähnlich dem in Karlsruhe. Der Name Posena findet sich weiterhin in Trier (C. I. L. XIII, Nr. 3858), Lyon (C. I. L. XIII, 2172 u. 2283) und St. Dié (C. I. L. XII, Nr. 1658).

Schliz, A., Führer durch die Samml. des histor. Vereins in Heilbronn, 8. H. des histor. Vereins Heilbronn 1906, S. 67. — Ficker, Altchr. Denkm., S. 36. — C. I. L. XIII, Nr. 10026, 55.

Digitized by Google

Amulette

Literatur. C. Agrippa, Opera omnia 1600 t. II, S. 84. — Cabrol, Dict. I, 2 mit Lit.

Besonders in Syrien sind zahlreiche Amulette zur Abwehr von Krankheit und Unglücksfällen gefunden. Sie zeigen häufig die Reiterheiligen und synkretistische Darstellungen (Schlumberger, Mél. d'arch. byz 1895, T. II u. Peterson, ΕΙC ΘΕOC Diss. 1920). Von künstlerischem Werte sind nur wenige. Erwähnenswert sind verschiedene Goldmedaillons, wie das aus dem Fund von Assiut in Berlin, Antiquarium (Dennison, A gold treasure 1918, u. Zahn, Amtl. Ber. XXXVIII, 1914, S. 42), aus dem cyprischen Schatz in Wien, Privatbesitz (Nr. 3) und auch Adana in Konstantinopel (Nr. 84).

84 (Ph.) **2 Amulette. Konstantinopel, Kaiserl. Museum. 7. Jahrh.** Gef. in Adana, dem ehemaligen Ikonium. Gold. Gepreßt. Die Stücke gleich groß. Dm. 8 cm. Beim ersten Stück am oberen Rande eine Doppelöse. Beim zweiten der obere Rand stark beschädigt. Als äußere Umrahmung eine Perlreihe. Daneben beim ersteren ein fortlaufendes Mäanderband. Im Mittelfelde in drei Feldern oben die Verkündigung mit der Inschrift: „ΧΕΡΕ ΚΑΙΧΑΡΙΤΟΜΕΝΙ Ο ΚΥΡΙΟC ΝΕΤΑ [μετά σοῦ]". Die Visitatio. In der Mitte die Geburt. Unter der Krippe: „ΠΑΘΝΙ". Flucht nach Ägypten: „ΙΩCΗΦ ΥΓΥΠ ΤΟC". Unten die Anbetung der Magier: „ΙΔΕ Ο ΒΑCΙΛΕΕ" mit einer hockenden nackten Gestalt.

Um das zweite Stück als äußerer Rand eine Reihe von Büsten in Medaillons. Drei Felder im Mittelfeld. Oben die Heilung des Blinden: „ΤΩΝ ΤΥΦΛΟΝ" und die Heilung des Aussätzigen: „ΤΩΝ ΛΕΠΡΟΝ". In der Mitte die

Digitized by Google

Hämoroissa: „THN EMOPYCAN", die Heilung des Gichtbrüchigen: „TON ΠΑΡΑΛΥΤΙΚΩΝ" und des Besessenen: „ΤΩΝ ΔΕΜΟΝΙΖΟΜΕΝΟΝ". Unten die Auferstehung des Lazarus: "ΛΑΖΑΕΡΟ" und der barmherzige Samariter: „TIN CAMAPI".

Die hockende nackte Gestalt bei der Anbetung der Magier von Sorlin-Dorigny (Bull. de la soc. nat. des ant. de France 1883, S. 128) als Hirte erklärt. Zu der Flucht nach Ägypten vgl. ein Bronze-Blech in Berlin, K.-Fr.-Museum (Volbach, Amtl. Ber. 1916, Fig. 74).

Strzygowski, Byz. Denkm. 1891 I, Taf. VII. — Odobesco, Petrossa I, Fig. 85. — Cabrol, Dict. I, 2 S. 1818, Fig. 485.

Abb. 4. Scheibenfibeln christlicher Zeit aus Bronze bzw. Zinn, gefunden in der Umgebung von Dietersheim. Nachahmung nach einer römischen bzw. karolingischen Münze.

Aus Körber, Inschriften des Mainzer Museums III, 1900, S 132. Nr. 220 und 221.

Digitized by Google

Sarkophage

Literatur. Cabrol, Dict. II, 2 S. 3274.

Die Verwendung von Metallsärgen ist im christlichen Kult selten. Ein Bleisarg wurde in Saida (Sidon) gefunden. Auf der Schmalseite steht der Verstorbene in Philosophentracht, die Längsseiten zeigen christliche Symbole (Dölger, ΙΧΘΥC 1910, I, S. 235).

Weitere Bruchstücke von Bleisärgen u. a. gefunden bei Arles (Rom. sott. I, S. 95), Modena (Bull. 1866, S. 76), Terni (Bull. 1871, S. 87), Angers mit Christusmonogramm, Salona (Röm. Quartalschr. V, S. 103), Metz usw.

Von Holzsärgen mit Metallbeschlägen bewahrt der Dom in Trier den sog. Sarkophag des hl. Paulinus (Nr. 85).

85 (27952—56. **Sarkophag. Trier, Dom. Ende 4. Jahrh. Taf. IV.** Nach der Überlieferung Sarg des hl. Paulinus († 358). 395 aus dem Exil zurückgebracht und begraben. 1402 wieder gefunden mit den in Tüchern eingehüllten Überresten. Holzkern aus Zedernholz mit Metallbeschlägen. Gestanzt und ziseliert aus Silber und Kupfer. L. 1,83 m, Br. 44 cm, H. 31,5 cm. Das figürliche Beschläg H. 6,8 cm, Br. 8,7 cm. Auf dem Deckel Silberbeschlag, L. 12,2 cm, Br. 6,5 cm. Durchbrochen gearbeitet. „ΑΡΩ", darunter sehr oxydiert: „ΙΧΘΥC". Von anderen Verzierungen sind nur noch Nagelspuren sichtbar. Bronzebeschlag H. 8,8 cm, Br. 6,8 cm mit Adam und Eva und der Auferweckung des Lazarus. Darunter zwei Hasen mit Hund, Mann mit Eber (?), Löwe und Hirsch. Daneben die Inschrift: „MARTINIANI MANVS VI(nc)AT". Darunter ein rundes Beschläg, Dm. 5,7 cm, mit dem Christusmonogramm, links nochmals dasselbe in

Digitized by Google

Silber. Dm. 14 cm, und Inschrift der Stifterin: „APC ELEVTHERA PECCATRIX POSVIT".

Eine galvanoplastische Nachbildung im Prov. Museum, Trier. Die Tücher von Schaward schon beschrieben (Bibl. Trier n. 1345 vol. XXXIII f. 49) und von Schneider ins 4. Jahrh. gesetzt (Bonn. Jahrb. 1884, LXXVIII, S. 167). Die figürlich verzierten Beschläge ähnlich denen in Köln, Museum (Nr. 10 und Samml. Nissen, Bonn (S. 25) und Vermand.

Schmitt, Ph., Die Kirche des hl. Paulinus bei Trier 1853, S. 182. — Kraus, Fr. X., Rep. f. Kunstw. 1885. — ders., Inschr. der Rheinl. S. 96, Nr. 190. — De Rossi, Bull. 1883, S. 30. — Le Blant, Nouveaux recueil des insc. chrét. de la Gaule, 1892, S. 48, Nr. 39. — Ficker, Altchr. Denkm., S. 18. — Schaafhausen, Bonner Jahrb. LXXVII. — Hettner, Westd. Zeitschr. 1884 III, S. 30. — ders., Illustr. Führer durch das Prov. Museum, S. 39, — Drexel, Bonner Jahrb. 1909, S. 197. — Cabrol Dict. II, 2 S. 3291, Abb. 2368—72. — Dölger, IXΘYC S. 228.

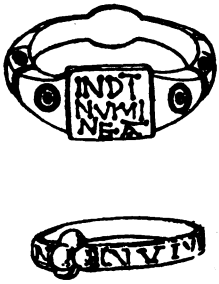


Abb. 5. Bronzefingerringe mit christlichen Inschriften und Symbolen aus Östrich bzw. Bingen.

Aus Körber, Inschriften des Mainzer Museums III, 1900, S. 132, Nr. 218 und IV 1905, S, 67, Nr. 93 d.

Digitized by Google

Türen und Schranken

Literatur. Schmitz, W., Die mittelalterl. Metall- und Holztüren Deutschlands, Trier 1905.

Aus frühchristlicher Zeit haben sich keine Türen aus Metall erhalten. Nur nach Darstellungen, wie auf der Elfenbeintafel der Sammlung Trivulzi in Mailand (Kat. d. Zentr.-Muesums VII, Nr. 29), oder der Kästchenseite im Britischen Museum (Kat. d. Zentr.-Museums VII Nr. 57) lassen sich Beispiele von reichverzierten Kirchenportalen gewinnen. Sie zeigen massive Flügel mit figürlichen Szenen. Aus der Spätantike stammt vom Albansberg in Mainz auch eine durchbrochen gearbeitete Türe, jetzt im Wiesbadener Museum (Nr. 5201a des Abg.-Inv.). Verschiedene Löwenköpfe als Ringhalter von Bronzetüren stammen aus spätantiker Zeit, wie ein schönes Stück aus dem Nemisee in Rom (Sybel, Christl. Ant. II, Taf. I). Nach antikem Vorbild scheinen die Türen des Aachener Münsters unter Karl dem Großen gearbeitet zu sein. Um 1000 sind dann die großen bronzenen Torflügel des Mainzer Domes gegossen. Reich mit figürlichen Szenen versah man die Türen Bernwards in Hildesheim. In norddeutschen Gießhütten entstanden auch die Türen von St. Zeno in Verona und die des Domes in Gnesen, nach antiken Vorbildern die Türen des Augsburger Domes (Goldschmidt, Sitzungsber. der Kunsthist. Ges. Berlin 1919, S. 107). Beispiele metallener Schranken finden sich auch erst aus karolingischer Zeit in Aachen (Nr. 87), in starker Anlehnung an frühbyzantinische Denkmäler.

86 (26986) **Tür. Aachen, Münster. Um 800.** Bronzeguß. H. 3,953 m, Br. 2,75 m. Jeder Flügel mit acht vertieften glatten Feldern. Um diese als Randornament

Digitized by Google

Perlstab, Eierschnüre und gelappte Blätter. Im zweitunteren Feld je ein Löwenkopf, umgeben von einem Randstreifen zentral gestellter Akanthusblätter. Die früher im Rachen befestigten Ringe verloren.

Ähnlich, in der Technik, nur einfacher, die kleineren Türen in Aachen (Faymonville, der Dom zu A., Fig. 39). Dasselbe Ornament am Gesims in Palenberg und Lorch in Anlehnung an die Spätantike, wenn auch stilisierter und flacher, ebenso die Löwenköpfe. Dieselbe Anordnung auch auf byzantinischen Bronzetüren. Der Guß wohl in Aachen unter Karl dem Großen ausgeführt (Mon. Germ. SS. I, S. 303).

Aus'm Weerth, Kunstdenkm. des Rheinl. I, S. 70, 72. — Bock, Karl's des Großen Pfalzkapelle 1865 Fig. 3. — Stephani, der älteste Wohnbau der Germanen, S. 263, Fig. 102—104. — Lüer u. Creutz I, S. 279. — Faymonville, Der Dom zu Aachen, S. 63, Fig. 36, 37 u. 38. — Die Kunstdenkm. der Rheinprovinz, Aachen, S. 130, Fig. 86, 87.

87 (22694—97) 8 **Schranken. Aachen, Münster. Um 800. Abb. 6.** Bronzeguß in einem Stück. Acht Teile zwischen den einzelnen Oktogonpfeilern in den oberen Arkaden. H. 1,22 m, L. 4,19—4,29 m. Bei den Schranken der Ost- und Westseite sind die Einfassungen der Felder und die Brüstungslehne Hohlguß. In den Arkaden stehen die stilistisch zusammengehörigen Gitter einander gegenüber. Die Hälfte der Gitter wird durch kannelierte Pilaster mit korinthischen Kapitellen in vier Felder gegliedert, die durch gitterförmige miteinander verbundene Bronzestäbe ausgefüllt sind. Über den Pilastern ein Gebälk mit dünnen Akanthusranken. Die zwei anderen Schrankenpaare ohne diese architektonische Gliederung füllen die einzelnen Felder mit gleichmäßig geometrischem, schräg gekreuztem Stabwerk. Die durchbrochen gearbeiteten Friesleisten sind mit steifem Akanthusblattwerk gefüllt. Die Einteilung in vier quadratische Felder bei sechs Gittern, Das Ostgitter mit drei, das Westgitter mit fünf Feldern. Bei letzterem ist das mittlere Feld, das wohl vor dem Thron sich befand, für eine Türe gearbeitet, die verloren ist.

Die Technik ähnlich der der Bronzetüren des Münsters (Nr. 86). Die architektonischen Teile und das Ornament nach antikem und frühbyzantinischem Vorbild. Man vgl. die durchbrochen gearbeiteten Steinschranken in San Apollinare Nuovo in Ravenna (Dalton Byz. art.

Digitized by Google

Fig. 442). Haupt (Zeitschr. f. Gesch. d. Arch. 1907, I., S. 21 u. Zeitschr. f. bild. Kunst 1908) erklärt sogar die Schranken als ehemalige Teile des Grabmals Theoderichs aus Ravenna, wogegen sich Durm (Zeitschr. f. bild. Kunst 1908) mit Recht wandte.

Stephani, Der älteste Wohnbau der Germanen II, S. 267, Fig. 106—109 — Bock, Karls des Großen Pfalzkapelle 7, 9—11. — Aus'm Weerth, Kunstdenkm. der Rheinl., S. 72, 75. — Stimmen aus Maria Laach 74, S. 234. — Stuhlfauth, Theol. Jahresber. 1908, S. 46. — Paymonville, Der Dom zu Aachen, S. 55, Fig. 31—35. — Lüer u. Creutz I, Fig. 210. — Kunstdenkm. der Rheinprov., Aachen, S. 130, Taf. X mit Lit.

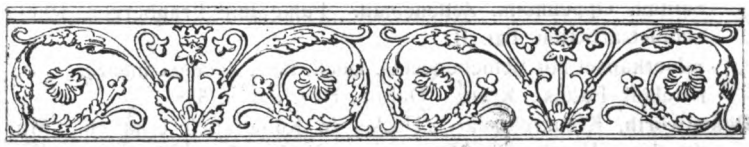


Abb. 6. Aachen, Münster. Ornament von den Schranken (Nr. 87).

Digitized by Google

Byzantinische Metallarbeiten in Deutschland

Aachen, Reliquiar in Form eines kuppelartigen Zentralbaus. 12. Jahrh. Kunstd. der Rheinprov. Aachen, S. 203, Fig. 147.

Cöln, St. Maria im Kapitol. Bruchstücke mit Email. Aus'm Weerth, Siegeskreuz S. 12.

Samml. Oppenheim. Zellenemail. Falke und Frauberger, Rhein. Schmelzarbeiten Taf. II.

Silberkapsel mit Schiebedeckel. Bock, Byz. Zellenschmelze, S. 169.

Bischöfl. Palais. Kreuz. Dalton, Byz. art S. 558.

Donauwörth, Kreuzreliquiar. Deckel in Kupferstich erhalten. Mitt. des hist. Vereins für Donauw. und Umgebung, II, S. 1. Byz. Zeitschr. 1905, S. 732.

Gotha, Buchdeckel. Email. Schlumberger, L'épopée I, S. 440. Dalton, Byz. art. S. 524.

Halberstadt, Reliquiar mit Demetrios als Orans. 11/12. Jahrh. Schlumberger, L'épopée II, S. 505, Dalton, Byz. art, S. 558, Fig. 338. Silberschale mit Kreuzigung. Diehl, Manuel, S, 639. Creutz I, S. 104, Fig. 87. Dalton, Byz. art, Fig. 318. 3 Heilige. Abguß im Museum, Inv. 27817.

Hildesheim, Dom. Kreuz. Kunstd. der Prov. Hannover II, 4 S. 89, Fig. 61, Taf. XI.

Limburg, Kreuzreliquiar. Kunstd. von Hessen-Nassau, Limburg, Fig. 85. Dalton, Byz. art, S. 552, Fig. 311.

München, Reiche Kapelle. Buchdeckel mit Email, Dalton, Byz. art, S. 524. Nat.-Museum. Email, s. Kat. V.

Quedlinburg, Kreuz. Dalton, Byz. art, S. 524, vgl. Gaz. des beaux arts, 1898, S. 311.

Reichenau, Kreuz. Rev. arch. 1900, 1 S. 176, Taf. IV. Kunstd. des. Großh. Baden I, S. 351.

Sigmaringen, Schloß. Kreuzreliquiar. Lehner, Verz. der Emailwerke S. 1. Dalton, Byz. art S. 524.

Für die große Sammlung byzantinischer Kunst in Berlin, K.-Fr.-Museum, vgl. Wulff, Beschr. III, 2. Byz. Emails im Kunstgewerbe-Museum, Berlin.

Digitized by Google

Zusammenfassende Literatur

Cabrol, Dictionnaire d'archéologie chrétienne. 1907 ff.

Dalton, O. M., Byzantine art and archaeology 1911. — ders., Catalogue of early christ. antiqu. London 1901.

Diehl, Chr., Manuel d'art byzantin. 1910.

Garrucci, A., Storia dell'arte cristiana B. VI. 1880.

Leclercq, H., Manuel d'arch. chrét. 1907.

Lüer und Creutz, Metallkunst I, II, 1909.

Molinier, L'orfèvrerie. Paris 1901.

Odobesco, A., Le trésor de Petrossa. Paris 1900.

Riegl, A., Spätrömische Kunstindustrie 1901.

Rohault de Fleury, La messe. Paris 1883 ff.

Rosenberg, M., Der Goldschmiede Merkzeichen. III. Aufl. 1912.

Strzygowski, J., Koptische Kunst. Kairo 1904. — ders., Altai, Iran und die Völkerwanderung 1917.

Stuhlfauth, G., Theologische Jahresberichte. 1905—1908.

Venturi, A., Storia dell'arte italiana 1901, B. I. II.

Witte, F., Katalog der Sammlung Schnütgen II. Die liturgischen Geräte. 1913.

Wulff, O., Beschreibung der Bildwerke der christl. Epochen B. III, 1, 2, 1909. — ders., Altchristliche und byzantinische Kunst. Handbuch der Kunstwiss. 1918.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis der Metallarbeiten

	Seite	Nr.
Aachen, Dom. Schranken	10	
„ „ „	83	
„ „ „	84	87
„ „ Türen	10	
„ „ „	83	86
„ „ „	84	86
„ „ „	84	87
„ „ Räuchergefäß	44	28
„ „ Lotharkreuz	65	
„ Museum. Schüssel	61	59
Aleppo, Handel. Flabellum	12	
„ „ „	18	5
Angers. Sarg	81	
Aquileia. Löffel	77	
Arles. Sarg	81	
Augsburg, Museum. Kreuz	70	76
„ Dom. Tür	83	
„ Löffel, jetzt London, Br. Mus.	78	
Beauvais, Museum. Kessel	35	20
Benevent. Kreuz	70	76
Beringen. Kreuz	70	76
Berlin, K.-Fr.-Mus. Kastenseite	9	
„ „ „	29	14
„ „ Beschlag	21	
„ „ „	25	9
„ „ Kelch	13	1
„ „ „	17	4
„ „ „	37	
„ „ Schalenboden	14	2
„ „ Räuchergefäß	15	2
„ „ „	40	
„ „ „	41	24
„ „ „	41	25

	Seite	Nr.
Berlin, K.-Fr.-Mus. Räuchergefäß	42	25
„ „ Kreuz	20	6
„ „ „	65	
„ „ Petrus	45	
„ „ „	48	35
„ „ Prophet	45	
„ „ „	48	36
„ „ Lampe	46	30
„ „ „	47	31
„ „ „	47	33
„ „ „	47	34
„ „ „	49	37
„ „ „	50	39
„ „ „	50	41
„ „ „	51	43
„ „ „	51	44
„ „ „	51	45
„ „ Lampenträger	54	48
„ „ „	54	49
„ „ Schüssel	58	
„ „ „	59	
„ „ „	61	59
„ „ Gießgefäß	63	
„ „ Kanne	63	
„ „ Anhängekreuze	66	
„ „ „	69	75
„ „ Ampullen	75	
„ „ „	76	82
„ „ Löffel	78	
„ „ Bronzeblech	80	84
„ Völkerkundemuseum. Kastenbleche	6	
„ „ „	21	

Digitized by Google

	Seite	Nr.
Berlin, Völkerkundemuseum. Kastenbleche	23	8
„ Kunstgew.-Mus. Reliquiar	9	
„ „ „	22	
„ „ „	30	16
„ „ „	73	78
„ „ Räuchergefäß	41	
„ „ „	43	29
„ „ Lampe	49	37
„ „ Kreuz Heinrichs II.	65	
„ „ Löffel	78	
„ ägypt. Sammlg. Kastenbleche	21	
„ Antiquarium. Fund von Assiut	12	
„ „ „	79	
„ chr. ärchäol. Institut. Bleischale	6	
„ „ „	60	57
„ Samml. Sarre. Lampe	50	39
Bethune, Museum. Schüssel	61	59
Bonn, Mus. Kastenbleche	6	
„ „ „	21	
„ „ „	23	8
„ „ „	24	9
„ „ „	82	85
Bordeaux, Museum. Löffel	77	
Brescia, Bibliothek. Kreuz	65	
Budapest, Mus. Kastenbleche	6	
„ „ „	21	
„ „ „	23	8
„ „ Fund von Nagy-Szent-Miklos	11	
„ Mus. Schüssel	61	59
„ „ Gießgefäß	64	64
Bukarest, Mus. Fund von Petroassa	11	
„ „ „	64	63
Chelles. Kelch (verloren)	9	
„ „ „	37	
Cividale. Kreuz	66	
„ „	70	76
Cobridge. Schatzfund	4	
„ „	17	3
Cobridge. Schatzfund	58	
Coive. Reliquiar	22	
„ „	31	16
Conques. Reliquiar	22	
Cremona, Mus. Kastenbleche	21	
„ „ Löffel	78	
Dènestanville. Lampe	50	40
Dorpat, Mus. Schüssel	61	59
Dresden, Mus. Schüssel	61	59
Dublin, Mus. Buchdeckel	71	
„ „ „	78	78
Düren, Mus. Schüssel	61	59
„ „ „	62	61
Eberbach, Burg. Leuchter	56	52
Essen, Münster. Kreuz	65	
Florenz, Museo nazionale Räuchergefäß	42	25
„ „ Lampe	45	
„ „ „	48	35
„ „ „	52	45
„ Uffizien. Schüssel	7	
„ „ „	58	
Genf, Mus. Schüssel	58	
Gent, Mus. Schüssel	61	59
Gnesen, Dom. Tür	83	
Grado, Dom. Pyxis	7	
„ „ „	21	
„ „ „	26	11
„ „ „	28	13
„ „ „	29	14
„ „ „	64	63
„ „ „	66	65
Groningen. Schüssel	61	59
Hamburg, Kunstgew.-Mus. Räuchergefäß	42	25
Hanau, Mus. Lampe	48	34
„ „ „	50	40
„ „ „	52	45
Hannover, Welfenmuseum. Schüssel	61	59
Heilbronn, Mus. Löffel	78	83
Hildesheim, Dom. Osterkerze	10	
„ „ Türen	10	
„ „ „	83	
„ „ Buchdeckel	71	
„ „ „	74	80

Digitized by Google

	Seite	Nr.
Hildesheim, Magdal.-Kirche Vortragskreuz	10	
„ „ „	65	
„ „ „	68	68
„ „ 2 Leuchter	10	
„ „ „	55	50
Kairo, Mus. Fund von Luksor	12	
„ „ „ „	19	6
„ „ „ „	40	
„ „ Räuchergefäß	15	2
„ „ „	41	24
„ „ „	42	26
„ „ Kastenblech	21	
„ „ Lampe	47	31
„ „ „	48	34
„ „ „	49	37
„ „ „	50	39
„ „ „	51	43
„ „ „	69	74
„ „ Kreuz	65	
„ „ Anhängekreuze	66	
„ „ Löffel	78	
Karlsruhe. Löffel	77	
„ „	78	83
Karthago. Bleikessel	6	
„ „	33	19
Kertsch, Mus. Schale	58	
Köln, Walraff-Richartz-Mus. Kastenbeschlag	6	
„ „ „	24	9
„ „ „	25	10
„ „ „	82	85
„ Samml. Schnütgen. Räuchergefäß	40	
„ „ „	43	27
„ „ Leuchter	57	55
„ „ Löffel	77	
„ „ „	78	82
„ Erzbisch. Mus. Räuchergefäß	43	28
„ Samml. Oppenheim. Leuchter	55	51
„ Samml. Niessen. Kastenbeschlag	24	9
„ „ „	25	10

	Seite	Nr.
Köln, Samml. Niessen. Kastenbeschlag	82	85
„ Privatbes. Leuchter	56	54
Königsberg, Mus. Schüssel	61	59
Konstantinopel, ottom. Mus. Fund von Stûma	8	
„ „ „ „	12	
„ „ „ „	13	1
„ „ „ „	18	4
„ „ „ „	18	5
„ Räuchergefäß	15	2
„ Amulett	79	84
Kremsmünster. Kelch	9	
„ „	30	16
„ „	37	
„ „	38	23
„ Leuchter	31	16
Leipzig, städt. Mus. Schüssel	61	59
„ „ „ „	62	62
Lille. Räuchergefäß	43	28
Loché. Löffel	77	
Lodi Vecchio. Grabkreuz	70	76
London, Br. Mus. Proiectakasten	6	
„ „ „	11	
„ „ „	22	
London, Br. Mus. Fund von Cypern	7	
„ „ „ „	12	
„ „ „ „	14	2
„ „ „ „	77	
„ „ „ Karthago	12	
„ „ „ „	58	
„ „ „ „	60	57
„ „ „ „	78	
London, Br. Mus. Fund von Lampakus	12	
„ „ „ „	20	7
„ „ „ „	37	
„ „ „ „	58	
„ „ „ „	65	
London, Br. Mus. Räuchergefäß	42	25
„ „ Lampe	48	34
„ „ „	50	39
„ „ Kanne	63	

Digitized by Google

	Seite	Nr.
London, Br. Mus.		
„ „ Buchdeckel	73	78
„ „ Ampullen	76	82
„ „ Löffel	78	
„ Samml. Wilsheve. Löffel	77	
Long-Wittenham. Kessel	33	
„ „	35	20
Lübeck, Kunstgew.-Mus. Schüssel	61	59
Lund, Universität. Schüssel	61	59
Madrid, Akademie. Schild des Theodosius	7	
„ „ „	17	3
„ „ „	59	56
Madrid, Akademie. Kronen aus Guarrazzar	9	
„ „ „	65	
„ „ „	72	77
Mailand, San Nazaro. Kasten	6	
„ „ „ „	7	
„ „ „ „	21	
„ „ „ „	26	11
„ „ „ „	27	12
„ Dom. Antependium	10	
„ „ „	73	79
Mainz, Central-Mus. Kasten aus Dunapentela	6	
„ „ „	21	
„ „ „	22	8
„ „ „	24	9
„ „ „	25	9
„ „ Lampe	49	38
„ „ „	49	39
„ „ Lampenträger	54	47
„ „ „	54	48
„ „ „	54	49
„ „ Gießgefäß	64	64
„ „ Anhängekreuze	66	
„ „ „	68	69
„ „ „	69	70
„ „ „	69	71
„ „ „	69	72
„ „ „	69	73
„ „ „	69	75

	Seite	Nr.
Mainz, Central-Mus.		
„ „ Lampengriff mit Kreuz	69	74
„ Alt.-Mus. Kastenbleche	21	
„ „ Lampe	50	40
„ „ Löffel	77	
„ Dom. Türen	10	
„ „ „	83	
„ St.-Stephan. Kessel	33	
Mannheim, Mus. Räuchergefäß, koptisch	40	
„ „ „	42	26
„ „ roman.	41	
„ „ „	43	28
Metz, Mus. Kreuz	35	20
„ „ Sarkophag	60	57
„ „ Löffel	77	
„ „ Sarg	81	
„ „ Löffel jetzt London	78	
Miannay. Kessel	33	
„ „	35	20
Modena. Sarg	81	
Molsheim. Reliquiar	32	18
Monza, Dom. Reliquiar	9	
„ „ „	22	
„ „ „	31	16
„ „ Votivkreuz	9	
„ „ „	65	
„ „ „	72	77
„ „ Buchdeckel	9	
„ „ „	71	
„ „ „	72	77
„ „ Ampullen	42	25
„ „ „	75	81
„ „ Kreuz, Grab	70	76
	Seite	Nr.
Moskau. Räuchergefäß	44	28
München, Reiche Kapelle. Tragaltar	10	
„ „ „	73	79
„ Antiquarium. Lampe	49	37
„ Nat.-Mus. Leuchter	56	52
„ „ „	56	53
„ „ Schüssel	61	59

Digitized by Google

	Seite	Nr.
München, Präh. Samml. Kreuz	70	76
„ Staatsbibliothek. Buchdeckel	10	
„ „ „	71	
„ „ „	73	79
„ Privatbes. Lampe	46	31
Münster, Mus. Schüssel	61	59
Neapel, Mus. Lampe	49	37
„ Samml. Castellani. Löffel	77	
New-York, Handel. Fund von Antiochia	7	
„ „ „	8	
„ „ „	12	1
„ „ „	15	2
„ „ „	17	4
„ „ „	18	5
„ „ „	37	
„ „ „	65	
„ „ „	71	
„ Samml. P. Morgan. Fund von Cypern	7	
„ „ „ „	12	
„ „ „ „	15	3
„ „ „ „	58	
„ „ „ „	59	56
„ Samml. P. Morgan. Fund aus Tirana	8	
„ „ „ „	12	
„ „ „ „	13	1
„ „ „ „	17	4
„ „ „ „	37	
„ Samml. P. Morgan. Buchdeckel aus Lindau	9	
„ „ „	10	
„ „ „	30	16
„ „ „	39	23
„ „ „	71	
„ „ „	72	78
„ „ „	73	79
Nicosia, Mus. Fund von Cypern	15	3
Novarra. Grabkreuz	70	76
Nürnberg, German. Mus. Kreuz	10	
Nürnberg, German. Mus. Räuchergefäß	15	2
„ „	40	
„ „	41	24
Odessa, Mus. Räuchergefäß	42	25
Orvieto. Räuchergefäß	43	27
Palermo, Mus. Lampe	49	37
Paris, Louvre. Pyxis aus Brivio	7	
„ „ „ „	21	
„ „ „ „	28	13
„ „ „ „	29	14
„ „ Schüssel	10	
„ „ Vase aus Emesa	15	2
„ „ „ „ „	29	14
„ „ „ „ „	63	
„ „ „ „ „	64	63
„ „ „ „ „	66	65
„ „ Löffel	78	
„ Clunymus. Kronen	9	
„ „ „	72	77
„ Cab. des médailles. Fund von Gourdon	9	
„ „ „ „ „	37	22
„ „ „ „ „	72	77
„ Privatbes. Fund von Riha	8	
„ „ „ „	12	
„ „ „ „	17	4
„ „ „ „	18	5
„ Samml. Sambon. Lampe	49	37
„ „ Wassilewsky Lampe	49	37
Parma, Mus. Löffel	78	
Petersburg, Eremitage. Weihrauchgefäß	8	
„ Erem. Silberschild von Kertsch	8	
„ „ „ „	15	2
„ „ Schüssel	14	2
„ „ „	17	3
„ „ „	58	

Digitized by Google

	Seite	Nr.
Petersburg, Eremitage. Schüssel	60	58
„ „ Schatz von Poltawa	12	
„ „ „ „	13	1
„ „ „ „	20	6
„ „ Reliquiar	15	2
„ „ „	64	63
„ „ „	66	65
„ „ Lampe	52	46
„ Samml. Basilewsky. Lampe	47	31
„ „ „ „	47	32
Prenzlau, Mus. Schüssel	61	59
Ravenna, Kathedr. Kreuz	65	
„ „ „	67	66
Reichenau. Reliquiar	22	
„ „	31	17
Riedlingen. Kreuz	70	76
Rom, Vatikan. Pyxis aus Henchir-Zirara	7	
„ „ „	21	
„ „ „	28	13
„ „ „	29	14
„ „ „	64	63
„ „ Pyxis a. Sancta Sanctorum	7	
„ „ „	21	
„ „ „	28	13
„ „ „	29	14
„ „ „	64	63
„ „ „	66	65
„ „ Kasten	8	
„ „ Kreuzbehälter	8	
„ „ Bronzeblech	23	8
„ „ Kessel	33	
„ „ „	34	19
„ „ Räuchergefäß	42	25
„ „ Lampe	46	30
„ „ „	48	35
„ „ „	49	37
„ „ Ampulle	63	
„ „ Kanne	63	
„ „ „	64	63
„ „ Reliquiarkreuz	65	
„ „ „	67	67
Rom, Vatikan. Löffel	77	
„ St. Peter. Kreuz	8	
„ „ „	65	
„ „ „	66	65
„ „ „	67	66
„ Mus. Kircheriano. Lampe	45	
„ Campo Santo. Räuchergefäß	42	26
„ Thermenmuseum. Löwenkopf	83	
„ Samml. Stroganof. Silberschale	8	
„ „ „	13	1
„ „ „	14	2
„ „ „	18	5
„ „ „	60	58
„ verschollen. Kanne	26	11
„ Samml. Brüls. Lampe	48	35
Saïda. Bleisarkophag	6	
„ „	60	57
„ „	81	
Saint Bennoit-sur-Loire. Reliquiar	22	
Saint Bonnet Avalonze. Reliquiar	22	
„ „ „ „	31	16
St. Germain, Mus. Löffel	77	
St. Maurice d'Aganne. Reliquiar	9	
„ „	22	
„ „	72	77
Salona, Mus. Räuchergefäß	42	26
„ Sarg	81	
Sasbach. Löffel, jetzt Karlsruhe	77	
Schwabmünchen. Kreuz	70	76
Sèez. Kelch	37	
Sierk. Löffel, jetzt Metz	77	
Sigmaringen, Mus. Kessel	33	
„ „ „	36	21
„ „ Leuchter	55	51
„ „ „	56	53
Sindelfingen. Löffel, jetzt Heilbronn	78	83

Digitized by Google

	Seite	Nr.
Smyrna. Löffel	77	
Speyer, Mus. Kastenbleche	21	
„ „ Lampe	50	42
„ „ „	51	43
„ Dom. Kessel	33	
Stendal. Leuchter	55	50
Straßburg, Samml. Forrer. Lampe	47	32
„ „ „	47	33
Stuttgart, Alt.-Mus. Leuchter	56	52
Sürth, Samml. Lückger	51	44
Terni. Sarg	81	
Trier, Dom. Paulinus-sarkophag	6	
„ „ „	24	9
„ „ „	81	85
„ „ Leuchter	56	52
„ Erzbischöfl. Mus. Räuchergefäß	41	
„ „ „	43	28
„ Mus. Sarkophag	60	57
„ „ Beschlag	82	85
„ „ Schüssel	61	59
„ Schatzfund verscholl.	4	
Varese. Grabkreuz	70	76
Venedig, St. Marco. Räuchergefäß	44	28
Vermand. Kastenbleche verschollen	6	
„ „ „	22	
„ „ „	24	9
„ „ „	25	10
„ „ „	28	13
Verona, Mus. Löffel	78	
„ St. Zeno. Tür	83	
Weimar. Löffel, jetzt Berlin	78	
Werden. Kelch	37	
„ „	39	23
Wien, Hofmus. Pyxis aus Pola	6	
„ „ „ „	25	11
„ „ Fund v. Szilágy Szomly	11	
„ „ Löffel	78	
„ „ Kastenbleche	21	
„ Privatbesitz. Amulett	17	3
„ „ „	79	
„ „ Schüssel	61	59
„ „ „	61	60
Wiesbaden, Landes-Mus. Fund aus Wolfsheim	9	
„ „ „ „	11	
„ Landes-Mus. Lampe	51	43
„ „ Leuchter	56	52
„ „ „	57	55
„ „ Tür	83	
Wittislingen. Grabkreuz	70	76
Worms, Mus. Kessel aus Wies-Oppenheim	5	
„ „	33	
„ „	34	20
Xanten, Dom. Reliquiar	22	
„ „ „	32	18
„ „ Schüssel	61	59
Zamon. Kelch	37	

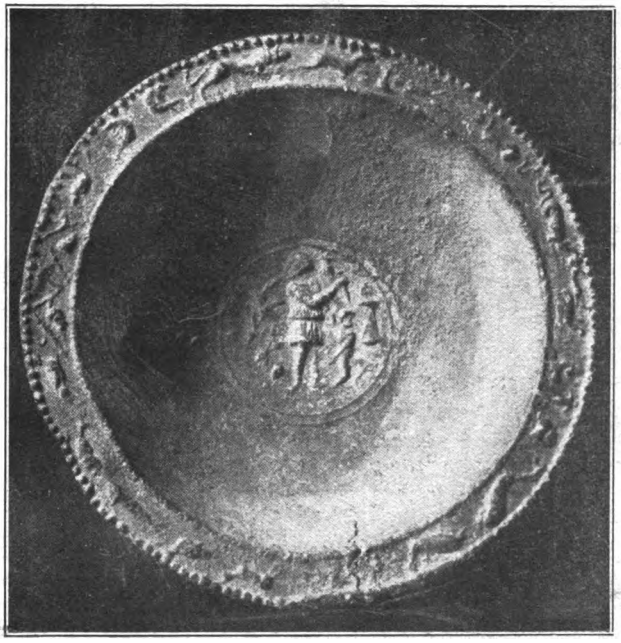
Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	1
Einleitung	2
Schatzfunde	11
Kasten und Reliquiare	21
Kessel	33
Kelche	37
Räuchergefäße	40
Lampen	45
Leuchter	53
Teller	58
Kannen	63
Kreuze	65
Buchdeckel	71
Ampullen	75
Löffel	77
Amulette	79
Sarkophage	81
Türen und Schranken	83
Byzantinische Metallarbeiten in Deutschland	86
Zusammenfassende Literatur	87
Inhaltsverzeichnis der Metallarbeiten	88

Digitized by Google

Digitized by Google

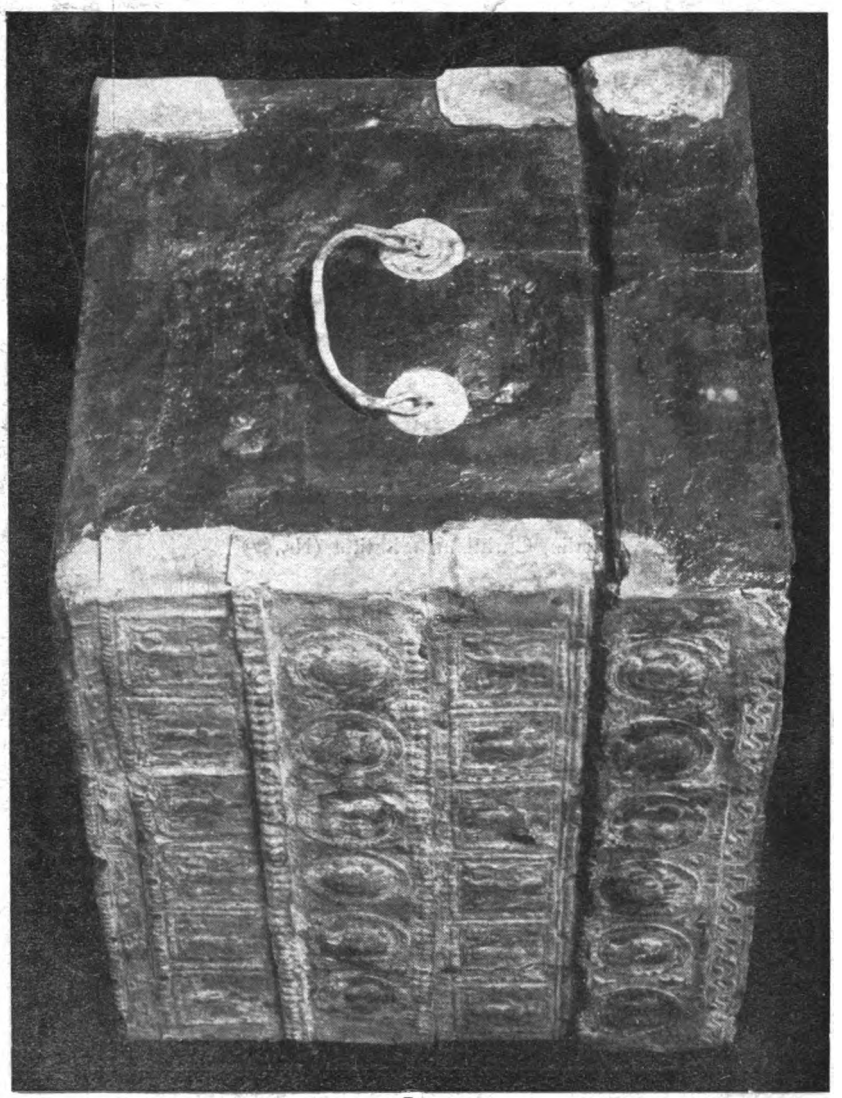


Berlin, Christl. arch. Institut (Nr. 57)

Paris, Privatbesitz (Nr. 4)

Digitized by Google

Tafel II



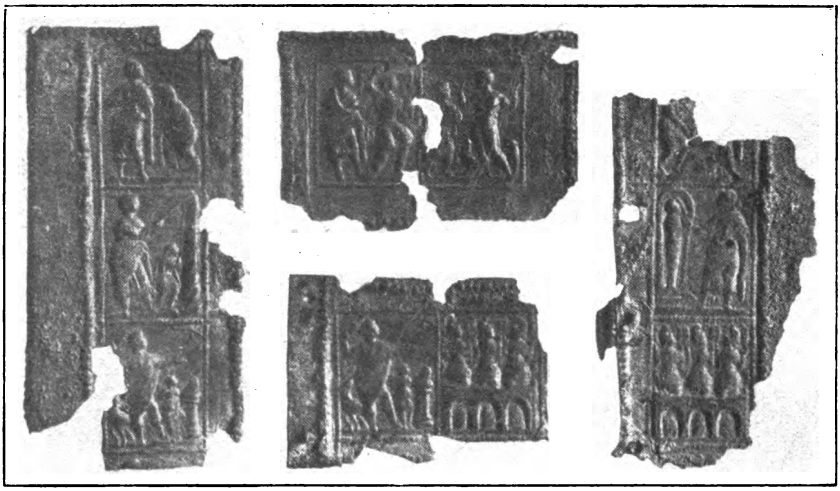
Mainz, Central-Museum (Nr. 8)

Digitized by Google

Mainz, Central-Museum (Nr. 8)

Digitized by Google

Tafel IV



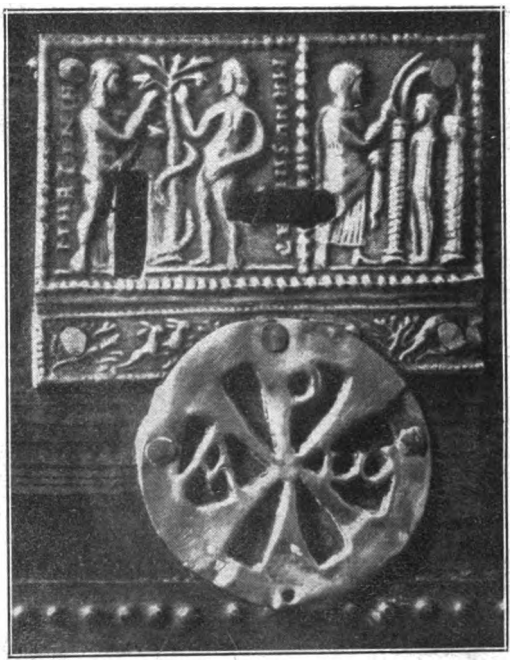
Nr. 9

Bonn, Provinzial-Museum (Nr. 9)

Cöln, Wallraf-Richartz-Museum (Nr. 10)

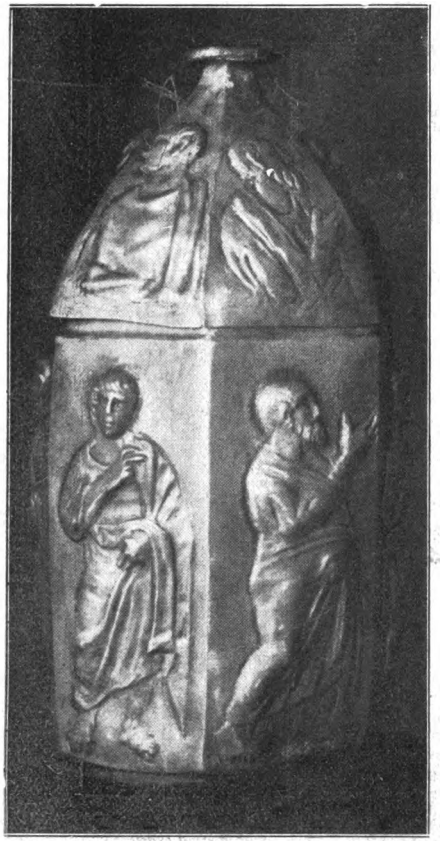
Trier, Dom (Nr. 85)

Nr. 10



Nr. 85

Digitized by Google



Wien, Hofmuseum (Nr. 11)

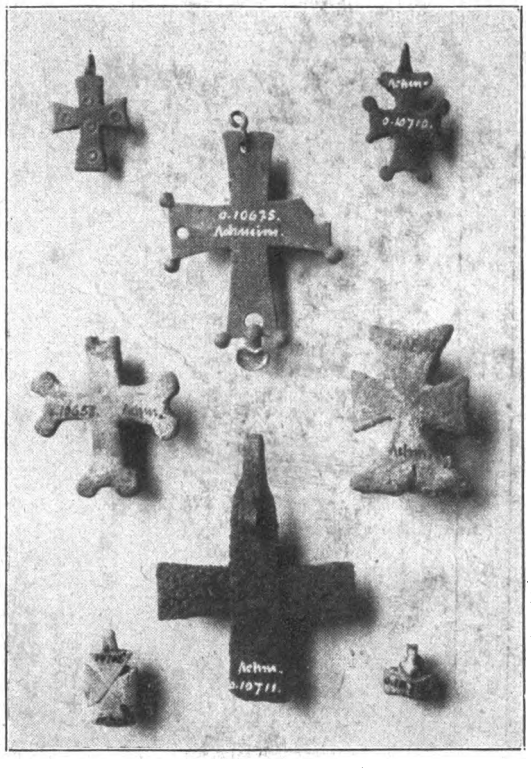
Berlin, K.-Friedr.-Museum (Nr. 36)

Mannheim, Antiquarium (Nr. 26)

Tafel V

Digitized by Google

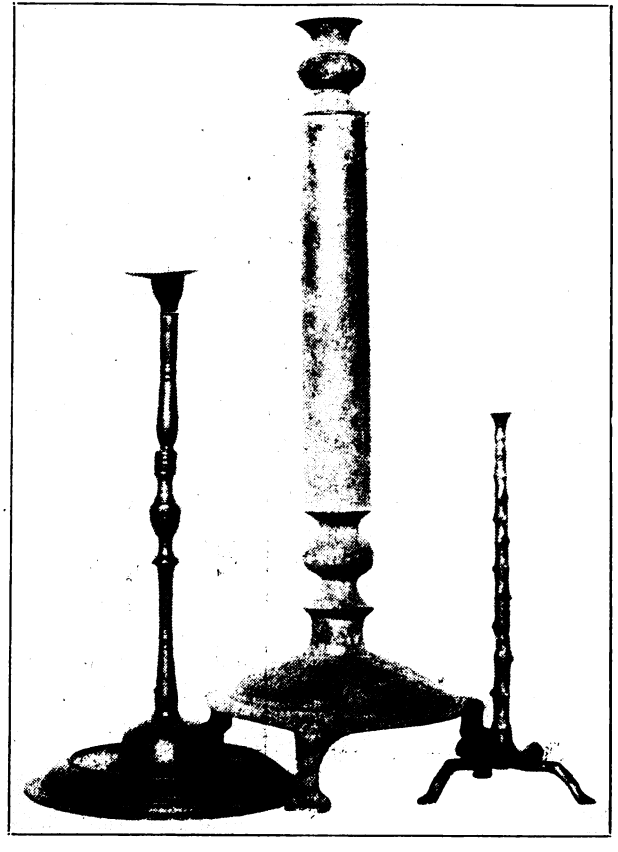
Tafel VI



Nr. 69
Nr. 71

Nr. 70
Nr. 72

Nr 75
Nr. 73



Nr. 48

Nr. 49

Nr. 47

Mainz Central-Museum

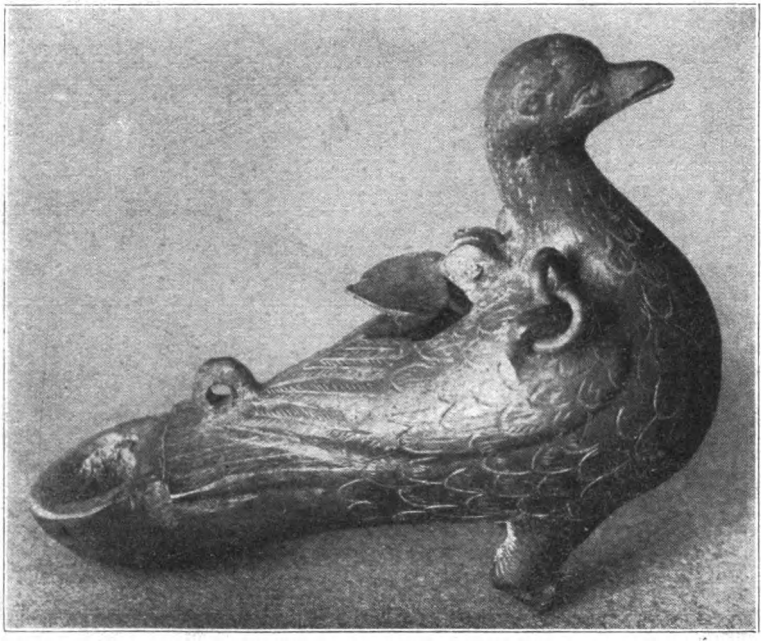
Digitized by Google

Worms, Paulus-Museum (Nr. 20)

Digitized by Google

Tafel VIII

New York, Privatbesitz (Nr. 1)
(= Germania II S. 24 Abb. 1)



Speyer, Museum (Nr. 42)

Digitized by Google

Digitized by Google

Durch den Buchhandel zu beziehende Veröffentlichungen des Röm.-Germ. Central-Museums zu Mainz.

I. Kommissionsverlag L. Wilckens in Mainz:

Kataloge des Röm.-Germ. Central-Museums:

Nr. 1. *Schumacher, K.*, Verzeichnis der Abgüsse und wichtigeren Photographien von Germanen-Darstellungen. Dritte, vermehrte Auflage (1912) . . . . . Mk. 4.80

Nr. 2. *Behn, F.*, Römische Keramik, mit Einschluss der hellenistischen Vorstufen (1910) . . . . . Mk. 7.20

Nr. 3. *Schumacher, K.*, Verzeichnis der Abgüsse und wichtigeren Photographien von Gallier-Darstellungen (1911) Mk. 2.40

Nr. 4. *Behn, F.*, Vorhellenistische Altertümer der östlichen Mittelmeerländer (1913) . . . . . Mk. 4.80

Nr. 5. *Schumacher, K.*, Materialien zur Besiedelungsgeschichte Deutschlands (1913) . . . . . vergriffen

Nr. 6. *Behrens, G.*, Bronzezeit Süddeutschlands (1916) Mk. 9.60

Nr. 7. *Volbach, W. F.*, Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des frühen Mittelalters (1916) . . . . . Mk. 6.—

Nr. 8. *Behn, F.*, Italische Altertümer vorhellenistischer Zeit (1920) . . . . . Mk. 8.40

Nr. 9. *Volbach, W. F.*, Metallarbeiten des christlichen Kultes in der Spätantike und im frühen Mittelalter (1921) Mk. 5.50

Mainzer Zeitschrift (gemeinsam herausgegeben mit dem Mainzer Altertums-Verein. Neue Folge der Zeitschrift des Mainzer Altertums-Vereins).

I (1906), II (1907), III (1908), IV (1909), V (1910) je Mk. 16.80
VI (1911) . . . . . Mk. 21.60
VII (1912) . . . . . Mk. 19.20
VIII/IX (1913/14) . . . . . Mk. 24.—
X (1915) . . . . . Mk. 18.—
XI (1916) . . . . . Mk. 19.20
XII/XIII (1917/18) . . . . . Mk. 36.—
XIV (1919) . . . . . Mk. 16.80

II. Verlag V. von Zabern in Mainz:

Altertümer unserer heidnischen Vorzeit, Band I—V.

L. Lindenschmit, Das Römisch-Germanische Central-Museum in bildlichen Darstellungen (1889) . . . . . vergriffen.

Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens des Römisch-Germanischen Central-Museums (1902).

Digitized by Google

Digitized by Google

32101 066453513

Digitized by Google

Digitized by Google